H. eccl.

412

Staatliche Bibliothek Regensburg

EX BIBLIOTHECA
CONVENTUS RATISBONENSIS
CARMELITARUM
DISCALCEATORUM.
H. 663.

Hist. eccl. 412

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Kurtze
History/
Von dem
Wunderthätigen Mutter-
Gottes Bild/ so under dem Titul
der glorreichen
Königin
Des
Friedens/
Zu Cöllen bey den Barfüssigen
Carmeliterinnen in der so genannten
Schnurgassen mit grossem Zulauff des
Volcks und vielem Nutzen der See-
len verehret wird.

Worin dessen Ursprung/ Daher-
kunfft/ und Erhöhung/ wie auch manche
darbey empfangene Gnaden und Wun-
der-Werck zu ersehen.

Beschrieben
Durch einen Barfüsser Carmeliter
Ordens Priester.

Cum Facultate Superiorum.

Gedruckt zu Cöllen/
Bey Arnold Metternich vor den Augustinern. 171[?]

Regina pacis,
Funda nos in pace.

Königin des Friedens /
Gründe uns im Frieden.

Der
Uber-gebenedeyten Allerseeligsten Jungfrauen / von Gott außerkohrnen würdigsten Mutter.
Und
Uber alle Chör der Engelen erhöchten großmächtigsten
Königin des Friedens

O Du höchst-wunderbarliche Mutter des alleswaltenden Gottes / und miltreicheste Königin des allen Menschen erspriеßlichsten dreyfachen Friedens! deine grosse und herrliche Wunder nach

Verdiensten zu beschreiben / braucht es einer andern Feder als der meinigen: vonnöthen wäre hierzu die Hönig-fliessende Feder eines H. Bernardi / welcher auß deinen allerkeuschesten Jungfräulichen Brüsten zugleich mit der Süssigkeit der Milch die Kostbarkeit deiner Gnaden und dardurch die eigentliche Kunst deine Wunderwirckende Barmhertzigkeiten auff das lieblichst und zierlichst zu entwerffen / hat gesogen; ja vonnöthen wäre hierzu die Goldführende Feder des jenigen / der da geschwind schreibet / wil sagen des H. Geistes / welcher dich / als seine würdigste Braut / mit Gnaden angefüllet hat / und allein die Wunder / die ihme durch dich barmhertziglich zu würcken beliebig seynd / der Welt würdiglich vorstellen kan. Und da nun mir / deinem mindesten Knecht / solche Federn mangelen / und dennoch ich / nicht weniger durch das immer anhaltende Verlangen der von dir begnadeten Christ-Glaubigen / als durch die selbst unverdienter von dir empfangene Gnaden /

ange-

trieben werde / deine Wunder zu verkündigen / was sol ich in diesem Handel anfangen oder thun ? meiner ungeschlachten Feder den Lauff lassen ? oder sie darvon abhalten ? jenes scheinet vermessen zu seyn ; dieses unverantwortlich : worbey mir gleichwol diß zum guten kombt / daß in einer unverantwortlich-schuldigen Sach die Vermessenheit von selbst entschuldigt verbleibet. Auch wirstu / die du zuvor auf Erden ein Spiegel der Demuth gewesen bist / und annoch im Himmel den Tittel einer milten / gütigen / und süssen Jungfrauen führest / nicht in üblem vermercken / sondern vielmehr willig auffnehmen / wan ich hierin thue / was ich meinem geringfügigen Vermögen nach kan ; und demnächst deine preißwürdigste grosse Wunder mit einer groben Feder / schwartzen Dinten / und niederträchtigen mir anklebenden Schreib-Art vorbringe. So wil dan in dieser gefasten Hoffnung zu dir / die du nächst Gott meine Hoffnung bist / und hoffentlich nächst Gott mein Beystand

seyn wirst / schreiben; und zwar / damit ich mich in ein ohne End gleichsam weites und breites Meer deiner unzählbaren Wunder nicht vertieffe / sondern in den Schrancken der mir dahier obliegenden Schuldigkeit verbleibe / nur in der Kürtze beschreiben / wo dein / bey deinen Töchtern / den Barfüssigen Carmeliterinnen zu Cöllen auffbehaltenes / und unter dem Tittul einer **Königin des Friedens** zur offentlichen Verehrung außgestelltes Gnaden-Bild seinen Ursprung her habe / samt denen merckwürdigsten Wunderwercken / so du darbey zum Trost und nutzen der zu dir ihre Zuflucht nehmenden betrangten Seelen durch deine kräfftige Fürbitt gewürcket hast. Nehme / O du großmächtigste Königin Himmels und der Erden / diese meine Arbeit in Gnaden auff / so ich vor deinen heiligen Füssen ligend / dir aller-underthänigst auffopffere / und fahre fort / mich unwürdigsten Sclaven deiner Gunst zu gewehren; sihe mich Elenden / und alle in diesem Thal der Zähren zu dir Seufftzenden barmhertziglich

tziglich an / und ertheile uns den so hoch-nöthigen Frieden mit Gott deinem Sohn / mit unsern Nechsten / und mit uns selbst; erhalte uns von eben solchem deinem Sohn / daß wir / nach einem in sothanem Frieden würdiglich zugebrach-tem Leben / seinen und deinen Namen in der höchst-glückseeligen Wohnung des Friedens / mit allen Außerwählten Gottes / heiligen und benedeyen mö-gen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen / Amen /

Amen.

Also wünschet / also bittet

Dein allerunwürdigster
und mindester Knecht
F. F. à S. M.

Facul-

Facultas Adm. Rdi. Patris Nri. Visitatoris Generalis.

F. LUCAS à S Gerardo Carmelitarum Discalceatorum Provinciæ SS.^mi^ Sacramenti in Germania Definitor Provincialis, & Conventuum Ejusdem ad Mœnum, Neccarum, & Rhenum Visitator Generalis

TEnore præsentium Facultatem impertimur, quantùm ad nos attinet, ut typis mandetur opusculum, cui Titulus: Brevis Historia Thaumaturgæ Imaginis Beatissimæ Virginis sub titulo gloriosæ Reginæ Pacis, uti & Vitas quarundam Venerabilium Sanctimonialium Ordinis nostri, à quodam Religioso Provinciæ nostræ Sanctissimi Sacramenti in Germaniâ Sacerdote Professo, compositum, & à duobus Theologis Ordinis nostri deputatis recognitum & approbatum. Datum Coloniæ in Conventu nostro sanctis Josepho & Theresiæ dicato die 8. Novembris Anno 1711.

F LUCAS à S Gerardo Visitator Generalis.

Approbatio Theologorum Ordinis.

EX Commissione Adm. Rdi. Patris Nostri Lucæ à S. Gerardo Carmelitarum Discalceatorum Provinciæ sanctiss. Sacramenti Visitatoris Generalis attentè perlegi Brevem Historiam Thaumaturgæ Imaginis Beatæ Virginis sub titulo gloriosæ Reginæ Pacis, uti & vitas quarundam Venerabilium Sancti Monialium Ordinis nostri, in quibus cum nihil repererim, quod orthodoxæ fidei, bonis moribus, aut Pontificum Decretis præjudicaret, sed plurima, quæ ad Beatissimæ Virginis, Dei Genitricis & Pacis Reginæ devotionem, fidelium cordibus ingerendam, & ad Dei in Electis suis gloriam augen-

gendam, conducere possunt, tam illam, quàm has dignas judico, ut ad plurium utilitatem per prælum publici juris fiant. Datum Coloniæ in Conventu nostro Sanctis Josepho & Theresiæ dicato die 28. Octobris Anno 1711.

F. SERVATIUS à S. Ioanne Baptista SS. Theologiæ Lector.

Idem & ego sentio. *F. HUGO à S. Vincentio Carmelitarum Discalceatorum SS. Theologiæ Lector.*

Licentia Censoris Ordinarii.

UT Historia Miraculosæ Imaginis Beatæ MARIÆ Virginis, quæ sub titulo Gloriosæ Reginæ Pacis Coloniæ Agrippinæ colitur in templo Sancti-Monialium Discalceatissarum in der Schnurgassen / hactenus à piis cultoribus, maximè Ubiis, multum desiderata, omnibus nota fiat; in hoc Libello eam à se Lingua vernacula conscriptam exhibet Adm. Rdus. Pater Fulgentius à S. Maria Carmelitarum Discalceatorum Sacerdos; quam, ad augendum Ejusdem Virginis cultum, Typis mandari ac evulgari concedo. Cui Historiæ aliam per prælum addi consentio, de Vita quarundam Sancti-Monalium, quæ in dicta Parthenone magnis Virtutibus aliquando floruerunt. Dabam Coloniæ 12. Januarii 1712.

CORNELIUS BREUVER SS. Theologiæ Doctor, Collegiatarum & respectivè Archidiaconalis Ecclesiarum S. Severini, & B. M. V. ad Gradus Canonicus, nec non Parochialis Ejusdem S. Severini Pastor, Universitatis Coloniensis Rector, Librorum Censor Ordinarius.

vor-

Vorbericht
An den günstigen Leser.

Es ist diese History schon von vieler Zeit her verlanget / auch drum von unterschiedlichen der allerseeligsten Jungfrauen / Königin des Friedens/ sonderbar andächtigen Seelen mehrmals angestanden worden / hat aber wegen allerley darzwischen kommender Verhindernussen biß dahin nicht füglich zusammen gesetzt werden können. Und da nun das Los / ein solches zu thun / auff mich gefallen / so erinnere ich dich / mein günstiger Leser / waßmassen der wol Ehrw. P. Guillielmus Gumppenberg, ein der Gesellschafft Jesu Priester / in seinem so genannten Marianischen Atlante, zu München Anno 1672 in Folio gedruckt / durch üblen und mangelhafften Bericht / dieses wunderthätigen Bilds halben / in einen nicht geringen Irthum gerathen seye / als wan dessen Ursprung und Namen von der Foyer-Aiche herrühre / auch unwissend wäre / von wannen es erworben worden / und was dergleichen mehr ist; alldieweilen er / in zwar Lateinischer Sprach / so diese aber von Wort zu Wort verteutscht wird / folgender Gestalt darvon schreibt:

CCLXXVII.

Das wunderthätige Bild der allerseeligsten Jungfrauen vom Frieden zu Cöllen in Teutschland.

Dieses Marianische Gnaden-Bild hat nit allein den Namen / sondern auch sein gantzes Wesen von der Aiche / nemblichen von der Foyer-Aiche. So bald diese Wort erschallen / zweiffelt niemand an der Wunderthätigkeit dieses Bilds / welches ich doch meinem Atlanti nicht einver-

„verleiden würde / wan es von Königlicher Hand nicht her„kame. Königs in Franckreich Ludovici XIII. Durch„leuchtigste Frau Mutter hat dieses/unwissend woher erwor„bene Bild lang in geheim verehret / vor ihrem Absterben „aber als ein wertistes Pfand den Ehrw. PP. Carmelitis „im Testament verschafft/ bey welchen es offentlich außgesetzt/ „heut Dato / wie mir geschrieben worden / under die mira„culose oder wunderthätige Bilder gezehlet wird. Diß ist „nemlich der Foyer-Aiche sonderbare Gnad / daß die von „derselben kleinesten Spänlein formirte und geschnitzlete „Bildnüssen Mariä Wunder würcken/ wan bey denen „Supplicanten der Glaub und Vertrauen nit ermanglet. „Was nun diß vor eine grosse und ungemeine Gnad seye/ „wissen die jenige/ so die Geschichten der wunderthätigen „Bildern fleissig untersuchet haben.

Nun würde der Vrsprung dieses Marianischen Gnaden-Bilds/so viel seyn wesen betrifft/nebst mehr anderen Sachen/ seine Richtigkeit haben/wan gemelter Autor an statt Foyer-Aiche Scherpenhöveler - Aiche gesagt hätte. Zu welchem End/ und damit von den Vnwissenden nicht etwa vermeint werde / daß beyde Aichen ein einige sey / und besagte Namen zugleich habe / zu mercken ist / daß Foye der Nam eines so genannten Meyerhoffs der Frey - Herrlichkeit Celles seye/ gelegen in dem Bischtum Lüttig/ ungefehr eine Meil von der Stadt Dinand, und eine halbe Meil von dem Frey-Adelichen Schloß Celles selbst. Vnd hat das/nechst bey diesem Meyer-hoff/ für jetzt in einer zimlich grossen und schönen Kirchen/ verehrte wunderthättige Bild unser Lieben Frauen seinen Namen entweder von diesem Ort / oder von dem Glauben der dorthin häuffig kommenden Pilger oder auch von beyden/ massen das frantzösische Wort Foy in der Teutschen Sprach eben so viel als Glaub heist. Vnd weil nun sothanes Bild in einer Aiche gefunden worden/und die von den Spänlein solcher Aiche formirte Bildnussen Mariä (wan bey denen Supplicanten der Glaub nicht ermangelet) Wunder würcken/wie dan eben dieses die von der Scherpenhöveler-Aiche oder derselben Spänlein formirte Bildnüssen Mariä auch thun/so ist allem Ansehen nach der/ welcher dem P. Gumppenberg von

dem

dem Vrsprung unseres vom Frieden genanten lieben Frauen Bilds Bericht gegeben hat / durch die Gleichheit der Sachen dahin verleitet worden / eins für das andere zu nehmen / und an Statt der Scherpenhöveler-Aiche die Foyer-Aiche anzuzeigen. Nun heist Scherpen-Hövel auß der Niederländischen Sprach in unsere Hoch-Teutsche versetzt / so viel als scharffer oder gäher Hügel: ligt / wie erwehnter Autor Num XVIII. seines Marianischen Atlantis gantz wol beschreibt / in Brabant unweit Sichem / eine Meil von Diest / und diesem nach ungefehr fünffzehen Niederländische Meilen von Foye: hat auff seiner Höhe / an dem Ort / wo ehedessen die Allerseeligste Jungfrau in ihrer an einer Aiche angehefften Bildnuß verehret worden / anjetzo eine deroselben geweihete überauß herrliche Kirch / und unden an seinem Fuß ein Kloster Oratorij-Ordens / dessen Geistliche sothane Kirch bedienen / umb sich her aber gar viele Häuser / einem grossen Marckflecken gleich. Ist also dieser Hügel / und die darauff erwachsene Aiche / ein gantz anderer Ort / und gantz andere Aiche als der und die von Foye. Vnd da nun unser / unterm Titul Königin des Friedens / zu Cöllen verehrtes Marianische Gnaden-Bild von der Scherpen-Höveler-Aiche seinen Vrsprung hat / wie hernach erzehlt / und unwidersprechlich erwiesen sol werden / so kan es solchen von der Foyer-Aiche nicht haben.

Auch hat obgedachter unachtsame Bericht-Geber dieses Bilds durch sein ungnugsames Vntersuchen offt-wolgemelten P Gumppenberg in die übrige vor-angezogene / und mehr andere von ihnen selbst kennliche Fehler verleitet; massen solches Bild ebenfals seinen Namen nicht von der Foyer-Aiche / sondern anderswoher hat; ist / so viel sein Matery oder Wesen belangt / auch nicht unbewust / von wem / sondern von dem Cardinal Infant Ferdinando, regierenden Fürsten in Niederland erworben; und von der königlichen Frau Mutter Ludovici XIII. nicht den PP Carmelitis, sondern denen unter dem Orden stehenden Barfüssigen Carmeliterinnen geschencket worden; bey welchen allein es dan auch biß dahin immerfort zur offentlichen Verehrung außgesetzt gewesen ist / wie alles diß besagter Massen gantz warhafft und wol bewehrt in gegenwärtiger Historj zu ersehen.

Nach

Nach deme ich dieses vorläuffig erinnert / alle Irrungen und Zweifflen bey den jenigen / welche etwa eines und anderes lesen möchten zu verhüten / und durch die Verschwigenheit der Warheit selbst nicht nachtheilig zu seyn; so diene ferner zur Nachrichtung / daß ich diese History vornemlich in zwey Theil abtheile.

In dem Ersten zeige ich an den eigentlichen Ursprung unseres / unterm Titul einer Königin des Friedens / dahie zu Cöllen verehrten Marianischen Gnaden-Bilds und wie solches nicht ohn wunderbarliche Anschickung Gottes daher gekommen seye / woher es auch seinen Namen führe / und waßgestalten es zu jedermans Trost erhöhet ist worden / samt andern darbey unterlauffenden Umständen.

In dem Anderten erzehle ich die darbey durch die Fürbitt der allerseeligsten Jungfrauen erhaltene merckwürdigste Gnaden und Wunderwerck.

Und weilen under diesen Wunderwercken das mindeste nicht ist die Auffrichtung des Gottes-Hauses / worinn dieses Gnaden-Bild ehrerbietigst auffbehalten wird / wie auch der heilige Lebens-Wandel / den die darinn Gott und seiner allerheiligsten Mutter dienende Barfüssige Carmeliterinnen führen; so wird hiervon das Erstere in dem ersten The l / wo und wie es die Nothurfft erfordert / untermischt / das Andere aber an fünff der ersten mit dem Ruff der Heiligkeit hieselbst / ausser einer / verstorbenen Kloster-Jungfrauen / in einem besondern Tractätlein vor Augen gestellt / welches Tractätlein denen solches Verlangenden zu Lieb also getruckt worden / daß es als ein kostbarer Anhang / oder dritter Theil dieser History kan beygefügt und zugebunden werden.

* * * * *

PRO-

PROTESTATION
Des Autors.

ANgesehen unser allerheiligste Vatter und Pabst Urbanus der Achte am 13. Mertz Anno 1625. außtrücklich verbotten hat / einige Geschichten / Miracklen / Offenbarungen / oder andere von den Heiligen Gottes empfangene Gnaden / ohne Erkantnuß und Gutheissen des Ordinarij zu beschreiben / oder in Truck zu geben: und ich sothaner Päbstlichen Verordnung gantz genau und underthänigst verlange nachzukommen; so bekenne offentlich / daß ich die / in dieser History von dem unterm Titul / **Königin des Friedens** / dahie zu Cöllen verehrten wunderthätigen Mutter Gottes-Bild / angezogene Offenbarungen / Miracklen / oder Gnaden / für solche nicht ferner verstanden haben wil / als die heilige Kirch sie darfür annehmen und gutheissen wird; noch wil / daß denselben mehrer Glauben zugemessen werde / als eben diese Heilige Kirch ihnen durch dero unfehlbares Urtheil wird zulegen: massen ich / als ein deroselben gehorsamster Sohn / alles / was ich dahie schreibe / ihrer Erkantnus und Gutachtung demüthigst übergebe / und gäntzlich unterwerffe.

Kurtze History /

Von dem Wunderthätigen Mutter Gottes Bild / so unter dem Titul der glorreichen Königin des Friedens

Bey denen so genannten Discalceatessen oder Barfüssigen Carmeliterinnen in der Schnurgassen zu Cöllen mit grosser Andacht und Frucht verehret wird.

Erster Theil.

Worinnen dessen Ursprung / Daherkunfft / und Erhöhung / samt andern hiehin gehörigen Sachen zu ersehen.

Das erste Capitel.

Gott wil / daß wir seine Mutter ehren / und ihr andächtig seyen / auch ist uns solches sehr ersprießlich.

Gewißlich wol blind und unsinnig mit den Irr-Geistern wäre derjenige / welcher die Andacht zu der Allerseeligsten Jungfrauen un

und Mutter des HErren tadlen wolte; dan wan diese Andacht in einem geneigten Gemüth sie zu ehren bestehet / und Gott wil / daß wir sie ehren / so kan ja sothane Andacht nicht getadlet werden / ohne daß zugleich vermessentlich getadlet werde der allerheiligste Will Gottes. Daß aber dessen Will die Ehr seiner Mutter von uns erfordere / erhellet Augen-klar auß dem / was er in menschlicher Gestalt auff Erden wanderend selbst hat gesagt / und gethan. Joan am 12 Cap. spricht Christus der HErr: **So mir jemand dienen wird / den wird mein Vatter ehren.** Und wer hat ihme nun mehr und treuer gedienet / dan eben seine allerliebste Mutter / die ihme das menschliche Wesen in ihrem Jungfräulichen Leib / die mütterliche Milch in seiner Kindheit / und die nöthige Nahrung biß zu dem dreyssig jährigen Alter gereichet / auch in dem Todt / da er von jederman verlassen war / unter dem Creutz allein Gesellschafft geleistet hat; wie kan es dan anderst seyn / als daß sein himmlischer Vatter sie ehre? selbst hat er sie geehret / wie er sie zur Mutter erkohren / wie er ihr underthänig gewesen / wie er ihr zu Lieb / unerachtet daß seine Zeit Wunderwerck zu thun noch nicht kommen ware / Wasser in Wein verenderet / wie er sterbend sie seinem geliebtesten Jünger anbefohlen / und wie er nach vollbrachten ihren Tägen sie mit Leib und Seel in den Himmel auffgenommen / und zufolg der Davidischen Weissagung in güldenem Kleyd / oder vielmehr unvergleichlicher Glory /

über alle Chör der Engelen biß zu seiner Rechten erhoben. Und da nun der / welcher eins mit seinem Vatter ist / selber sie also geehret hat / wie sol er nicht wollen / daß auch wir sie ehren? sie von dem H. Geist / dessen sie voll ware / angetrieben / hat uns dieses / in ihrem alle Welt wunder-lieblichst durchschallenden Lobgesang / eigen-mündig verkündigt / als sie gesungen: **Mich werden seelig sprechen alle Geschlechter der Welt.** Die heilige Kirch lehrets / die Concilien bestättigens / die Glaubigen wissens / die Frommen thuns.

Ja dieselbe noch mehres hierzu anzusporren / läst der Gott der Majestät / und König der Glory / die seiner geliebtesten Mutter erwiesene Ehr und zugetragene Andacht ihme dermassen gefallen / daß er die / welche zu derselben / und zu dero Fürbitt / ihre Zuflucht nehmen / fast niemals ungetröst verläst / und gleichsam ehender erhört / als wan sie sich geraden Weegs zu ihme selbst verfügeten. Last uns hiervon jenen grossen Bischoff / den heiligen Anselmum / hören / welcher in unsere Sprach übersetzt / also redet: „Nicht selten geschichts / daß man durch Verehrung des „süssen Namens Mariä viel ehender Hülff er„langt / als durch Anruffung des allerheiligsten „Namens JEsu / ihres eingebohrnen Sohns. „Diß aber geschiehet nicht dahero / als wan sie „grösser oder mächtiger wäre dan er; sintemal „er nicht groß oder mächtig ist durch sie / sondern „sie ist solches durch ihn. Woher kommet so

„ dan/daß wir durch die Erinnerung ihrer / ehen„ der Gnad erhalten/als durch die Erinnerung sei„ ner? Ich wil sagen / was mich gedüncket: ihr ge„ liebter Sohn ist ein Herr und Richter aller „ Menschen/der eines jeden Verdienst unterschei„ det; wan demnach jemand seinen allerheiligsten „ Namen anruffet / und er denselben nicht also „ bald erhöret/so thut er solches seiner gerechtigkeit „ gemäß; wan aber einer den süssen Namen der „ Mutter anruffet/alsdan tretten dero Verdienst „ ins Mittel/ daß er erhöret werde/wiewol er sonst „ nicht würdig wäre erhöret zu werden.

Diß zu bewehren / kan uns nebst vielen andern zu einem unwidersprechlichen Beweißthum dienen jene Egyptische grosse Büsserin Maria / welche in ihrem schandbaren Leben am heiligen Creutz-Fest gen Jerusalem kommend / von dem Eingang in das Hauß Gottes / auß dessen gerechten Urtheil / zu dreyenmalen ist abgehalten und verstossen worden; zu der allerseeligsten Jungfrauen aber ihre Zuflucht nehmend/durch dero Verdienst / nicht nur den freyen Zugang / sondern (welches weit mehr zu achten) eine wahre Reu / vollkommene Lebens-Besserung / und außstechende Heiligkeit gefunden hat. Also werth ist Gott die seiner geliebtesten Mutter bezeigte Ehr; also kräfftig und mächtig derselben Fürbitt. Und darum nennt die heilige Kirch sie das Heil der Krancken / die Zuflucht der Sünder / den Trost der Betrübten / und die Hülff der noth-leidenden Christen. Darum bittet

bittet der H. Augustinus sie / sie wolle die Elenden retten / den Kleinmüthigen beystehen / die Traurigen erquicken / dem Volck ihre Fürbitt / und allen ihre Hülff gedeyen lassen. Darum ermahnet uns der H. Bernardus / in allen Gefahren / in allen Aengsten / in allen Zweiflen / in allen Anfechtungen / in allen Trübsallen sie anzuruffen / und immerhin ihren Namen so wol im Munde als Hertzen zu haben. Ja darum schreyet er / fast ausser ihm selbst / und die versagte Hülff Mariä gleichsam für unmöglich haltend / uns überlaut zu: verschweige der ihr Lob / wer sich erinneret / daß sie in der Noth angeruffen / ihme gemanglet habe.

Kähme nun gleichwol jemanden noch verwunderlich vor / daß der unendlich gütige Gott einen ehender erhören solte / wan derselbe zu seiner Mutter und dero Fürbitt seine Zuflucht nimmt / als wan er solche geraden weegs nähme zu ihm / und bräche derhalben in diese Frag auß: ist ja Gott / nach Zeugnuß des Apostels / ein Gott alles Trostes / der uns tröstet in aller unser Trübsall / zu wem dan nöthig / daß man von der Creatur Trost erbette / die uns doch solchen nicht anderst als durch ihn geben kan? ist ja er der Vatter der Barmhertzigkeiten / welcher dem reumüthigen Verlohrnen Sohn umb den Halß fallet / zu wem dan dienlich / daß man zu der Mutter lauffe / und sie umb Fürbit anflehe? ist ja er der Herr der Majestät / welcher alles vermag / und zu außführung seines Willens keines Mit-

tels bedarff / zu wem dan nützlich / daß man zu der Allerseeligsten Jungfrauen seine Zuflucht nehme / und sie zu einer Mittlerin suche? wer also redet / und gleichwol sonst ein guter Catholischer Christ ist / nimmet nicht war / waßmassen er dardurch unbehutsamer weiß den Lehren der Ketzer beypflichte / und hingegen die Lehr der Kirchen / ja Gottes selber verlasse. Er bedencket nicht / daß der am Creutz sterbende Heiland der Welt / in seinem geliebtesten Jünger das gantze menschliche Geschlecht / seiner Jungfräulichen Gebährerin anbefohlen / und zu zweit-gebohrnen Kindern übergeben / fölglich sie über dieselbe zu einer Mutter / Schützerin / und Fürbitterin gestelt habe. Er beobachtet nicht / daß Gott auff Erden die mehriste Gnaden verleihe / und Miracklen würcke / bewogen durch die Andacht die man zu seiner gebenedeiten Mutter hat; gestaltsam an denen hin und wieder in allen Königreichen und Ländern so vielfältig sich befindenden wunderthätigen Oertern satsam abzunehmen / als welche meistentheils seiner allerhöchsten Göttlichen Mäjestät / zu ehren der glorwürdigsten Jungfrauen und Himmels-Königin / gewiehen seynd; also daß in Vergleichung derselben wenige anzutreffen / alwo er seine ausser-ordentliche Gnaden den Dürfftigen außspendet / ohne sich hierzu seiner Mutter als einer Mittlerin zu bedienen.

Warum aber dieses? darum / sagt der heilige

sige Bernardus, weilen es Gott also gefällt. Und da nun ein so grosser Heiliger es darbey läst / so wäre ja eine grosse Vermessenheit / der Ursach ferner nachgrüblen wollen? Dan wer hat (nach Außsage des Apostels zu den Röm. am 11) Den Sinn des HErrn erkannt? oder wer ist sein Rath-Geber gewesen? Eine ungezweiffelte Warheit ist / daß er der Speisen nicht bedarff / uns zu ernähren / weder der Sonnen / uns das Tage-Licht zu schaffen / und dennoch ist es eine Noth-Sach / daß wir uns der Speiß und der Sonnen bedienen / wollen wir unser Leben erhalten / und im Tag sehen / massen er es also geordnet hat. Ebener Gestalt ist es auch eine unwiedersprechliche Warheit / daß er seiner Mutter nicht bedarff / uns zu helffen: wan er aber sich ihrer bedienen wil / uns seine Gnaden mitzutheilen / welche seynd wir / daß wir dieselbe durch einen anderen Weeg haben wolten / oder sagen dörfften / nein / wir nehmen solche von keiner andern Hand als deiner eigenen an? So ist dan die Andacht zu ihr nützlich / ihre Vermittelung ersprießlich / ihre Fürbitt und Schirmung nöthig; ja also nöthig / daß der heilige Fulgentius sagen darff: Himmel und Erden wären schon långst zerfallen / wan nicht die allerseeligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria durch ihre Fürbitt beyde unterstützet hätte.

Das anderte Capitel.

Wie sorgfältig Gott die seine Mutter angehende Sachen schützet und begnadet/ ihre Ehr dardurch / und die Andacht zu ihr zu beförderen.

DErmassen eiferet der mit allgewaltiger Macht sich von einem End zum andern erstreckende / und mit unvergleichlicher Lieblichkeit alles anordnende Gott / die Ehr seiner höchst-sonderbar geliebten Mutter / daß er darfür/dem Ansehen nach / mehrere Sorg trägt/als für seine eigene. Wir wissen gantz wol / daß er alle Ding umb seiner selbst willen gemacht habe / und daß die Ehr seiner Mutter seine eigene seye ; gleichwol wer ist/der nicht in jene Gedancken gerathet/wan er bedenckt / waßmassen dieser so grosse Gott zugelassen habe / daß das mit seinem höchst-theuren Blut gefärbte heilige Creutz/ woran er für das Heil der Menschen gestorben/ in die hundert und achtzig Jahr unter der Erden vergraben / und an dessen Stell ein von den Heiden auffgerichtes schandbares Venus-Bild zur abgöttischen Verehrung stehen ist geblieben : ja biß annoch zulasse / daß das aller Ehren-würdige Grab / worin sein allerheiligster Leib nach seinem Todt biß auff den dritten Tag hat geruhet/nebst andern mehr durch seine leibliche Gegenwart geheiligten Oerteren/und ihn betreffenden Sachen/ in

in den Händen seiner abgesagtesten Feinden / der gottlosen Mahometaner / sich befinden ; da er hingegen das / was seine geliebte Mutter einiges Sinns betreffen kan / fast alles auß sothanen Unholden Händen gerettet / vor aller Verunehrung geschützet / und an solche Ort übersandt hat / wo es mit geziemender Ehrerbietigkeit auffbehalten würde.

Wir lesen von dem / mehr an Wunderwercken als Steinen kostbaren Hauß / worin die allerseeligste Jungfrau zu Nazaretz gewohnt / und die gebenedeite Frucht ihres Leibes durch Würckung des H. Geistes empfangen hat / daß selbiges auß Palestina auff den Händen der Engelen / ohne Verletzung und Versetzung eines einigen Steins / bey fünff hundert teutscher Meilen / über Wasser und Land / erst in Dalmatien der Gegend Tersact / darnach in Italien über das Adriatische Meer in einen ungeheuren Wald / so dann auff einen im offenen Feld gelegenen Hügel / und endlich an den jenigen Ort / wo es anjetzt zu Loreto stehet / getragen / und also zum viertenmal ist versetzet worden / weilen es zu Nazaretz in Gefahr stunde von den Unglaubigen entheiliget zu werden / in Dalmatien nicht gebührsam verehret wurde / im Wald die Rauber den Pilgern allerhand Trangsalen zufügeten / und endlich die Grund-Herrn jenes Hügels seinetwegen in Streit gerithen / wenig auch gefehlet hat / daß nicht ein Bruder-Mord wäre erfolget.

Wir lesen ebenfals von einem gar eigentlichen

lichen Conterfeit der Allerheiligsten Jungfrauen/ welches der Evangelist Lucas auff instendiges Ansuchen der heiligen Teclæ hat gemahlet / und biß auff das Jahr 1218. Zu Alexandria in sonderbaren Ehren ist gehalten worden / daß der für die Ehr seiner Jungfräulichen Mutter höchst sorgfältige Gott (nach deme er auß gerechtem Urtheil / über die viele und schwäre Sünden der Christen billig erzürnt / beschlossen hatte / das Egypten-Land zu verlassen / und der Tyrannischen Wut der Barbaren zu überlassen) dem sich damals in der Wüsten beym Jordan auffhaltenden / und ein seinem Namen gemäß Englisches Leben führenden heiligen Angelo, Carmeliter Ordens / anbefohlen habe / gen Alexandriam zu reisen / und von Athanasio, selbigen Orts Patriarchen / gedachtes Conterfeit zu begehren / und so dan solches auff Panormo in Sicilien zu überbringen / damit es den Barbaren nicht zu einem Raub würde / sondern den Glaubigen immerhin zu einem Trost in ihren Nöthen dienete / wie dan auch Angelus das Anbefohlene getreulich vollbracht / und bald darnach zum Lohn die Marter-Kron zu Leocata erworben hat / zufolg dem / was in seiner Lebens-History hiervon zu lesen ist.

Wer nur ein wenig die Kirchen-History durchblättert / der wird mehr dergleichen finden / und sehen / wie sorgfältig Gott manchmal auch andere / seine geliebteste Mutter betreffende Ding / vor aller Verheerung und Ver-

Verunehrung habe geschützet ; oder wan er je solche auß uns verborgenen Ursachen hat zugelassen / wie erschrecklich er die heillose Thäter darüber habe gestraffet. An Statt vieler seye uns dahie ein einige Begebenheit / die sich in unserm Jahr-Hundert zugetragen / genug / worinnen sich der gerechte Gott eines andern Carmeliter / nemlich unseres / wegen seiner außstechenden Tugenden und grossen Wunderwercken / Welt-bekannten Dominici à Jesu Maria bedienet hat / die von den Ketzeren seiner Mutter zugefügte Unbill zu rächen. Dieser befande sich zur Zeit / als Fridericus V. Churfürst und Pfaltzgraff bey Rhein / mit seinem Ketzerischen Anhang der Catholischen Religion in Teutschland den gäntzlichen Untergang drohete / und Maximilianus Hertzog in Bayern / mit der Catholischen Bunds-Armee demselben entgegen zoge / auff instendiges ansuchen sothanes Hertzogen / bey eben dieser Armee ; und fand in dem Bömischen Schloß Strackonitz im Unflat ein die Geburt Christi abbildendes Täfflein / auff welchem der allerseeligsten Jungfrauen / St. Joseph, und zweyen Hirten durch gottlose Ketzerische Händ die Augen außgestochen waren / und nur dem Kindlein Jesu solche gelassen / zweifels ohne / weil ihm dieselbe / auff die Ehr seiner heiligsten Mutter zu wachen / nicht können genommen werden. Diß ware dem Diener Gottes und Mariä ein mehr dan tieffer Stich ins Hertz ; schribe dahero

hero mit heissen Zähern zu Gott: **Nimme dich O HErr / deiner Sach an.** Versprach diesemnach dem Catholischen Kriegs-Heer den Sieg; sitzte sich / wie es bey der Stadt Prag zum Treffen kam/ zu Pferd/ und ritte mit seinem heiligen Crucifix in der Hand / und obgemeltem Täfflein auff der Brust / brinnend von Eifer/ under die streitende Troppen hinein: da dan geschehen/ daß / wo er sich nur hinwandte/ es under die Feind auß dem Crucifix und der Bildnuß Mariä solcher gestalt blitzete und strahlete / daß Pferd und Menschen zu zitteren anfingen / und in einem Augenblick gleichsam / gegen eine mehr dan noch so Zahlreiche und allen Vortheil geniessende Armee / der Haubt-Sieg erfochten / der Gottslästerische Ketzer- und Bilderschänder-Schwarm gäntzlich erlegt/ und dardurch die Catholische Religion empor erhalten wurde / zur höchsten Ehr der von ihren Feinden verunehrten Mutter des HErrn; als dero in dieser Schlacht von Dominico vorgetragene sieghaffte Bildnuß/ nunmehro under dem Titul Maria de Victoria, zu Rom (alwo der Zugang der gantzen Welt ist) höchst verehret / und mit vielen Wunderwercken von Gott erleuchtet wird / wie alles dieses in der Lebens-Beschreibung gedachten Dominici mit mehrerm zu ersehen.

Und wan uns nun zur Bestättigung unseres Vorhabens gleich auch alles dieses mangelte / so kan doch niemand in Abred seyn / daß Gott die seiner heiligsten Mutter zugeeignete Kirchen und

Ca-

Capellen/wie in vorigem Capitel schon angemercket worden / sonderbar begnade. Ja daß sich solche seine Begnadung so gar biß auff die Bäum erstrecke / an welchen bloß nur eine Bildnuß seiner geliebtesten Mutter angehefftet gewesen / und den Glaubigen zum Unterhalt ihrer Andacht gedienet hat ; wie noch heutiges Tags an der Foyer-Aiche / und mehr andern/ durch die Erfahrnuß selbst Augen-klar zu sehen / vorauß jedennoch an der Scherpen-Höveler-Aiche / als dero er sich / oder vielmehr der darauß gemachten Marien-Bilder / eben als wie der Ruthen Moysis bedienet seine Wunder zu zeigen / nemlich die Betrübten zu trösten/ die Krancken zu heilen / die Besessenen zu befreyen / und andere grosse Miracklen / nach Nothurfft derjenigen / die zu seiner Mutter ihre Zuflucht nehmen / zu würcken. Ich selbst habe dieser Bilder wenigst fünff gesehen / auß welchen doch diß / von deme ich dahie schreibe / das gröste / schönste / und vornehmste ist. Laßt uns aber nun zu eben diesem Bild / als zu der eigentlichen Matery unserer History / was näher schreiten.

* * * *
***
*

Das

Das dritte Capitel.

Von dem Ursprung des dahier zu Cöllen unter dem Titul/ Königin des Friedens/ verehrten wunderthätigen Lieben Frauen Bilds/ oder von dem Holtz/ worauß es gemacht worden.

OBwol die letztere hundert Jahren scheinen die unglückhaffteste zu seyn/ so man in Europa/ wil nicht sagen in der gantzen Welt/ jemals gesehen hat/ so wol wegen Zunehmung der verführischen Ketzereyen und abscheulichen Lastern/ als immer Anhaltung der meineidigen Auffruhren und blütigen Kriegen/ so hat doch der unendlich gütige Gott solche seiner Gunst nicht gäntzlich entsetzen/ sondern in mitten der grösten Verwirrungen mit so vielen ungemeinen Gutthaten bereichen wollen/ daß wir mit dem Apostel ad Rom. 5. v. 20. wol sagen können: **Wo die Sünde überhand hat genommen/ da hat noch viel mehr überhand genommen die Gnad.** Und zwar hat er neben andern dahie zu Cöllen im Jahr 1643. hierzu eine gantz neue und höchst-reiche Quellen auffgethan/ da nemlich er dieser so Tugend liebenden als edlen Stadt/ durch die Königin von Franckreich/ Maria de Medicis, das wunderthätige Bild seiner geliebtesten Mutter und

und Königin des Friedens verschafft / und dardurch nicht nur den Innwohnern / sondern auch allen denen / die in ihren Nöthen mit Christlichem Vertrauen zu sothaner seiner Mutter und Friedens-Königin ihre Zuflucht genommen / so viele und grosse Gnaden ertheilt hat / daß es leichter zu bewunderen als zu beschreiben ist.

Und damit wir nun von dessen Ursprung und Herkommen etwas sagen / so müssen wir solchen was höher suchen / und biß Scherpen-Hövel hinauß spatziren; welches denen dorthin Wallfartenden vielen Pilgern (worvon zu Cölln auß der so genannten S. Cæciliæ Kirchen in Friedens-Zeiten Jährlich ein zahlreiche Procession dahin außgehet) zweifels ohne nicht unlieb seyn wird: und wollen wir / wie bißhero geschehen / uns besagten Niederländischen Worts / als eines nach der Land-Sprach mehr bekanntern / wo nöthig / bedienen / wiewol sonst auff gut Teutsch scharffer oder jäher Hügel gesagt werden müste. Es ligt aber (wie in unser Vorred schon angezeigt) dieser ehedessen waldichter und öder / nun aber zierlich bebauter Ort im Hertzogthum Braband unweit Sichem / eine Meil von Diest / zwo von Arschot / fünff von Loeven / sechs von Mechelen / neun von Antorff / und eben so viel von Brüssel. Alda ist Vorzeiten ein Aichbaum gestanden / und in dem Aichbaum ein Marien-Bild / zu dem Ende dahin gesetzt / damit die vorüber gehende durch dessen Anblick bewegt würden / die Allerseeligste

seeligste Jungfrau mit einem kurtzen Gebett zu begrüssen. Hierin waren die Sichemer Hirten vor andern die getreueste / als welche vielmals daherum ihre Heerden weidende / vor dem Bild demüthigst niederknieten / und mit sonderbarer Andacht ihr Gebett verrichteten. Endlich ist vor zwey hundert und mehr Jahren geschehen / daß einer auß diesen Hirten mit seinen Schaafen dahin kame / und das Bild auß seinem gewönlichen Thron gerückt / bey der Aiche auff der Erden ligen fande / dannenhero vermeinte / daß es besser in einem Zimmer als an diesem Baum würde verehret werden ; schobe es also / weilen es klein ware / in den Busem / und wolte mit der heiligen Beut darvon. Weil aber die Mutter des Herrn in dieser ihrer Bildnuß nicht von wenigen / sondern von vielen / ja von allem Volck solte verehret werden / ist der gute Hirt durch übernatürliche Krafft alsbald erstarret / und dermassen unbeweglich verblieben / als ob er mit Stricken gebunden / oder mit Nägelen angehefftet wäre. Sein gegen Abend über die Zeit ungewönlich-langes außbleiben machte dem Mayer den Argwohn eines unglücklichen Zufals ; begabe sich derowegen auff den Weeg / in Meinung ihme entgegen zu gehen / fande ihn aber auff der Weid bey dem Baum / wie gemeldet / gantz unbeweglich. Da nun er von demselben allen Verlauff verstanden / nahme er das H. Bild von ihm / und setzte es an sein vori-

voriges Ort in den Baum / welchem nach der Hirt sich wieder rühren / und fortgehen konte; fielen derohalben beyde auff ihre Knie nieder / danckten der allerseeligsten Jungfrauen für die bezeigte Gnad / und zogen also fort ohn alle Verhinderuuß mit ihren Schaafen nach Hauß. Gleich erscholle diese Wunder-Geschicht durch die gantze Burg Sichem / und andere nechst daherum ligende Oerter; so dan Ursach gewesen / daß von allen Seiten die Leut hinzu geloffen / und vor dem H. Bild ihre Andacht verricht: deren auch nicht wenig solches mit Nutzen gethan / massen sie von unterschiedlichen Kranckheiten/sonderlich aber vom Fieber/befreyet worden.

Nun ist etliche Jahr hernach dieses H. Bild gehling nicht mehr an seinem Ort gefunden worden / weiß auch niemand zu sagen / wer es vertragen habe / oder wie und wohin es verkommen seye. Und muß gewißlich hierunter ein nicht geringes Geheimnuß verborgen seyn; dan die / welche wie ein wol geordnetes Kriegs-Heer erschrecklich ist / und das Unternehmen jenes Hirten hat abwehren können / ware ohn Zweifel auch mächtig / andern Gewalt zu widerstehen. Wir wollen aber dahie den Anordnungen Gottes nicht weiter nachforschen / sondern solche demüthigst anbetten / und uns an dem begnügen / was in der That ist geschehen. Das heilige Bild ware hinweg / und im Jahr Christi 1580. nicht mehr zu sehen; deme gleichwol

wol uneracht / nahme der Zulauff des andächtigen Volcks nicht ab / alldieweilen auch an den wunderlichen Gesundheiten kein Abgang gespüret wurde. Sechs gantzer ja fast sieben Jahr hat diß also gewehret / und zwar nicht ohne Gefahr wegen der Mörder und Strassen-Räuber; biß endlich ein Bürger und Scheffen von Sichem / der Mutter Gottes zu ehren / ein anderes geschnitzeltes Marien-Bild in einem Kästlein an den Baum gehefftet; da dan die Andacht des zulauffenden Volcks noch mehr zugenommen / und zugleich auch die Himmels-Königin ihre Gnaden mit Wunderwercken gemehret hat. In diesem Stand verbliebe sothanes Bild biß auff das Jahr 1601. in welchem der Pfarr-Herr zu Sichem allernechst bey dem Baum eine Capellen von Brettern auffrichten liesse / und das Bild mit grosser Ehrerbietung dahinein versetzte. Bald aber ist auß dieser Höltzernen Capellen ein steinerne Kirch worden. Dan weil die Menge der Wunderwerck von Tag zu Tag mehr und mehr anwuchse / so hat die Freygebigkeit der darmit begnadeten / vorauß die Großmütigkeit Ihro Durchleuchten / des Ertz-Hertzogen Alberti und dessen Gemahlin Isabellæ Claræ Eugeniæ, regierenden Fürsten in Niederland / ohne Beschwernüß so viel Gelt-Mittel dargereicht / daß nit über lang auß pur gehauenen Steinen ein schöne / grosse / und prächtige Kirch erbaut worden ist; und haben Ihro Hochwürden und

Gnaden / der Ertz-Bischoff zu Mechelen / solche im Jahr 1604. am Fest der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit mit grosser Solemnität nach Kirchen-Brauch eingeweihet / worbey ein solcher Zulauff von Volck gewesen / daß auch dieses nicht unbillich under die Wunderzeichen zu zehlen.

Was nun die so offt gerühmte Scherpen-Höveler Aiche anbelanget / worin obenwehnte Marien-Bilder als in ihrem Thron gestanden / schnitten fast alle dahin kommende Pilger Stücklein darvon / und hebten solche ihrer einige für kostbare Reliquien auff / andere trugen sie bey ihnen / sich auff den Reisen für den Gefahren zu versicheren / manche Krancken legten sie in ihren Tranck / und wurden darüber Trinckende wieder gesund / geschahen also dardurch überall viele Wunder. Weit gienge ich ausser den Schrancken meines Vorhabens / wan ich mich in die besondere Erzehlung derselben hinaußlassen wolte; wil demnach nur das / was der P. Pojerus, Priester der Gesellschafft JEsu / in seiner dreyfachen Marianischen Kron am 9. Cap. des 3. Tract. von einer Besessenen meldet / beyfügen. Es ware / sagt er / in der Stadt Grysell in Niederland eine Tochter Catharina Busia genannt / welche in dem achtzehenden Jahr ihres Alters von vielen Bösen Geistern besessen ist worden / und von selbigen unsäglich viel hat leiden müssen. Eines Tags spiehe sie / durch die Krafft / der Kirchen-Beschwe-

„schwerungen / so ein gottseeliger Capuciner „über sie lase / Nadeln / Schwäfel / Silbere „Müntz / wie auch einen Nagel eines halben „Schuchs lang / sammt andern ihr eingezau„berten Sachen auß / und ward zugleich von sie„ben Teuffeln befreyt. Nach andern mehr „dergleichen Beschwerungen aber truge sich „endlich zu / daß einer darbey ware / den die „Besessene also anredete: bistu auch da? ich „weiß schon / von wannen du kommest / und „was du von der schönen Frawen von Scher„pen-Hövel mitbringest Hierauff sahe ihn „ein jeder auß den Umstehenden an; der Capu„ciner aber rieffe ihn auß göttlicher Eingebung „zu sich / und fragte / ob die böse Geister hierin „die Warheit sagten? worauff er bekannt / daß „er eine Wallfart zu Unser Lieben Frauen nach „Scherpen-Hövel verricht / und ein Stücklein „Holtz von dasigem berühmtem Baum mitge„bracht habe. Der Pater begehrt ein wenig „von diesem Holtz / legte es der Besessenen in „den Mund / und befahle ihr / solches hinab„zuschlucken. Gleich den Augenblick kahmen „die drey in ihr noch übrige böse Geister ihro „biß in den Hals / grausamlich schreyende: die„ses holtz brennet und peiniget uns also / daß „wirs nicht länger erdülden können. Der Pa„ter beschwure sie darauff ferner im Namen un„ser lieben Frauen von Scherpen-Hövel gar „auß zuweichen; deme sie so dan gehorsahme„ten / und zwar brachen die zween Erste im

„Außfahren eine Fenster-Rahm / der Dritte „aber risse einen grossen eisernen Nagel auß der „Maur / warff solchen ohne etwas zubrechen an „das Fenster / und verkündigte zugleich die „Hochheiten der glorwürdigsten Mutter Got„tes / als dero Gegenwart er nicht leyden kön„te / und ihn außzufahren zwünge.

Diese und andere dergleichen Wunderwerck waren Ursach / daß besagter Aich-Baum täglich mehr und mehr / und zwar also zerschnitten wurde / daß man seines Umfallens wegen in nicht wenigen Sorgen stunde; weßhalben vorsichtiglich beschlossen ward / man solte ihn / allem Unheil vorzukommen / abhauen / wie dan auch geschehen / und wurde das / was das andächtige Volck darvon übrig gelassen / mit gebührender Ehrerbietigkeit nacher Sichem geführt. Hiervon nun ist ein ansehnliches Stück / dritthalb Schuch lang / und einen halben Schuch breit oder dick / der Durchleuchtigsten Infantin Isabellá Clará Eugeniá / wie sie eines Tags mit ihrem Durchleuchtigsten Gemahl / dem Ertz-Hertzogen Alberto / gen Scherpen-Hoevel / ihre Andacht zu verrichten kommen / zu einem über alles kostbaren Present verehret worden; welches ihr auch dermassen werth und angenehm gewesen / daß sie es ihrem Schatz-Meister überreichet hat / solches zu ihren Kleinodien hin zu stellen / und auff das sorgfältigste zu verwahren. Und ist eben dieses das jenige stück Holtz / worauß nachgehens das dahie zu Cölln andächtigst verehrte H. Bild

der Königin des Friedens formiret worden/ wie in folgendem Capitel ferner zu ersehen.

Das vierte Capitel.

Waßgestalten die Königin Maria de Medicis besagtes Holtz überkommen/ darauß ein hie beschriebener massen überauß schönes Lieben Frauen-Bild angeordnet / und solches mit Nutzen verehret habe.

WEr da bedenckt / wie viele Bilder auß der zerstuckerten Scherpen-Hoeveler-Aiche von den jenigen / so das Glück gehabt darvon etwas zu bekommen / der allerseeligsten Jungfrauen zu Ehren seyen gemacht worden/ der wird zweifels ohn bewunderen / daß von einer deroselben so sonderbar-andächtigen Fürstin/ wie die Durchleuchtigste Infantin gewesen/ auß deme ihro verehrten ansehnlichen Stück nicht dergleichen geschehen / da sie doch solches so werth gehabt / daß sie es mehr dan alle ihre Kleinodien geachtet / und als einen unvergleichlichen Schatz dem Durchleuchtigsten Cardinal Infant Ferdinando , ihrem Herrn Vettern und Nachfolger in Regierung der Niederländischen Provintzen/ wie sie gestorben / hinterlassen hat. Es seynd aber hierauß nicht unschwär die verborgene allerheiligste Anschickungen Gottes zu bemercken/ als wel-

welcher bemelten Schatz / und die dannenher der Welt eröffnete neue Gnaden-Quell / einer in eben demselben Jahr mit seiner geliebtesten Mutter zugleich angewachsenen Stadt / wie unsere Stadt Cöllen ist / vorbehalten hatte / und gantz glimpflich ohne Widerstand zuführen wolte; dan wan die Durchleuchtigste Infantin sich anderst verhalten / und auß dem erworbenen Ehren-würdigen Holtz / die Formirung eines Lieben Frauen Bilds beförderet hätte / so würde / menschlicher Weiß darvon zu reden / Cölln die Besitzung desselben schwärlich / oder gar niemals erlanget haben.

Der alles lieblich und kräfftig anordnende Gott bedienete sich hierzu einer andern Durchleuchtigsten Fürstin / nemlich der großmächtigen Königin von Franckreich / und Mutter des Aller-Christlichsten Königs Ludovici XIII. Maria de Medicis , welche wegen allerley verwirrter Widrigkeiten und widriger Verwirrungen auß ihrem Königreich flüchtig / zu Brüssel in Braband / unter dem Schutz / erstens der Infantin Isabellä / darnach des Cardinal Infants Ferdinandi / fast sieben Jahr lang ihren Auffenthalt gehabt hat. Diese von dem meyneidigen Glück ihres Throns Entsetzte / und von den ihrigen allerseits verlassene Königin / welche mit der Mutter Milch die Andacht zu der allerseeligsten Jungfrauen angesogen hatte / nahm ihre Zuflucht zu dieser über alle Engel erhöchten glorreichesten Königin Himmels und der Erden / und fande bey deroselben / als

der wahren Tröösterin der Betrübten / in ihrer Seel weit mehrern und süssern Trost / als ihr die gantze Welt nicht hätte geben können; wordurch dan allgemach in ihr eine Begierd anwuchse nach einem wolgestalten Lieben Frauen-Bild / welches auß einem berühmten Holtz geschnitzet / ihr zur beständigerer Hegung oder Underhaltung ihrer Andacht dienete; und nahme diese Begierd mit der Zeit dermassen überhand / daß sie sich nicht enthalten konte / bey jeder ereignenden Gelegenheit solche zu entdecken. Eines Tags truge sich zu / daß sie mit andern hiervon redend innen wurde / waßgestalten in der Schatz-Kammer des Durchleuchtigsten Cardinal Infants / under andern kostbaren Sachen / auch ein merckliches Stuck von der Scherpen-Hoeveler-Aiche vorhanden seye / so da sich zu ihrem gottseeligen Vorhaben überauß wol schicken / und / wan sie drum anstehen solte / leicht zu erhalten seyn würde. Diß erweckte in ihrem Hertzen hiernach ein so grosse Begierd / daß es weder Tag noch Nacht Ruhe fande / biß endlich sie sich erkühnet / bey besagtem Cardinal Infant umb sothanes stück Holtz Ansuchung zu thun; welcher nichts mehrers verlangend / als einer so Trostlosen Königin etwelches Vergnügen zu geben / sie auch / seiner angebohrnen Großmüthigkeit gemäß / alsobald ihrer Bitt gewehret / und wie sehr er immer den begehrten Schatz selber liebte / ihr dennoch solchen willfährigst geschencket hat.

Nach deme nun die Königin zu ihrer höch-

sten Freud denselben erlangt / da würden ihr fast alle Augenblick zu lang / ihren Wunsch gäntzlich vollbracht zu sehen ; schickte dannenhero so gleich das stück Holtz zu dem Kunstreichesten Bild-Schnitzer der gantzen Stadt Brüssel / mit der Verordnung / darauß ein auff das zierlichst formiertes Lieben Frauen-Bild zu verfertigen. Hatte auch sothanes Holtz in so hohen Ehren / daß sie daran anderst nicht / als auff einem darunter gespreiten Teppich / und in beysein eines auß ihren vertrautesten Hoff-Leuthen / arbeiten liesse ; welcher / so dan die abfallende Späne und Stücklein auffheben / und ihr zu Abends überliefferen müste ; auß denen sie hernach / so viel thunlich / andere und andere kleine Bildlein anordnete / solche hin und her zu verehren / und dardurch die Andacht zu der allerseeligsten Jungfrauen zu vermehren. Damit sie aber desto geschwinder zu der Erfüllung ihrer Hertzens-Begierd gelangen mögte / so würdigte sie sich mehrmals mit Fleiß in eigener hohen Person zu dem Bild-Schnitzer hin zu fahren / das Werck zu betrachten und dessen beschleunigung anzuschaffen : alles gienge recht / alles wol ; und ware die gebrauchte Sorgfältigkeit und sorgfältige Ehrerbietigkeit der Königin gar nicht überflüssig für eine Sach / wordurch der gütigste Gott seiner geliebtesten Mutter zu Ehren nicht nur schon viele Wunder gewürcket hatte / sondern künfftig noch mehrere würcken

cken/und nach den Worten Isaiæ c.66 v.12. Vom dem Himmel gleich wie einen Strom des Friedens auff die Erden hinab leiten würde.

So viel nun die Beschaffenheit und Gestalt dieses heiligen Bilds belangt / den jenigen ein Genügen zu leisten / welche etwa darvon eine kurtze Beschreibung verlangen möchten / so ist zu wissen / daß es zween und einen halben Werck-Schuch hoch / und das gröste seye / so jemals auß der offt-gerühmten Scherpen-Höveler-Aiche gemacht worden. Das Haubt der allerseeligsten Jungfrauen ist zwar mit einer güldenen kostbar außgearbeiteten Keyserlicken Kron geschmuckt / im Holtz aber nur mit den eigenen biß an den Hals zierlich herabhangenden Haaren bedeckt. Ihr Angesicht ist ein wenig nach ihrem Söhnlein gewendet / und nebst der wunderlieblichen Schönheit / wormit es hervorstrahlet / mit einer so ungemeinen Majestät angefüllt / daß es die Hertzen der Anschauenden unvermerckter mit Lieb und Andacht befanget. Sie hat in ihrer rechten Hand einen Käyserlichen Scepter / ist mit einem dem Ansehen nach prächtigen Mantel umgeben / und trägt darunter einen von den Schulteren biß auff die Füß hinabhangenden Rock / also dennoch / daß man die vordern Theil der Jungfräulichen Füß bloß / und nur mit Sandalien versehen / siehet. Auff ihren lincken Armen trägt sie an der Jungfräulichen Brust ihr Kindlein Jesus / welches sein mit einer ebenfals

gül-

güldenen Kayserlichen Kron geziertes Häubtlein auffrecht hat / ein überauß holdseeliges Angesichtlein zeiget / mit einem biß auff seine hervorblickende übereinander geschlagene blose Füßlein hinabreichenden Röcklein bekleidet ist / und in seinem lincken Händlein eine Welt-Kugel hält / mit seinem Rechten aber alle / die seine Mutter gebührsam verehren / segnet. Und ist dieses gantze Bild in seiner natürlichen braunen Farb / wie es das Aichen-Holtz mit sich bringt / ohne gefast / oder mit einiger Kunst-Farb angestrichen zu seyn; massen es in nichts also kostbar hervor glantzen kan / als in seinem eigenen ungekünstleten Wesen / so es von der Scherpen-Hoeveler-Aiche her hat.

Nach deme nun das Bild allerdings fertig / da brachte der Hochwürdige Herr Matthias Marques , erster Allmosen-Geber der Königin (welcher uns von allem ein allerdings glaubwürdiges hiernach erfindliches Zeugnuß hinterlassen hat) solches in ihro Majestät Pallast ; allwo dieselbe es auff das kostbariste zieren / und so dan in ihre Hoff-Capell setzen / von dannen aber in einer zierlichen Procession (welcher sie in hoher Person selbst / sambt der Hertzogin von Orleans dero anderten Sohns Gemahl / wie auch der Fürstin von Falsenburg / und dem vornemsten Frauen Zimmer in Niederland / beywohnete) unter Trompetten- und Paucken-Schall in ihr geheimes Gebett-Zimmer tragen / und daselbst nach abgesungener Musicalischen Litaney in einem auff dem

Altar darzu gerichten herrlichen Thron stellen liesse; welches sie dan auch forkan in so hohen Ehren gehalten / daß sie es an den grössern Fest-Tägen mit ihren kostbaresten Juwelen eigenhändig gezieret/ täglich darvor ihr Gebett verrichtet/ und in allen Nöthen bey demselben zu Gott und dessen werthesten Mutter ihr Hertz außgegossen hat; und zwar dieses mit einem solchen Erfolg / daß sie nachgehens zu Cölln unsern Patribus rundauß hat bekennt / wehrenden ihres Glück-Stands (worinn sie doch auff Erden kaum ihres gleichen gehabt) mitten in den Freuden nie solchen Trost empfunden zu haben/ als sie wehrenden ihres Unglück-Stands mitten in den Trübsalen bey diesem Gnaden-Bild genossen hätte. Bald bekame sie Nachfolger so wol in der Andacht als in der Begnadung ; alldieweilen ihrer nicht wenige nach der Maß ihres Vertrauens / das Verlangte wunderbarlicher Weiß erlangt / und zur Danckbarkeit ihre Opffer dahin gebracht haben ; daß also in kurtzem das H. Bild in der gantzen Stadt Brüssel zimlich berühmt wurde.

* * * *
* * *
* *
*

Das

Das fünffte Capitel.

Waßmassen Gott die Abführung dieses H. Bilds von Brüssel/ und Anlangung bey den Discalceatessen zu Cölln / sammt dem Ort und Titul / wo und worunter es solte verehret werden/ viele Zeit vorher / ehe dan solches geschehen / offenbaret habe.

DJe unendlich vorsichtige Weißheit GOttes pflegt gemeinlich die jenige Werck / die sie gantz sonderbar zum Nutzen / entweder der allgemeinen Kirchen/ oder auch eines besondern Orts anordnet / nicht nur in ihrem Anfang mit Wunderzeichen zu bezieren / sondern auch viele Zeit vorher / ehe dan solche geschehen / durch prophetische Anzeigungen vor zu bedeuten / damit die Menschen hierdurch angetrieben werden / dieselbe in so viel höherm Werth und grössern Ehren zu halten / sich auch desto sorgfältiger zu der Empfahung derjenigen Gnaden zu bereiten / die der HErr vermittels sothaner seiner Werck ihnen mitzutheilen vorhabens ist. Eben auff diese Weiß hat sie sich auch verhalten/ wie sie der Stadt Cölln/ und durch selbige der gantzen Kirchen / einen stets fliessenden Brunnen der Gnaden eröffnen / wil sagen / das wunderthätige Bild der allerseeligsten

Jung-

Jungfrauen unter dem Titul einer Königin des Friedens mittheilen hat wollen. Und dienet dahie alle das daher gehörige beysammen gesetzt zu werden/damit wir hernach in unserer History mit so viel mehrerer Klarheit fortfahren / und an jedem begebenden Ort so viel ungehinderter anzeigen können / waßmassen alles dem Buchstaben nach seye erfüllet worden.

Zum ersten hat es Gott gefallen / dieses H. Bild lang zuvor / ehe dan ein einiger Mensch an dessen Außfertigung oder Schnitzung / gedachte / zu offenbaren / und in einem Geistgeheimen Traum der Jenigen zu zeigen / welche es eines Tags dahie zu Cöllen mit nicht wenigem Nutzen der Christen-Welt zur offentlichen Verehrung auß stellen solte / nemlich der lobw. Mutter Isabellæ vom H. Geist / als sie noch zu Antorff in dem Barfüssigen Carmelitterinnen Kloster wonhafft ware. Und zwar sahe sie das erstemal auff einem wol-gebauten Schiff ein grosses schnee-weisses Bild der allerseeligsten Jungfrauen / das Kindlein Jesu auff ihrem lincken Armen tragend / stehend / das Steur Ruder führen / und auß Niederland nach Engeland hinüber und von dannen wieder herüber schiffen / mit der sicheren Vergewisserung / daß dieses Bild was grosses bedeute: neben dem gedünckte sie / daß sie diß sehend bey der aussere Kloster-Pforten wäre / und ihr angezeiget würde / sie könne des angebottenen Guts nicht geniessen / wan sie nicht

hinauß

hinauß gienge; daß auch sie einer auß ihren Mitschwestern in besagtem Kloster winckede / mit zu gehen / damit deroselben ebenfals die Anschauung eines so annemlichen Specktakels zu Theil werden möchte.

Nach einigen Jahren sahe sie wiederum und zum andertenmahl (welches auch das andere ist / so dahin zu bemercken kombt) oberwehntes Bild in der jenigen Form / und auff dieselbige Weiß wie zuvor / jedoch ohne Schiff / und in der Lufft / auff den Schultern eines Barfüssigen Carmeliters gesteuret / sich allgemach in einen kleinen Vorhoff eines weltlichen Hauses hinunter lassen; auß welchem es so dan in einen Saal eben desselbigen Hauses getragen / und auff einen Altar gesetzet wurde. Beyde diese ihr im Schlaff ertheilte Prophetische Vorstellungen blieben ihro immerhin tieff eingetruckt / wiewol sie biß daran / daß solche im Werck erfüllet worden / nicht erkant oder gewust hat / was sie eigentlich bedeuten möchten: wie dan alles diß die jenige Kloster-Jungfrauen schrifftlich bezeuget haben / denen sie eins und anders als einen gehabten Wunder-annemlichen Traum erzehlet hatte.

Zum Dritten ist merckwürdig / daß eben diese Kloster-Jungfrau / von der Zeit obbesagter ersten Erscheinung an / eine innigliche Begierd gehabt habe / der damals hoch-bedrangten heiligen Kirchen zu Hülff zu kommen; und dannenhero nicht nur ihre Mit-Schwestern / son-

sondern auch jede ihr bekennte Weltlichen nach Möglichkeit antriebe / mit ihr den alles mächtigen Gott inständigst zu bitten / daß er darinn einen so grossen Heiligen erwecken wolle / der seinen gerechten Zorn stille / und zum Heyl der Seelen eben solche oder noch grössere Ding außwürcke / als die Apostelen gethan haben. Diese ausser-ordentliche Begierd ware nicht vergeblich / und erreichete (wie wir hernach sehen werden) durch die Erweckung obbesagten Marianischen Gnaden-Bilds gar eigentlich ihren Zweck.

Neben dem und zum vierten hat es der göttlichen Gütigkeit gefallen / auch den Ort vorher anzuzeigen / wo dieses glorwürdige Bild eines Tags seinen beständigen Sitz haben würde; sintemal viele Jahr zuvor / ehe dan die Barfüssige Carmeliterinnen auff Cöllen kommen / oder auch ein einiger Mensch ihm eingebildet hätte / daß dort / wo anjetzo deroselben Kloster stehet / dergleichen jemals würde auffgerichtet werden / da hat ein frommer und Gottsförchtiger Weingärtner / mit höchster Verwunderung und Freude seines Hertzens / über diesem Ort vielmals eine wunderliebliche Englische Musick / wie auch öffters einen starcktösenden Trompetten und Paucken-Schall / mit vielem Schiessen auß grobem Geschütz gehöret; wie solches auß folgendem darüber auffgerichten Instrument gantz glaubwürdig erhellet. Dessen Wort seynd diese.

Kund und zuwissen seye männiglichen / daß im

„im Jahr der Menschwerdung Christi ein tausent „sechs hundert fünfftzig fünff. Auff Montag „den 24. Monats May / zu Lob und Ehren „Gottes / der gebenedeitesten Jungfrauen und „Mutter Jesu Christi Mariæ, ad perpetuam rei „memoriam, auff sonderliches gesinnen der „Wol Ehrw. Mutter der Discalceatessen in „der Schnurgassen vor mir unterschriebenen „Notario, und sonderlich erbettenen Gezeugen/ „persönlich erschienen ist der Ehrbar Caspar von „Cassel/ Weingärtner/ über siebentzig jährigen „Alters / offentlich vortragend / daß er zur Zeit/ „als annoch auff der Herrn St. Severini Erb in „der Schnurgassen / alwo jetzt der Jungfrauen „Discalceatessen Kloster und Kirch auffgebauet „ist (welche dem H. und miraculosen Bild unser „Lieben Frauen vom Frieden zu ehren/ umb Er„haltung des allgemeinen Friedens der H. Kir„chen / dediciret worden) gewohnet / nicht ein„sondern offt- und vielmalen bey stiller Nacht „ein überauß liebliches Englisches Gesang / mit „grosser Freude und Vergnügung / und zwar „je länger je lieber / gehöret habe. Neben dem „hat gemelter Caspar von Cassel deponirt daß „er auff berührtem Erb wohnend / lang auch „zuvor / ehe dan es sich zugetragen/ offtermal den „Triumph habe gehört / der bey Legung des er„sten Steins jetzt gedachter Kirchen mit Gesang/ „Trompetten/ Paucken / Loßbrennung der Ca„nonen / und andern Ceremonien beschehen. „Und daß diesem allen also / und eins wie das

andere

„andere die Warheit seye / solches hat er zu
„handen meines Notarij, auch der Herzn Ge„
„zeugen / stipulando, bey Christlichem Glau„
„ben / Ehren / und Trauen / an eines leibli„
„chen Eyds-Statt bedeuret; auch angelobt vor
„Gott und der Welt / die Tag seines Lebens/
„solches zu bestättigen / und zu bekennen. Sic
„actum Coloniæ ut supra im Sprech-Hauß
„besagten Klosters / worbey neben mir Notario
„mit über und an gewesen der Ehrw. und Hoch„
„gelehrte Herz Joannes Wilhelmus Mockel Ju„
„rium Licentiatus, & Christianus Rœsberg,
„beruffen und erbettene Herzn und gezeugen.

(L. S.) In Fidem & Testimonium præmissorum omnium ac singulorum Bartholomæus Bertert Apostolicus & Imperialis Publicus & Approbatus Notarius specialiter requisitus, Manu & Notariatus signo.

Uber das (welches zum fünfften anzumercken) hat unser lobw. Pater Joannes Ludovicus ab Assumptione, ein Mann von grosser Heiligkeit/ und von Gott mit vielen übernatürlichen Erleuchtungen begnadet / mehr dan 16. Jahr vor Ankunfft obbesagter Kloster Jungfrauen in diese Stadt / fölglich mehr dan 22. Jahr vor Erbauung deroselben Klosters / ob den Weingärten / wo dasselbe anjetzo stehet / in den Lüfften ein gantz wol angeordnetes Kloster mit seiner Kirchen gesehen / wie er dan solches einer gar

gar vertrauten andächtigen Person offenbaret hat / und zwar das erstemal mit dunckeln Worten sprechend / er habe was in den Lüfften gesehen; das anderemal aber rund auß sagend / er habe in den Lüfften / an diesem Ort (den er mit dem Finger zeigete) ein Kloster der Barfüssigen Carmeliterinnen gesehen / und werde sie (nemlich besagte Person) den Außschlag sothanes Gesichts seiner Zeit mit eigenen Augen bewunderen. Nun wohnete in selbiger Gegend damals eine Adeliche Matron / dero Tochter den geistlichen Stand anzutretten verlangete; mit dieser war jene Person bekennt / antwortete dannenhero: vielleicht wird die Mutter der Tochter ihren Wohn-Platz zur Außsteur geben / und so dan darauff das Kloster erbauet werden? worauff er: nein / nicht dort / sondern mehr abwärts; wie auch geschehen. Und hat alles diß gedachte Person schrifftlich mit eigener Hand bezeugt unterem Dato den 28. Augusti Jahrs 1667.

Was nun den Nahmen oder Titul dieses Klosters anbelangt / hat zum sechsten unser lobw. Pater Dominicus à S. Nicolao, ein grosser Diener Gottes (so das vornehmste Werckzeug zu dessen Stifftung gewesen / hernach aber zu Bekehrung der Unglaubigen in Indien gereist / und dort nach vielen Gott gewonnenen Seelen mit dem Ruff der Heiligkeit gestorben ist) auß Eingebung Gottes allzeit gesagt / daß sothanes Kloster seinen Nahmen

men vom Frieden herhaben würde; da er doch von dem wunderthätigen Lieben Frauen Bild / wordurch solches sich also gefüget hat / die mindeste Wissenschafft nicht hatte / viel weniger daß selbiges einstens unter dem Titul einer Königin des Friedens dahie verehret werden solte / als welches damals Gott allein nur bekannt ware.

Uber das hat endlich unsere lobw. Mutter Anna von S. Bartholomæo, eine stäte Gesellin der Seraphischen Mutter Theresiæ (so lebend ein guter Geruch Christi gewesen / und sterbend ein rares Exempel der Heiligkeit hinterlassen) zufolg einer ihr von Gott ertheilten Offenbarung zu Antorff vorgesagt / daß diese Kloster-Stifftung glorwürdig würde seyn / zweifels ohne durch eben-besagtes Gnaden-Bild der Königin des Friedens; ware dannenhero auch entschlossen diese Stifftung persönlich anzutretten und einzurichten / wan nicht der all zu frühzeitige Todt sie daran verhinderet hätte.

Gewißlich sehr verwunderliche Ding seynd alle diese und zwar dergleichen / die ungezweifelt was grosses anzeigen. Last uns aber nun solche / und darbey die Erfüllung besagter Vorbedeutungen sehen.

* * * *
* * *
* *
*

Das

Das sechste Capitel.

Welcher Gestalt das wunderthätige Bild der allerseeligsten Jungfrauen von Brüssel gen Engelland abgeführet / und von dannen auff Cöllen gebracht ist worden.

WJr haben den Ursprung dieses Wunderthätigeu Bilds / wie auch die Prophetische Vorbedeutungen so wol desselben / als auch des Orts / wo dasselbe eines Tags seinen beständigen Sitz haben / und zur offentlichen Verehrung außgesetzt werden solte / gesehen ; last uns nun weiter gehen / und nebst andern darbey unterlauffenden denckwürdigen Sachen erwegen / auff was Weiß es nacher Cöllen gekommen seye / und wie darmit die erste obangezeigte Erscheinung zum Theil ihre Warheit erreicht habe / umb also die wunderfürsichtige Anordnungen Gottes der Gebühr nach zu bewunderen und anzubetten. Und zwar ist dißfals vors erst höchst-sonderbar zu mercken / daß besagtes Bild in eben derselbigen Zeit seye geschnitzet worden / in welcher vorerwehnter P. Dominicus sich umb die Stifftung der Ordens Kloster-Jungfrauen zu Cölln äusserst bemühete / und nach überwundenen vielen Beschwernussen durch die Vermittelung Ihro Kayserlichen Majestät Ferdinandi II. Endlich zum gewünsch-

ten Zweck gereichete; damit auch hierauß nicht unklar erhellete / waßmassen das Eine für das Andere verfertiget würde. Vors andere / daß zu eben der Zeit / da die nunmehr zu Cöllen angelangte Stiffterinnen würcklich anfiengen sothane Stifftung auff das best nach Möglichkeit einzurichten / es der göttlichen Majestät gefallen habe / durch verborgene Weege die Sachen dahin zu fügen / daß das für eben diese Stifftung jetzt verfertigte Bild sich ebenfals anfienge / selbiger allgemach zuzunahen; wordurch dan das Vor-eingewendete umb so vielmehr bestättiget wird. Welcher Gestalt aber sich solche Annäherung zugetragen habe / wollen wir anjetzo in der Kürtze erzehlen.

Es hatte sich die auß Franckreich flüchtige Königin / Maria de Medicis (vermittels welcher dieses Bild an das Tage-Licht gekommen ist) nunmehro fast sieben Jahr zu Brüssel auffgehalten / und daselbst zu ihrem nicht wenigen Vergnügen etwelcher Ruhe genossen; endlich aber ware auch dort kein bleibende Platz für sie. Nicht ist es dieses Orts / die sie hierzu dringende Ursachen zu erörteren / doch waren es solche / daß sie auch wider ihren Willen gezwungen ward / Niederland zu verlassen / und sich nacher Engelland zu ihrer Tochter der Königin zu begeben. So fuhre sie dan hin / wie schwär es auch ihr / so wol wegen ihrer Unpäßlichkeit / als anderer Bedencken / immer ankame; nahme das ihr über alle Schätz werthe Bild der aller-

seeligsten Jungfrauen mit / als welches auff der Reiß ihr Schutz / und in den Trübsalen ihr Trost seyn solte; langte darmit in Holland an/ setzte sich daselbst zu Schiff / und segelte also wegen eines auff dem Meer entstandenen Ungewitters mit grosser Lebens-Gefahr dorthin / wo sie durch das widrige Glück hingetrieben wurde. Zu Londen anlangend / ward sie von ihrer Tochter/und dero Gemahl / jenem unglückhafften und nachgehens enthaupten König Carl Stoard/ zwar mit höchster Freude und Höfflichkeit empfangen / jedoch gaben Ihro die Mißhelligkeiten in dem Reich / nebst der Verschiedenheit in der Religion / nicht wenig zu schaffen. Immittels ware bey der Ankunfft allda ihre erste Sorg für das mitgeführte oder vielmehr sie begleitende Marianische Bild; massen sie dasselbe in aller Stille wiewol gantz Ehrerbietig in ihren Pallast bringen / und daselbst in Beyseyn vieler Glaubens-Genossen / mit einer herrlichen Music und zierlich eingerichter Procession / in ihre Hauß-Capell tragen liesse / fast auff dieselbige Weiß/ wie zu Brüssel geschehen/als sie es von dem Bild-Schnitzer empfienge.

Starcks kahmen die Eifrigste auß denen Catholischen Engelländern bey Ihro Majestät in tieffester Demuth bittlich ein / daß sie geruhen wolle / ihnen dieses H. Bild zu einem Trost in den vielen Widerwertigkeiten und Verfolgungen / wormit sie bedrucket würden/ zu überlassen. Hierzu aber konte sich die gute

Königin nicht verstehen / einwendend / sie seye zwar urbietig / ihnen in allem möglichen / so zu ihrem Vergnügen gereichen könte / zu willfahren / was aber das begehrte Bild anlangete / habe sie / wo nicht gelobt / jedennoch ihr unverenderlich vorgenommen / demselben oder vielmehr der darin vorgebildeten Himmels-Königin zu Ehren / eine ansehnliche Kirch auffzubauen / und solche mit einer Stifftung für zwölff Priester zu berenten / welche Gott und seiner gebenedeitesten Mutter das unblütige Opffer der heiligen Meeß darinn zu ewigen Zeiten täglich auffopfferen solten ; und weilen dieses wegen der überhand genommenen Ketzereyen in Engelland nicht zu bewerckstelligen / so werde sie verhindert / ihnen die angesuchte Gnad wiederfahren zu lassen. Was sollen wir dahie anders sagen / als daß zwar ihr Vorhaben sehr löblich ware / weilen aber der alles höchstweißlich und wunderbarlich anschickende Gott ein anderes verordnet hatte / und zur Außführung seiner Verordnung sich ihrer als eines Instruments bedienete / so würckete sie in gehörtem Vorgeben und Verfahren mit ihm / wie wenig sie auch immer sothane seine Verordnung erkannte / und die Weiß / wordurch er solche zum Zweck leiten wolt / bemerckete.

Sie unterliesse nichts / was zur Verehrung der Mutter des Herrn in ihrem Bild verhelffen kont / stellte allerhand Andachten an / und ware darin an Eifer und Inbrunst immerhin die

die erste / zu nicht weniger Aufferbauung der Catholischen / welche durch ein so außstechendes Exempel angefrichet / nicht nur Hauffenweiß sich in dero Pallast einfanden / sothanen Andachten auß zu warten / sondern auch hin und wieder in der Stadt dergleichen / nach Catholischem Brauch / fast offentlich und mit aller Freyheit übeten. Diß ware den Ketzern / vorauß denen so genannten Puritanern / als welche gleichsam geschworne Feind der Allerseeligsten Jungfrauen seynd / ein unleidentlicher Dorn in den Augen / und verbitterte dermassen die Gemüther dieser Schwarm-Geister / daß sie under dem / zu allerley Empörungen ohne das geneigten / unbendigem gemeinen Volck / wider die Königin einen Auffstand ansponnen / und dardurch ihre hohe Person in nicht geringe Gefahr setzten. Der König ihr Eidam / liesse zwar zu Abwendung des obhandenen Uebels / deroselben Pallast mit einer starcken Soldaten-Wacht umringen / doch ware hierdurch dem Unwesen nicht gesteuret; täglich nahme die Schwürigkeit des ungehaltenen Pöbels mehr und mehr zu / und endlich so weit überhand / daß die gute Königin / wolt oder wolte nicht / gezwungen ward / abermahl zu verhausen / solte sie dem losen Gesindel nicht zu einem Schlacht-Opffer werden.

Wo aber vermeinen wir / daß sie bey so gestalten Sachen das Haubt hinwenden werde? villeicht nacher Franckreich? dort aber förchtete

sie / daß ihre Zuruckkunfft neue Unruhen erwecken möchte: villeicht nacher Italien? diß aber wolte ihr wegen anderer Ursachen nicht anstehen: villeicht nacher Teutschland? alldo aber ware nirgend einige Anstalt zu ihrem verbleib gemacht. Underdessen muste sie fort / und ware kein Zeit übrig / sich lang zu bedencken wohin; ja so gar als sie in das Schiff steigen solte / hatte sie hierüber noch keinen Schluß gefasst; brach dannenhero in diese klägliche Wort auß: ach du mein Gott! wird dan auff der gantzen Welt vor mich keines Fuß-breits Erden seyn / auffs wenigst meinen Armseeligen Leib zu begraben? gienge also mit den Zähren in den Augen zu Schiff / und befahle / im Namen Gottes und dessen allerheiligsten Mutter / die Segel auff zu spannen / und dahin zu fahren / wohin der Herr sie leiten würde. Gutes Muths / du Aller-Christlichste Königin; Gott / deme du dich überlassest / der wird dich nicht verlassen; weist du gleich nicht wohin / so weiß es dennoch er; schon richtet er deine Weege / schon lencket er deine Reise nach dem jenigen Ort / den er so wol für dich und deinen Leib / als für seine Mutter und dero Bildnuß zur Ruhe-Platz verordnet hat.

Also fuhre besagte Königin / nach deme sie drey Jahr in Engelland gewesen / von dannen hinweg / unwissend wohin / oder vielmehr dorthin / wo sie Gott haben wolte; langte mit einem günstigen Wind nach wenig Tägen

in

in Holland glücklich an; nahme ihren Weeg weiter; und kahme endlich den 13. October im Jahr 1641 auff Cölln / nunmehr entschlossen / dorten fortan ihren Auffenthalt so lange zu nehmen / als es dem Allerhöchsten gefallen würd; da in dessen sie ihren einigsten Trost auff Erden suchte und fanden bey dem ihr über alles werthen Gnaden-Bild der allerseeligsten Jungfrauen / so sie biß daher / als zu der ihme von Gott bestimmter beständigen Wohn-Stadt / mit geführet hatte.

Gehe ein / O du Jungfrau der Jungfrauen / gehe ein / O du Gebenedeite under den Weibern / gehe ein / O du Durchleuchtige Himmels-Monarchin / in deine dir von deinem geliebtesten Sohn angewiesene Wohnung! eröffne / O du glückseelige / ja überglückseelige Stadt Cölln / deine Pforten / damit die Königin des Friedens zu dir hinein komme / und in dir immerhin wohne. Erfreuet euch und frolocket ihr Bürger und Einwohner dieser Stadt / massen diß ein Tag der Freude und guten Zeitung ist / an welchem euch die Mutter des HErrn ihre höchstkostbare Gnaden-Schätz anerbietet / wan nur ihr euch durch einen frommen recht Christlichen Wandel derselbigen würdig und fähig machet. Ihr aber / die ihr dieses leset / betrachtet immittels mit mir / waßgestalten durch jetztbesagte Begebenheit die in vorigem Capitel angezogene erste Erscheinung / zum Theil schon ihre Warheit habe erreicht. Ihr habt gesehen / wie daß

 unser

unser Marianisches Gnaden-Bild in einem Schiff auß Niederland nach Engelland hinüber/ und von dannen wieder herüber gefahren seye/ und braucht selbiges/als eine an ihm selbst klare Sach / keiner fernern Erklärung. Auch habt ihr gesehen wie daß es das Steur-Ruder sothanes Schiffs gar weißlich geführet habe / da nemlich die Mutter der Barmhertzigkeit die erste Fahrt in dem Ungewitter für Unglück behütet/ die anderte aber mit günstigem Wetter beglücket hat. Neben dem habt ihr gehört / daß die Stiffterinnen des jenigen Klosters / deme erwehntes Bild einstens zu Theil werden solte/ vor dessen Ankunfft zu Cölln / schon dorten waren ; und weilen eine auß selbigen die jenige Kloster-Jungfrau gewesen/die diese Erscheinung zu Antorff gehabt hat / so ware sie für jetzt nicht nur bey der aussern Pforten des Antorffischen Klosters / sondern gar draussen / und an dem Ort / wo sie des ihr gezeigten Guts geniessen solte. Sie hat auch in Warheit einer auß ihren Mit-Schwestern gewincket / sich dieses Guts mit theilhafftig zu machen ; alldieweilen zu eben der Zeit / da die Königin mit dem Bild auff Cölln kommen / sie wegen der Zurückreiß ihrer Mitgefehrtin / sich dort unter lauter jungen Schwestern / bey einer erst anfangenden und mit vielen Beschwernüssen umgebenen Stifftung /gantz allein befande / und dahero die hohe Obrigkeit inständigst ersuchte / jene Antorffische Schwester ihr zu einer Gehülffin zu vergünstigen.

Warum aber das Bild groß und schneeweiß erschienen / und was noch etwan darbey ferner ist / werden wir hiernach / und also die gantze Erscheinung vollkömlich erfüllet sehen.

Das siebende Capitel.

Das wunderthätige Bild der allerseeligsten Jungfrauen wird von der sterbenden Königin / Maria de Medicis, denen Barfüssigen Carmeliterinnen im Testament vermacht.

ES ware die Durchleuchtigste Königin Maria de Medicis dem Barfüsser Carmeliter Orden von langer Zeit her höchst zugethan. Und in Gnaden gewogen gewesen; welches so dan dieselbe gleich bey ihrer Ankunfft zu Cölln/ veranlasset hat/ von Ihro Päbstlichen Heiligkeit damals Urbano dem Achten / die Vergünstigung zu begehren / daß sie zu den Kloster-Kungfrauen besagten Ordens frey hinein gehen möchte / ihr betrübtes Gemüth durch das geistliche Gespräch dieser frommen Seelen dan und wan in etwas zu erleichteren; wie dan auch solches Ihro Päbstliche Heiligkeit ihr / als einer auß ihrem Reich vertriebenen / und im Elend lebenden / unglückhafften Königin / gantz gern erlaubet hat. Da kame sie nun öffters hin / und ware diß all ihr Trost/ den sie bey den Menschen

auff

aufſt Erden hatte. Wie aber kaum also acht Monat verfloſſen/ fiele ſie in eine ſchwäre Kranckheit / welche auch bald von den Doctorn für tödlich erkannt wurde. Keiner iſt von dem Geſatz des Todes außgeſchloſſen ; Reich und Arm/ Groß und Klein/ Herr und Knecht/ ſeynd ſeiner Sichel unterworffen ; die Sceptern der Königin macht er den Schauffelen der Ackerleuth gleich ; alles / was auff Erden lebt / muß einmal ſterben / und wie das Waſſer zerflieſſen. Diß wuſte die Königin gar wol/ gabe ſich derhalben auch gar willich darein.

So bald die Vorſteherin ob-erwehnter Kloſter-Jungfrauen die Beſchaffenheit der Königin vernahme / erinnerte ſie ſich / waß maſſen dieſelbe eine ſonderbare Andacht zu der Lobwürdigen Mutter Anna von St. Bartholomæo ſtäten Geſellin der Heiligen Thereſiæ trüge / und durch deroſelben Fürbitt miraculoſer weiß die Geſundheit zweymahl wieder erlanget habe ; ſchickte ihr dannenhero ein neulich überkommenes Conterfeit dieſer groſſen Dienerin Gottes zum Troſt zu ; welches ihr auch alſo lieb geweſen / daß ſie es grad vor ihre Augen an dem Füſſen-End des Betts auffhencken lieſſe / und dardurch in der ſchon bezeigten höchſtaufferbäulichen Willens-Ergebung geſtärckt / fortan nicht mehr die Verlängerung ihrer Wanderſchafft ſondern derſelben Aufflöſung verlangete. Ihr Lebens-Faden ware auß geſponnen ; das ihr von Gott geſetzte Ziel / welches ſie nicht über-

überschreiten solt / ware vorhanden; und darum ist glaublich / daß besagte Lobw. Mutter ihr von dem Himmel auß nicht für das drittemahl die Gesundheit / sondern für eine gantze Ewigkeit die Beywohnung der Seeligen habe verschaffen wollen. Recht Christlich richtete sie sich hierzu / wie es einer Christlichen Fürstin geziemet; thate ihrem Hauß Vorsehung so wol für das Zeitliche als Ewige; machte ihr Testament / oder letzte Willens-Verordnung; wünschete mit vielen Zähren ihrem Sohn / Ludovico XIII. König in Franckreich / Glück und Segen in seinen Anschlägen / und der gantzen Christen-Welt den so lang verlangten Frieden; bat alle und jede umb verzeihung / die sie jemals auff einige Weiß hatte beleidigt / und verzeihete ebenfals allen und jeden / die hingegen sie biß daher auff mancherley Weiß hatten verfolgt; empfienge so dan in Gegenwart der Apostolischen Bottschafftern / als Fabij Chisij (hernach Römischen Pabst / damals aber Ordinari Nuncij) und Rosetti (hernach Cardinalen / damals aber Extra Ordinari Abgeordneten zu dem würcklich obhandenen Friedens-Werck) wie auch der beyden Obern des Capuciner / und Barfüssigen Carmeliter Klosters (welche alle ihr biß auff das letzt / beygestanden) mit grosser Andacht und Ehrerbietigkeit die heilige Sacramenten / und entschlieff bald darnach gantz sanfftiglich in dem Herrn Anno 1642. den 3. Julij.

In

In ihrem Testament hatte sie nebst andern Vermachnissen (damit wir wiederum zu unser History kommen) dem Kloster der Barfüssigen Carmeliterinnen zu Antorff / welches vorgedachte Lobw. Mutter Anna von S. Bartholomæo gestifftet / und dem Kloster eben dieser Carmeliterinnen zu Cölln / welches die Dienerin Gottes zu stifften willens gewesen / ihre Capellen / jedem zur Halbscheid / über das aber diesem letztern Kloster / zum Zeugnuß ihrer besondern Lieb / ihr grosses auß dem Scherpen-Horveler Holtz geschnitztes Lieben Frauen Bild als einen über alles kostbaren Schatz / vermacht. Und wer solte dahier diß was teiffer erwegend / nicht in die Gedancken kommen / daß jene Dienerin Gottes / bey ihrem alles vermögenden Bräutigam im Himmel / die in dieser Bild-Vermachnuß hervor scheinende Vorhabens Verenderung der Königin außgewürcket habe / damit also die von ihr im Geist vorgesehene Cölnische Stifftung zu der jenigen Glorwürdigkeit gelangete / die sie geweissaget hatte. Auch ist dardurch das vorherige Absehen der Königin nicht fehl gegangen / sondern weit besser / als sie selber nicht gedacht / zu seinem Zweck gekommen; massen das dieser Stifftung geschenckte Lieben Frauen Bild / hieselbst nicht nur unauffhörlich von zwölff / sondern weit mehrere Christo geheiligten Bräuten / auch gar vielen an dessen Altar täglich Meeß lesenden Priestern und einer unzahlbaren Menge Volcks / biß

biß auff den heutigen Tag mit höchster Andacht verehret wird / und zwar mit nicht wenigem Nutzen so wol der Seelen / als der Leiber / wie die tägliche Erfahrnuß satsam an den Tag legt. Zu dem erhellet klar / waß massen Gott die Weege der auß Engelland fahrenden / wo aber hin nicht wissenden Königin gerichtet habe / damit sie nemlich der ihme im Glauben allzeit getreu verbliebenen heiligen Stadt Cölln / in der Bildnuß seiner geliebtesten Mutter / eine Archen des Friedens zuführete / wordurch dieselbe nicht weniger / dan vorzeiten das Hauß Obededon durch die Archen des Bunds / mit häuffigem Segen beglücket würde.

Es ist aber die Verfertigung sothanes Testaments geschehen am Tag vor dem seeligen Hintrit der Königin / nemlich den 2. Julij am Fest der Heimsuchung Mariä / und das in beyseyn der zweyen vorerwehnten Apostolischen Bottschaffteren / als Gezeugen / welche beyde der Vorsteherin des neu-angefangenen Cöllnischen Discalceatessen Klosters / Namens Isabellæ, oder so wir diesen Namen auß der Spanischen Red-Art verteutschen wolten / Elisabeth (so da eben die jenige gewesen / welche ehedessen von besagtem Bild die Erscheinungen gehabt hatte) sonderbar zugethan waren; und darum wolte der letzt-genente auß ihnen ihro die fröliche Zeitung / von einer zum Vortheil ihrer Stifftung so hoch gereichenden Vermachniß / in eigener hohen Person überbringen; wie er

dan auch an demselbigen Tag noch gegen Abend gethan hat. Wer wird mir dahie verublen können, wan ich in Ansehung der vielen Wunder/ die sich mit diesem Wunder-Bild zugetragen haben/ sage/ daß auch diese in ihren Umständen so merckwurdige Begebenheit nicht ohne Geheimnuß gewesen seye ; massen ja Augenklar erhellet / daß der so wol in seinen Anordnungen als heiligen wunderbarliche Gott die Vorzeiten an diesem Tag gezeigte Geheimnüssen gleichsam wieder habe erneueren wollen. Dan da die allerseeligste Jungfrau / in ihrem wunderthätigen Bild / vermittels der an eben diesem Tag ergangener Testamentarischen Vermachniß / als wie den ersten Eintritt in das Hauß der Kloster-Jungfrauen thut / da kommet sie eine andere Elisabeth zubesuchen / und dieselbe sammt ihrem gantzen Hauß mit himmlischen Gaben und Gnaden anzufüllen ; von welcher auch sie / nicht minder dan von jener / mit höchstem Jubel und Frolocken empfangen / und darbey mit einem besondern neuen Titul beehret werden solte ; dergestalten daß gleich wie sie von der einen die Mutter des HErrn genennet worden / sie also von der andern die Königin des Friedens benamset würde. Last uns aber nun ferner sehen / wie sothanes Marianische Gnaden-Bild an den ihme von Gott verordneten Ort endlich gekommen seye.

Das

Das achte Capitel.

Das wunderthätige Bild der allerseeligsten Jungfrauen wird nach vieler angewendten Mühe denen Barfüssigen Carmeliterinnen überliefert.

ES ware nur zwar das wunderthätige Bild der allerseeligsten Jungfrauen zufolg testamentarischer Verordnung der Königin Mariæ De Medicis den Barfüssigen Carmeliterinnen vermacht / auch so gleich die Vermachnisse eines so kostbaren Schatzes denenselben zu ihrer unsäglichen Freude angezeigt / nicht aber so leicht und so bald zu wegen gebracht; viele Mühe und Arbeit musten angewendet / und wie Vorzeiten bey jener allerheiligsten Heimsuchung geschehen / jetz auch gantze Berge gleichsam der Beschwernüssen überstiegen werden / damit die jenige in ihrem Gnaden-Bild umfasset würde / die dem Hauß Heil bringen solte. Es liesse die Mutter Isabella, Vorsteherin besagter Kloster-Junguen / nichts an ihrem Fleiß erwinden / arbeitete aber umsonst; bate dannenhero den Pater Prior der Barfüssigen Carmeliter / als ihren Obern / ihr beystand zu leisten; welches auch derselbe nicht nur mit grosser Lieb und Treu gantz willig gethan / sondern alles ersinnliche ins Werck gerichtet hat umb endlich den jenigen Schatz

zu überkommen / in dessen vergleichung all das andere / was sonst den Kloster-Jungfrauen von der Königin vermacht ware / für wenig oder nichts geachtet würde.

Zu Executoren des von deroselben auffgerichten Testaments waren benennt Ihro Majestät dero Sohn Ludovicus XIII. König in Franckreich / und Ihro Churfürstliche Durchleucht der Hertzog auß Bayern Ferdinandus Ertz-Bischoff zu Cölln. Dieser Letztere liesse gleich nach dem Todt der Königin alles sie betreffende verschliessen und versiglen / biß daran daß der König nach etlichen Monaten an seine Statt einen Bevollmächtigten gen Cölln sandte / den Leichnam seiner Mutter mit gebührenden Ehren nacher Franckreich abzuführen / und das von ihr in dero letzten Willens-Erklärung Verordnete zu erörteren ; da dan Ihro Churfürstliche Durchleucht demselben dero recht mit dem Geding übertrugen / daß er sothanen Königlichen Befelch in allem getreulich vollziehe. Zu diesem Bevollmächtigten liesse der Pater Prior fast täglich hinauß / kahme immerfort / es ware gelegen oder ungelegen / bey ihme auffs neu bittlich ein / thate alles / was von einem Sorgfälltigsten Anwalt konte verlanget werden / nichts aber wolte helffen / dan weil zu dem Heiligen Bild unterschiedliche auß den vornemsten Bedienten der Königin eine sonderbare Andacht trugen / und dahero solches auff alle Weiß für sich zu behalten suchten / so

wurden

wurden gleichsam täglich andere und andere Außlegungen des Testaments / wenigst dieses Bild betreffend / ersonnen / dardurch dessen Außliefferung zu hintertreiben; welche dan auch also / unerachtet aller Widerlegungen und Protestationen des Pater Priors, auff die lange Bahn geschoben / und biß auff drey Königen Abend den 5. Januarii Jahrs 1643. Hinauß gezogen wurde.

Durch sothane Verzögerung aber nahme die Begierd der Kloster-Jungfrauen nach dem von ihnen einigst gewünschten Schatz nicht nur nicht ab / sondern vielmehr / und zwar dermassen zu / daß sie jede Augenblick / gantze Stunden zu seyn gedünckte / und dahero den Pater Prior an erwehnten Tag in aller Frühe wiederum gar instendig ersucheten / abermahl einen versuch zu thun / und alles mögliche anzuwenden / damit sie endlich das ihnen vermachte Gnaden-Bild der allerseeligsten Jungfrauen überkommen / und darvor am folgenden drey Königen Tag / nach Ordens-Brauch / ihre gelübd erneueren möchten.

Der für seine geistliche Töchter ohne das höchst sorgfältige Mann / liesse sich ihnen zum guten gantz gern bereden; und wiewol er seiner Seits wenig Hoffnung hatte / zum Zweck zu gereichen / so gienge er demnach / durch das Vertrauen der Kloster-Jungfrauen auffgemuntert / wieder dorthin / wohin er zu gehen ware ersucht worden / wie es Gott ge-

zu überkommen / in dessen vergleichung all das andere / was sonst den Kloster-Jungfrauen von der Königin vermacht ware / für wenig oder nichts geachtet würde.

Zu Executoren des von deroselben auffgerichten Testaments waren benennt Ihro Majestät dero Sohn Ludovicus XIII. König in Franckreich / und Ihro Churfürstliche Durchleucht der Hertzog auß Bayern Ferdinandus Ertz-Bischoff zu Cölln. Dieser Letztere liesse gleich nach dem Todt der Königin alles sie betreffende verschliessen und versiglen / biß daran daß der König nach etlichen Monaten an seine Statt einen Bevollmächtigten gen Cölln sandte / den Leichnam seiner Mutter mit gebührenden Ehren nacher Franckreich abzuführen / und das von ihr in dero letzten Willens-Erklärung Verordnete zu erörteren ; da dan Ihro Churfürstliche Durchleucht demselben dero recht mit dem Geding übertrugen / daß er sothanen Königlichen Befelch in allem getreulich vollziehe. Zu diesem Bevollmächtigten liesse der Pater Prior fast täglich hinauß / kahme immerfort / es ware gelegen oder ungelegen / bey ihme auffs neu bittlich ein / thate alles / was von einem Sorgfälltigsten Anwalt konte verlanget werden / nichts aber wolte helffen / dan weil zu dem Heiligen Bild unterschiedliche auß den vornemsten Bedienten der Königin eine sonderbare Andacht trugen / und dahero solches auff alle Weiß für sich zu behalten suchten / so

wurden gleichsam täglich andere und andere Außlegungen des Testaments / wenigst dieses Bild betreffend / ersonnen / dardurch dessen Außliefferung zu hintertreiben; welche dan auch also / unerachtet aller Widerlegungen und Protestationen des Pater Priors, auff die lange Bahn geschoben / und biß auff drey Königen Abend den 5. Januarii Jahrs 1643. Hinauß gezogen wurde.

Durch sothane Verzögerung aber nahme die Begierd der Kloster-Jungfrauen nach dem von ihnen einigst gewünschten Schatz nicht nur nicht ab / sondern vielmehr / und zwar dermassen zu / daß sie jede Augenblick / gantze Stunden zu seyn gedünckte / und dahero den Pater Prior an erwehnten Tag in aller Frühe wiederum gar instendig ersucheten / abermahl einen versuch zu thun / und alles mögliche anzuwenden / damit sie endlich das ihnen vermachte Gnaden-Bild der allerseeligsten Jungfrauen überkommen / und darvor am folgenden drey Königen Tag / nach Ordens-Brauch / ihre gelübd erneueren möchten. Der für seine geistliche Töchter ohne das höchst sorgfältige Mann / liesse sich ihnen zum guten gantz gern bereden; und wiewol er seiner Seits wenig Hoffnung hatte / zum Zweck zu gereichen / so gienge er demnach / durch das Vertrauen der Kloster-Jungfrauen auffgemuntert / wieder dorthin / wohin er zu gehen ware ersucht worden / wie es Gott ge-

 fallen

fallen möchte / durch die jenige / deren er sich vorhin zu werckzeugen dieser Stifftung bedienet hatte / jetzt auch das auß zu würcken / wordurch dieselbe zu der ehedessen weißgesagten Glorwürdigkeit gelangen solte; befahle derhalben mit seinem Gespan unterwegs den erwünschten Außschlag gar inbrünstiglich der durch ihre Fürbitt alles mächtigen Himmels-Königin / da indessen die Kloster-Jungfrauen zu Hauß dergleichen thaten / und zu diesem End die heilige Communion auffopfferten. Und siehe Wunder! wie er zu dem Pallast der verstorbenen Königin kommet / da findet er den Königlichen Bevollmächtigten gantz verendert / und ihn ohn einige beschwernus seiner Bitt gewehren; wird auch von selbigem mit aller Höfflichkeit zu dem Zimmer hinauffgeführet / worin das Gnaden-Bild auffbehalten ward / und daselbst mit diesen so lang verlangten Worten beglücket: **Da nehmen Euer Ehrwürden / was sie begehrt haben.** O wie bald kan Gott die Hertzen der Menschen wenden / wan ihme solches zu thun beliebig ist.

Der Pater Prior aller erfreut / und vor grossem Jubel fast ausser sich / fienge an mit heller Stimm das Te Deum Laudamus zu singen; umfassete diesem nach das Bild mit beyden Armen / lehnte es an seine Schulter / und truge es hinab in einen under gelegenen Saal / alwo

er es so lang niedersetzte, biß zu dessen Abführung eine Kutsche zubereitet wurde / und diejenige Hoff-Damen herbey kamen / welche es begleiten solten / die Entführung aber desselben also schmertzlich empfanden / daß die Vornemste auß ihnen bey der Außliefferung mit weinenden Augen zu der Priorin sagte : Euer Ehrwürden nehmen mir mit diesem H. Bild das Hertz auß dem Leib. Da nun alles fertig / liesse er vorauß / den Kloster-Jungfrauen die fröliche Bottschafft von der Ankunfft des so hoch gewünschten Gnaden-Schatzes zu überbringen. Wer wird dahie die Freude der Kinder Mariä / so dieselbe ab dieser Bottschafft in ihren Seelen empfunden haben / zur Gnüge beschreiben können? leichter läst sich solche dencken / als außdeuten. Alle lobten von Hertzen Gott / alle benedeyeten seine würdigste Mutter / und giengen also / beyde glorificirend / in ihren weissen Mänteleu / mit brennenden Kertzen / Procession-weiß zu der Clauser-Pforten / warteten dort in einem kleinen Vorhoff auff die herzu nahende Kutsche / empfiengen demnechst under Anstimmung des Salve Regina, zu ihrem unsäglichen Trost / das so werthe Gnaden-Bild der Mutter des HErrn / und darin einen Fried-außstrahlenden Morgenländischen Stern / der an diesem Geheimnuß-vollen Tag gleichsam auffs neu auffgienge zur Erleuchtung der Völcker / und zum Preiß der Stadt Cöllen ; welche wan sie

glücklich ist wegen des unvergleichlichen Schatzes so vieler in ihr ruhenden heiligen Reliquien/ jedemnach glücklicher zu achten scheinet / daß in ihr die Königin des Friedens ihre Ruhe und Wohnung außerwehlet hat / und von diesem Tag an / ihr einiger massen glückwünschend / mit dem Weisen Sohn Sirachs Eccl. am 24. Sagt: **Ich hab meine Ruhe in der heiligen Stadt genommen / und meine aufenthaltung ist in völliger Versammlung der Heiligen.**

Auß besagtem kleinen Vorhoff trugen die Kloster-Jungfrauen den nunmehr erworbenen Gnaden-Schatz / in den innern Saal / welcher ihnen an Statt des Chors dienete (weilen sie damals in dem nechst bey ihren jetzigen Kloster ligenden so genannten Rotkirchischen Hauß wohneten) setzten denselben dort auff einem darzu gerichten Altar nieder / und fiengen darauff zur schuldigsten Dancksagung an das Ampt der heiligen Meeß zu singen / unter welchen sich eine sehr merckwürdige Sach zugetragen hat. Der Priester / so dieses Ampt verrichtete / ein gar frommer und gottsförchtiger Diener Gottes / empfande darin eine sonderbare Andacht und ungewönliche Gemüts-Versammlung; und wie er sich hierüber selbst verwunderte / da sahe er / waßmassen die allerseeligste Jungfrau das von ihr jetzt bezogene Hauß segnete / und so wol in den Kloster-Jungfrauen/

als

als in einer grossen Anzahl anderer Personen/ die ihme zugleich und überhaubt vorgewiesen wurden / eine ungemeine Vermehrung der göttlichen Gnad außwürckete / also daß alle dardurch wunderlich verendert / und andere/als sie gewesen / zu seyn schienen ; wie er dan alles dieses als ein auffrichtiger Mann glanbwürdig bezeuget hat. Gewißlich eine glückliche Anzeigung der jenigen Wunder/so die Ankunfft dieses wunderthätigen Bilds begleiteten / und bald grössere nach sich ziehen würden.

Da verstunde nun die darbey anwesende lobw. Mutter Isabella, was sie zu folg der im 5. Capittel angezogenen anderten Erscheinung im Geist zwar vorgesehen / biß dahin aber nicht verstanden hatte. Da sehen auch wir/maßmassen eben diese Erscheinung mit dem erfolgten Werck/ und das erfolgte Werck mit dieser erscheinung / gantz richtig eintreffen ; alldieweilen das Marianische Bild / wie hier und dort erzehlt worden/ dißmal nicht zu Wasser / sondern in der Lufft/ auff den Schultern eines Barfüssigen Carmeliters gesteuret / herankommen ist / und durch dessen Hülff sich allgemach in einen kleinen Vorhoff eines weltlichen Haußes / als wie der Schnurgassen-werts gelegene Vorhoff obbesagten Rotkirchischen Haußes ist / hinunter gelassen hat ; nechst dem auch dessen fernere Hinübertragung in einen Saal / und Hinstellung auff einen Altar in allem mit deme übereinstimmet / was in obiger Erscheinung gemel-

det worden. Uber das ist sonderbar merckwürdig eine wunderbarliche Anzeigung Göttlicher Vorsichtigkeit; in deme nemlich an eben demselbigen Tag / ja gleichsam in eben derselbigen Stund das Marianische Gnaden-Bild den Kloster-Jungfrauen überbracht ward / an welcher man das erstemal die Schauffel in die Erden steckte / den Grund zu legung der Fundamenten des neuen Klosters und Kirchen-Gebäu auß zu graben: und weil dieses gantz unvorbedachter Weiß / und ohne etwas von der Außlifferung des Bilds zuvor zuwissen / nechst dem an dem jenigen Ort geschehen / den der Himmel hierzu durch seine Englische Musick angezeigt hatte / wie hernach ferner gesagt soll werden / so siehet man hierauß wol / waßgestalten die allerseeligste Jungfrau durch eine solche Begebenheit ihre Töchter gleichsam habe versicheren wollen / daß sie zu ihnen gekommen seye / sothanes Gottes-Hausses miltreicheste Stiffterin zu seyn / und selbiges durch den Glantz ihres zukünfftigen Ehren-Tituls / wie auch durch die Grösse ihrer jederman anerbottenen Gnaden / zu nicht weniger Glorwürdigkeit zu erheben.

* * * *
* * *
* *
*

Das

Das neunte Capitel.

Das biß daher von dem dahie zu Cöllen bey den Barfüssigen Carmeliterinnen in der Schnurgaß verehrten wunderthätigen Lieben-Frauen-Bild erzehlte / wird mit einem gantz glaubhafften Zeugnuß bewehret.

Es scheinet zwar ein lauter Uberfluß zu seyn / eine so bekannte und an ihm selbst klare Sach / wie diese ist / von welcher wir biß daher gehandlet haben / mit beygebrachten Zeugnüssen zu bewehren ; gleichwol allen Zweiflen vorzubiegen / so da jemand / der in dem Wol-Ehrw. Pater Gumppenberg, einem sonst höchst-geflissenen Untersucher der wunderthätigen Lieben Frauen Bilder / oder andern dergleichen durch üblen und unbesonnenen Bericht verleiten Autore, ein anderes lesen möcht / haben könte / so wollen wir das bißhero besagte von dem Ursprung und übrigen Begebenheiten / des dahie zu Cölln bey den Barfüssigen Carmeliterinnen in der Schnurgaß höchst verehrten Marianischen Gnaden-Bilds / mit einem allerdings glaubwürdigen Zeugnuß eines solchen Manns bestättigen / der dessen Schnitzung selbst befürderet / und dasselbe / biß zur Außliefferung immerhin in sorgfältigster Verwahrung gehabt hat. Sothanes

thanes Zeugnuß findet sich under seiner eigenen Hand und Pittschafft bey erwehnten Kloster-Jungfrauen in Frantzösischer Sprach / und lautet in die Teutsche von Wort zu Wort übersetzt / wie folgt.

„Ich Matthias Morques, Herr von S. Germane, Priester und Doctor der Theology, „Ihro Majestät der Königlichen Frau Mutter „Ludovici XIII. Königs in Franckreich / Mariæ „de Medicis, hochseeligster Gedächtnuß / gewe„sener Rath/Prediger/und erster Almosen geber/ „anjetzo aber Probst des hochlöblichen Gottes„Hauses S. Salvatoris zu Harlebeck in Nieder„land / und Hoff-Prediger des Catholischen „Königs/rc. Allen und Jeden / welche dieses „lesen werden / bezeuge ich bey meinen Priesterli„chen Würden und Adelichen Stammen / daß „das Heilige von Holtz geschnitzelte Bild der „Mutter Gottes / so ihr Kindlein Jesu auff „dem lincken Armm trägt / und in der rechten „Hand den Scepter hält / ungefehr dritte halb „Schuch hoch und einen halben Schuch breit/ „in der Capellen besagter Königin / meiner „Gnädigsten Frauen/gewesen ist; das Holtz aber/ „darauß es gemacht/ gantz von dem miracklosen „Baum unser Lieben Frauen von Scherpen„Hoevel in Braband seye. Dan als bemelte „Königin Maria im Jahr 1636. vernommen/daß „in der Schatz Kammer des Durchleuchtigsten „Cardinal Infant ein von der ebenmässig „Durchleuchtigsten Infantin Isabella Clara Eu-

genia,

genia, hochseeligster Gedächtnuß/hinterlassenes merckliches Stück von dem heiligen Holtz unser Lieben Frauen von Scherpen-Hoevel wäre/ da hat sie mir ihrem ersten Allmosen-geber befohlen/ allen Fleiß anzuwenden/ umb dieses heilige Holtz zu bekommen; massen sie von vieler Zeit her ein grosses Verlangen nach einem Mutter Gottes Bild von mercklicher Grösse auß sothanem heiligen Holtz gehabt hatte. Wie ich nun solches dem Guarda Joyas, wil sagen deme/so die Schatz-Kammer in Verwahrung hatte / nemlich dem Herrn Johan Sylva, einem sehr frommen und gottsförchtigen Mann/ offenbarete/ und derselbig die gottseelige Begierd der Königin so weiter dem Durchleuchtigsten Cardinal Infant kund thate / hat dieser mich beruffen / und mir besagtes Holtz / nicht grösser als jetzt das heilige Bild ist / überliefferen lassen / welches ich so dan Ehrerbietig eingewickelt/ in einer Kutschen heimgeführt / und Ihro Majestät presentieret habe. Sie nahme solches mit grosser Andacht und Freude an / und befahle mir von dem Schatz-Meister ab sothanen heiligen Holtz ein Zeugnuß oder Glaubens-Brieff zu begehren/ so er mir dan auch in zierlichster Form auffgesetzt überreichet / und die Königin zu ihren wichtigsten Schrifften hinzulegen verordnet hat.

Ich bezeuge gleichfals/daß mehr erwehntes H. Holtz in meiner Gegenwart dem Bild-Schni-

tzer

tzer zu Brüssel seye eingehändiget worden / das ihme angeschaffte Mutter Gottes Bild darauß zu schnitzen / welches als es fertig / da befahlen ihro Majestät / so wol unser Liebe Frau als das Kindlein Jesu mit güldenen Kronen zu versehen / den Scepter und die Sandalien mit Edelgesteinen zu besetzen; und also geziert muste ich es in die Hoff-Capellen tragen / damit es hernach von mir in das geheime Oratorium oder Gebett-Zimmer der Königin übersetzt würde / wie dan auch in schönster Procession (worbey die Königin selbst / mit ihres Sohns Gemahl der Hertzogin von Orleans / ihrer Schwester der Fürstin von Falsenburg / und vielen vornehmeu Dames gegenwärtig gewesen / und die Hoff-Musicanten die Lauretanische Litaney gesungen haben) mit grossem Pomp geschehen ist. Ihro Majestät die Königin eignete auch diesem Bild etliche Abläß zu / worüber sie vermög sonderbarer von Ihro Päbstlichen Heiligkeit habender Vergünstigung disponiren konte; erinnere mich aber jetzo nicht / was es vor Abläß waren / wie wol ich weiß daß sie sehr groß gewesen.

Ich bezeuge auch / daß das heilige Bild auff einen Altar in dem geheimen Oratorio oder Gebett-Zimmer der Königin seye gesetzt worden / und daselbst so lange seye verblieben / biß sie auß Niederland hinweg gezogen ist; daß auch dieselbe solches an den hohen Fest-

Tägen

„Tägen mit ihren köstlichsten Juwelen eigenhändig gezieret habe. Zu dem bezeuge ich/ daß dieses Bild eben dasselbige sey/ welches den Kloster-Jungfrauen von der Reformation der H. Theresiä/ Barfüsser Carmeliter Ordens/ so neulich zu Cölln gestifftet/ und unter der Regierung der Ehrw. Patern Discalceaten Carmelitern leben/ ist gegeben worden. Nicht weniger bezeuge ich/ daß ich eben dieses Bild aller ehren würdig schätze. Ja ich bezeuge beständiglich/ waßmassen die Königin darfur gehalten/ daß selbiges Miracklen habe gethan auff das Gebett der jenigen/ welche mit Glauben/ Hoffnung/ und Liebe/ die Mutter des Herrn vor diesem Heiligen Bild haben angeruffen/ die dan zu Brüssel ihre Gaben darbey haben auffhencken lassen. Zur wahren Urkund/ und mehrerer bekräfftigung alles dieses habe ich auff daß gottseelige begehren gedachter Kloster-Jungfrauen/ die Andacht der Christ-Glaubigen zu der Allerseeligsten Gebährerin Gottes dardurch zu beförderen/ gegenwärtiges Zeugnuß mit eigener Hand unterschrieben/ und darneben mein Pittschafft hinzugetruckt/ zu Brüssel den 3. Februarii im Jahr 1643.

(L. S.)

Matthias Morques.

Das zehende Capitel.

Von dem glorwürdigen Titul / Königin des Friedens / so diesem Lieben Frauen Bild zugeeignet / und wan selbiges zur offentlichen Verehrung außgesetzt ist worden.

WIr haben auß dem biß daher erzehlten leicht abnehmen können / waß massen / nicht ungefehr und zufälliger weiß / sondern auß sonderbarer anschickung Gottes / dieses Marianische Gnaden-Bild geschnitzet / auff Cölln gebracht / und daselbst den Barfüssigen Carmeliterinnen überlieffert ist worden / als wordurch er die Andacht zu seiner Allerseeligsten Gebährerin willens ware under den Christ-Glaubigen zu beförderen und zu vermehren. Noch viel klärer aber und erfreulicher können wir solches abnehmen an dem glorwürdigen Titul / unter welchem es bey eben diesem Carmeliterinnen zur offentlichen Verehrung außgesetzt ist. Klärer / sage ich: dan wessen Hertz wird nicht mit Andacht zu der Allerseeligsten Jungfrauen befangen / wan er sie eine höchstmiltreiche Königin / fölglich eine höchstbarmhertzige Außwürckerin und höchstfreygebige Mitspenderin des Friedens nennen höret? gewißlich als Gott selbst die Hertzen der Menschen in Lieb gegen ihm entzünden / und an sich ziehen wolte /

da kame er zu ihnen under dem Namen eines Fürsten des Friedens / und liesse allen denen / die eines guten Willens waren / den Frieden ankündigen; was massen zu seinem Vorhaben nichts kräfftiger als eben dieses ware. Erfreulicher aber habe ich gesagt: dan wer ist / der sich nicht ab dem Frieden erfreut / und solchen hertzlich wünscht / wan er bedenckt / waß gestalt solcher nähret / allen überfluß verschafft / und so wol die Güter des Leibs als der Seelen hauffenweiß zuwegen bringt? Christus unser Heyland selbst wünschete dieser Ursach halben also offt seinen geliebtesten Jüngeren den Frieden / als offt er zu ihnen tratt / lehrete sie auch bey allen denen dergleichen zuthun / zu welchen sie hinein gehen würden. Last uns aber zur Sach kommen.

Nachdeme die Kloster-Jungfrauen durch den Extraordinari-Päbstlichen Bottschaffter die höchsterfreuliche Zeitung von dem ihnen / laut Testament der Königin / vermachten Marianischen Gnaden-Bild vernommen / da fienge unsere Elisabeth oder Mutter Isabella, welche solches in ihr Hauß bekommen solte / alsogleich an zu bedencken / under was Titul sie selbiges seiner Zeit zur offentlichen Verehrung außsetzen möchte. Verbliebe auch hierüber nicht lang zweifelhafft / dan weilen sie in Mitten ihrer hefftigsten Begierden / einen so grossen Heiligen von Gott zu erbitten / der seinen gerechten Zorn stilte / und zum Heil der Seelen wunder ding außwürcke (wie wir

in dem 5. Cap. under denen daselbst angezogenen Prophetischen vorbedeutungen zum dritten angemercket haben) gantz unvermuthet sahe/ daß zwischen den dicken Wolcken der verfolgungen/ wormit die Kirch damals bedränget ware/ ein überauß schöner Regen-Bogen auß dem Himmel hervorblickte/ wil sagen die Allerseeligste Jungfrau in ihrem Gnaden-Bild herzu nahete/ und das zwar in der Zeit/ in welcher die Christliche Potentaten dahie zu Cölln ihre Gesandten und Bevollmächtigten versammleten/ einen Frieden zu tractiren/ da wurde sie in ihrer Seel starck angetrieben zu glauben/ Gott habe nunmehr ihre Begierden erhört/ und seye eben diese Allerseeligste Jungfrau derjenige grosse Heilig/ für welchen sie biß dahero ihn so flehentlich angesuchet hatte/ ja dasjenige zwischen Gott und Menschen warhafftig Fried-Ankündende Gestirn/ von welchem der Herr selbst in dem Buch Genesis am 9 Cap. spricht: **Meinen Bogen wil ich in die Wolcken setzen/ und sol ein Zeichen seyn des Bunds zwischen mir und der Erden.** Schlosse dannenhero bey ihr daß dieses Bild under keinem andern Titul/ als einer **Königin des Friedens**/ verehret werden müste; welches so dan die Obrigkeit gantz gern gut hiesse/ und die gantze Stadt Cölln ihr höchstens gefallen liesse. Kein wunder/ alldieweilen es Gott also verordnet hatte.

Da

Da haben nun manche dieses heilige Bild betreffende Prophetische Vorbedeutungen ihre Warheit erreicht. Dan wir sehen / daß selbiges Zufolg der im 5. Capitel angezogener ersten Vision oder Offenbarung / gantz recht und mit allem Fug schnee-weiß erschienen seye / nicht wegen seiner Farb (welche nach der Art des Aichen-Holtz braun ist) sondern wegen seines glorwürdigen Tituls / wormit es zu seiner Zeit hervor glantzen würde; massen die weisse Farb immerhin befunden wird / ein Anzeig und Vorbild des Friedens gewesen zu seyn.

Wir sehen ebenfals / daß ob wol dieses Bild nur drittehalb Schuch in seiner Länge hat / es nichts desto weniger sich nit vergeblich (wie an gleich gedachtem Ort auch gemeldet worden) in grosser Form gezeiget / und die Vergewisserung zukünfftiger grossen Dinge hinterlassen habe; weilen die allerseeligste Jungfrau in ihrer Bildnuß herzu eilete / der / durch die unversöhnliche Zwytrachten und blütige Kriege der Christlichen Potentaten / höchstbedrangten und noth-leidenden Kirchen zu Hülff zu kommen / und ihro den so hoch-nöthigen als gewünschsten Frieden zu verschaffen.

Wir sehen ferner / daß die in besagtem Capitel zum dritten angemerckte ausser-ordentliche und biß auff diese Zeit unverendert gewehrte Begierden jener Kloster-Jungfrauen / nicht blose Antrieb eines zärtlich-andächtigen Hertzens / sondern gantz-sonderbare von oben herab ertheil-

te anschickungen Gottes gewesen seyen/ welche nunmehr ihren Zweck erreicht/ indeme jetzt nicht nur ein grosser Heilig / sondern die Heilige der Heiligen erworben worden / so da nach ihrem Göttlichen Sohn die grösseste / zu Stillung des Zorn Gottes die fördersamste / und zur Erlangung des Seelen-Heils die mächtigste ist.

Wir sehen endlich / daß die in eben diesem Capitel zu letzt angezogene Weissagung der lobw. Mutter Annæ von S. Bartholomæo kein leere Wort gewesen seyen; massen sothane Heilige der Heiligen / durch den ihr zugeeigneten glorwürdigen Titul einer Königin des Friedens / und noch mehr durch die/ solchem Titul gemäß/ denen drum anhaltenden häuffig ertheilte / und fort von Punct zu Punct gleichsam in dieser Histori auffeinander folgende Gnaden / das ihr auff Erden zum Sitz und Thron dienende Hauß zu dem jenigen Glantz erhoben hat / wormit es sich würcklich zu seinem nicht wenigen Ruhm und Vortheil geziert befindet.

Lasst uns aber nun auch sehen / wie und wan mehr-erwehntes Bild der allerseeligsten Jungfrauen und glorwürdigsten Friedens-Königin zur offentlichen Verehrung nicht ohn sonderbare Anschickung Gottes seye außgesetzet worden. Dan wie sehr auch die Kloster-Jungfrauen nach sothaner Außsetzung verlangten / und alles darzu nöthige herbey zu schaffen trachteten / so kahme doch immerhin etwas in den Weeg / wordurch solche mehr dan zween

gantzer Monat lang muste verzögeret werden. Der erst hierzu bestimmte Tag ware das Fest des allersüssesten Namens Jesu / so wir nach Ordens Brauch am 14. Januarij feyren; weil aber das Nöthige noch nicht alles fertig / so wurde das Vorhaben biß auff den nechst folgenden Sontag / und von diesem biß auff das Fest der Reinigung Mariæ verschoben / als welches darzu das bequemste zu seyn schiene. Da kahme aber wiederum eine unvermeidliche Hinternuß in den Weeg / und also fort von einer Zeit zur andern / biß auff den Mitten in der Fasten einfallenden so genannten Sontag Lætare; damit auch diese Außsetzung nicht ohne Geheimnuß wäre.

Lætare ist ein Trost ankündendes Wort / und heist so viel als freue dich; hiermit munteret sich die H. Kirch an diesem Sontag zur Freude auff / und wünschet ihr selbst gleichsam Glück über den Trost / so sie in ihren Trübseeligkeiten von dem Himmel erwartet; das Evangelium, welches sie anheut singet / handlet von nichts anders / als von der miltreichesten Fürsichtigkeit und mehr dan vätterlichen Sorg Gottes über die seinige; die gantze Gezeiten / deren sie sich eben heut bedienet / stellen nichts anders vor / als das heran nahende Heil der Außerwehlten. An diesem Tag solte und muste / zufolg göttlicher Verordnung / die jenige zum Vorschein kommen / welche als eine Königin des Friedens allen Glaubigen ein allge-
 meines

meines Lætare oder Freuden-Fest ankündet / und sich zugleich gantz mütterlich erbietet / ihnen / nebst einem vollkommenen so wol innerlichen als äusserlichen Frieden / alle die von der Kirchen anheut begangene fröliche Begebenheiten bey ihrem alles-mächtigen Sohn außzuwürcken; massen sie uns weit besser / als nicht ein Moyses, zu helffen vermag / fölglich uns weit glücklicher / als nicht dieser das Volck Israel / von der Bedruckung unserer leiblichen und geistlichen feind befreyen / wie auch in das von Gott Verheissene warhafftig Milch und Hönig fliessende Land hinein führen kan.

So ist dan endlich unseres der Königin des Friedens zugeeignete Gnaden-Bild im Jahr 1643. Am Sontag Lætare (welcher damals den 15. Mertz eingefallen) bey den Barfüssiden Carmeliterinnen / zur offentlichen Verehrung und allgemeinen Nutzen / mit gröst-möglichsten Pomp / darzu auch bezeigter sonderbaren Freud der gantzen Stadt / durch eben den jenigen Barfüssigen Carmeliter oder Prior, der es oberzehlter massen besagten Kloster-Jungfrauen ehedessen erworben und zugebracht hatte / in schönster Weiß außgesetzet worden. Und wird von solcher Zeit an hiervon die Jährliche Gedächtnuß mit grosser Solemnität und unsäglicher Andacht des zulauffenden Volcks begangen; welches Ihro Päbstlichen Heiligkeit Innocentio X. dermassen gefallen / daß er den ihme von Christo anvertrauten Kirchen-Schatz milt-

milt-vätterlich auffgethan / und fürs künfftig zu ewigen Jahren allen denen / welche nach vorhergehender reumüthigen Beicht und andächtiger Communion / in der Kirch Unser Lieben Frauen vom Frieden / an erwehntem Fest oder Sontag Lätare / für den Wolstand der heiligen allgemeinen Kirchen / Fried und Einigkeit der Christlichen Potentaten / Außreutung der Ketzereyen / Fortpflantzung des Catholischen Glaubens/ꝛc. ihr Gebett Gott dem Allmächtigen auffopfferen / Vollkommenen Ablaß ertheilet hat ; welcher nachgehens vom Pabst Alexandro dem Siebenden gleichsam von Wort zu Wort in allem bestättiget ist worden.

Das eilffte Capitel.

Welcher gestalt das Kloster der Barfüssigen Carmeliterinnen zu Cölln in der Schnur-gassen / bey Legung des ersten Steins/ Unser Lieben Frauen vom Frieden ist dediciert oder geheiliget worden.

Für annoch ist zwar unsere Meinung nicht / die besondere Wunderwerck / so der allgewaltige Gott / durch die Fürbitt seiner Mutter der Königin des Friedens bewogen / gewürcket hat / zu erzehlen ; gleichwol wan wir zum Ende dieses ersten Historys

Theils / und der dahin gehörigen Sachen kommen wollen / so müssen wir nothwendig eines / und zwar das / welches am mehristen zu bewunderen / alhier mit einführen; nemlich die Aufftbauung eines völligen Klosters sammt seiner Kirchen; so mit leeren Händen / und drum wider alles Gutachten der Menschen / durch die alleinige nie abgegangene Hülff der Jenigen/ die Belieben getragen hat/ sich von dem Himmel auß für dessen glorwürdige Stiffterin und Schützerin darzu stellen / glücklich angefangen / und noch glücklicher vollendet worden. Damit aber wir in guter Ordnung hierin verfahren / so finden wir uns gezwungen / den gantzen Verlauff dieser Stifftung von Anbegin zu erklären; nechst dem daß solches die Danckbarkeit gegen der allerseeligsten Jungfrauen erforderet; dan weil sie eben diese Stifftung wol 20. Jahr vor der Antrettung durch die Engelen (wie wir im 5. Cap. Gehört) hat angekündet / so kan ja niemand zweiflen / Daß sie ihr dieselbe von Anbigin / als ihr eigenes Werck / sonderbar habe angelegen seyn lassen. Wir wollen aber hierin durchauß kurtz / und nicht weitläuffiger als nöthig ist / seyn.

Acht gantzer Jahr haben die Patres unseres Ordens / vorauß der im 5. Und 6. Capitel schon erwehnte lobw. P. Dominicus à S. Nicolao, ein Mann von grosser Tugend und Heiligkeit / wie auch der Wol-Ehrw. P. Franciscus Joseph à S. Maria, auß dem uralten/von

den

den ersten Römern herstammenden / dahie zu Cölln hoch-ansehnlichen Lyßkirchischen Geschlecht gebürtig / sich umb diese Stifftung vielfältig bemühet; und zwar hatte der Letztere / in seinem vor der Profession auffgerichten Testament / zu Erkauffung eines raumlichen und wolgelegenen Platzes das nöthige Gelt / und biß zum völlig auffgerichten Bau des Gottes-Hauses eine bequeme Wohnung / worinn die Kloster-Jungfrauen indessen ihr Verbleib haben könten verschafft; auch seine beym Magistrat wolverdiente Anverwandten / durch die unter sie außgetheilte Verlassenschafft seiner übrigen grossen Güter / dahin vermocht / zu Außwürckung des erforderten Stadt-Consens alles Mögliche bey zu tragen. Wiewol aber und klug diß immer eingerichtet ware; wie viel sich auch Einer mit dem Andern bewarbe zu dem Vorhaben zu gelangen / so war doch alle angewendte Mühe / und so gar die Mittlung ihrer Durchleucht des unserm Orden gnädigst-gewogenen Churfürsten und Ertz-Bischhoffen zu Cölln umsonst; und hatte es das Ansehen / als wan Menschen und Teuffelen zusammen geschworen hetten / besagten Stadt-Consens zu hintertreiben; biß endlich der lobw. P. Dominicus, zur Zeit hieselbst Prior / durchgedrungen / und gegen dem End des Jahrs 1635. solchen erhalten / da nemlich er ein allergnädigstes Ersuch-Schreiben von Ihro Kayserlichen Majestäten Ferdinando II. und dessen Gemahl Eleonoræ (worin dieselbe sich

Stiffter der Theresianischen Reformation in Teutschland nenneten / und sich auch dieses Tituls in vorsehender Fundation anmasseten) dem Magistrat überantwortet hat; worauff dan bald das so lang Gesuchte ja erfolgt / und zween Herrn auß dem Rath deputirt worden / besagtem Pater anzudeuten / daß die dem Orden untergebene Discalceatessen kommen mögen / und jederzeit Willkom seyn würden.

Nach überwundener dieser so viele Mühe kostender Beschwernuß / thate sich eine andere fast nicht geringere hervor / da man in Zweifel stunde / von wannen die Stiffterinnen oder Anfängerinnen des nunmehr bewilligten Klosters herzunehmen wären / weilen solches entweder auß Italien oder auß Niederland geschehen muste. Dort ware zuförderst die Unerfahrenheit einer gantz fremden Sprach / hier aber / wo diese so unverständlich nicht / ein nicht weniger wichtiges Bedencken im Weeg; wiewol es hieselbst an Heldinnen nicht mangelte / welche nit sich und das ihrige / sondern was des HErrn JEsu Christi ist / suchende / freywillig sich anerbotten / sothane Beschwernuß / und was sonst mehr hinderlich seyn könt / auß dem Weeg zu raumen / damit sie würdig gefunden würden / die Grund-Stein des jenigen Klosters zu seyn / welches eine so grosse Dienerin Gottes / wie die lobw. Mutter Anna von S. Bartholomæo stehte Gesellin der H. Theresiæ gewesen / zu stifften gewünschet hatte.

In-

Indessen aber ward hierdurch / nebst andern täglich nun anwachsenden Hindernussen / so die Welt und die Höll von allen Seiten herzu scharreten / und all zu lang fallen würde zu erzehlen / das vorhabende Werck mehr dan anderthalb Jahr verzögeret. Endlich nach geschlichten allen diesen Verwirrungen / wurden von der höhern Obrigkeit zu Stiffterinnen benennt die lobw. Mutter Theresia von Jesu auß dem Kloster zu Brüssel / und die ebenfals lobw. mehrmals schon angezogene Mutter Isabella vom H. Geist auß dem Kloster zu Antorff / beyde eines Hoch-Adelichen Geschlechts / wie in ihrem Leben zu ersehen; ward auch von den Anverwandten und Erben unseres vorerwehnten P. Francisci Joseph ihnen zum Abstand angewiesen das auch schon angeregte Rotkirchische Hauß in der Schnurgassen, welches nachdeme der P. Dominicus, so gut möglich / zugerüstet / da machte er sich sammt dem Pater Provincial / mit guten Pässen von dem Printzen von Oranien wegen der damaligen Holländischen Trublen versehen / auff den Weeg / gemelte Stiffterinnen nacher Cölln zu begleiten; woselbst sie dan auch den 5. November Anno 1637. angekommen seynd / und am dritten Tag darauff / mit Außsetzung des Hochwürdigsten Sacraments / dieser Stifftung under dem Schutz und Titul der H. Jungfrauen und Mutter Theresiä (so doch hernach wegen des erlangten

Marianischen Gnaden-Bilds verenderet ward) den Anfang gemacht haben.

Bey dieser Solemnität fanden sich ein die Herrn Burgermeistere dieser Stadt / mit dem gantzen Rath / und einer unzählbaren Menge Volcks / das Hohe Ambt hielte an Statt Ihro Hochwürden des Herrn Wey-Bischoffen Otto Gereon (der wegen hohen Alters und grosser Schwachheit solches nicht thun konte ; wie er dan auch bald darnach gottseeliglich gestorben / und als ein höchst-sonderbarer Liebhaber und Patron unserer Religion bey unsern Patribus begraben worden) dessen Nachfolger in sothaner Würde / für jetzt aber Apostolischer General-Commissarius / der Hochw. Herr Georgius Paulus Stravius ; in Namen Ihro Churfurstlichen Durchleucht ware zugegen gleichgedachte Ihro Hoch-Würden der Herr Wey-Bischoff / welcher / wie schwach er auch gewesen / gleichwol selbst den Kloster-Jungfrauen die H. Communion reichete / bald drauff zum Ruhm des Ordens eine zwar kurtze doch zierliche Lob-Predig thate / darnach mit dem Hochwürdigsten Gut des Altars den Seegen gabe / und endlich mit Anstimmung des Ambrosianischen Gesangs sothane Solemnität beschlosse. Der Apostolische Nuncius kame zuletzt auch darzu ; und wünscheten alle den Kloster-Jungfrauen zu dem angefangenen Werck einen glücklichen Erfolg.

Wer solte nicht vermeynt haben / daß nun alle Verdrießlichkeiten ein End haben würden / da

sich

sich mit dem Barfüsser Carmeliter-Orden gleichsam alle Welt erfreuete/ bey der gemeinen Freud aber traurete die Höll/ und suchte dessen Fortgang zu zerstören/ wessen Auffgang sie nicht hatte können verhinderen: riegelte dannenhero etliche Ubel-Geneigte auff/ welche sich so gar verliessen/ daß sie sich vermessentlich verschwuren/ und offentlich außliessen/ nicht ehender zu ruhen/ biß sie diese Stifftung wiederum vernichtet hätten; trieben es auch durch ihre Griff so weit/ daß sie fast die gantze Stadt in Auffruhr setzten/ und den Magistrat/ durch übel angebrachte Vorstellung zweyer/ weiß nicht zu was Nachtheil/ zugleich auffgehender Klöster eines Ordens/ dahin bewogen/ den Patribus in dem biß daher geführten Werck biß zur Erörterung der Sach das Halt anzukündigen; welche so dan mit allen ihren Gegenbeweißthumen darwider also wenig außrichteten/ daß sie endlich gezwungen wurden/ zu Ihro Kayserlichen Majestät/ damals Ferdinando III. Ihre abermalige Zuflucht zu nehmen: durch dessen hohe Vermittelung/ und zum andertenmal an den Magistrat allergnädigst wiederholte Schreiben/ Anno 1638. die Sach völlig abgethan/ die Stifftung willfährigst bestätigt/ und darmit dieser Anschlag des Sathans gäntzlich zu Wasser ist worden. Diejenige Gebenedeyte under den Weibern/ dero Sohn das Reich dieses Fürsten der Finsternuß sterbend überwältiget hatte/ trat ihme sieghafft auff das Haupt. Doch aber ruhete er darmit noch nicht/ sondern

sponne

sponne wider die Patres durch unbesonnene Zeugen eine neue Verfolgung an / da nemlich er durch dieselbe trachtete zu beschwärtzen und zu verkleineren / was er durch jene nicht konte vertilgen und vernichten. Bald aber schluge auch solches Unterwinden zu der unbedachtsamen Schwetzer eigenen Beschämung auß / weilen das gesunde Urtheil aller Vernunfftshabenden / die klare Wort der H. Theresiä / und die höchstgenaue Observantz ihrer getreuen Töchter / ihnen entgegen waren / und ohn andere Widerlegung die Sach von selbst entscheideten. Also muste durch allerley Gegenstand und Widerwertigkeit das jenige Hauß auffgerichtet werden / worin Gott und seiner Mutter so viel solte gedienet werden / wie dahie Geschicht; hat demnechst selbiges auch den jenigen Vortheil / von dem unsere Seraphische Mutter im Buch ihrer Stifftungen schreibt / daß in denen ihren Klöstern Gott mehr als in andern seye glorificiret worden / in deren Stifftung sie mehrere Beschwernuß gehabt hat.

Da kaum die Gelder zu Erkauffung eines zum Kloster-Bau nöthigen Platzes von den Erben des P. Francisci Joseph erlegt gewesen / sahe man sich alsobald umb einen gelegenen Ort um / fande aber über all Hindernussen / biß endlich im Jahr 1639. theils im April theils im November der jenige erworben worden / den die Allerseeligste Jungfrau ihr längst zuvor

Außer-

Außerwehlt / und die Engeln angezeiget hatten. Und ist diß alles / was biß auff das Jahr 1643. dißfals gethan werden konte; wie wol eine sichere Begebenheit / und die noch darzu kommende Einschränckung der Wohnungs-Zeit biß auff zwölff Jahr in dem sonst unbeschrenckt angewiesenen Hauß / andere Gedancken zu fassen nöthigten; also daß man sich / ohne allen Vorrath von Gelt / allein reich an Vertrauen und Zuversicht auff Gott / entschlosse / das Gebäu des neuen Klosters anzufangen; grad auch zur selbigen Stund die Fundamenten anhebte zu graben / an welcher schon-erzehlter massen / wider alles Vermuthen / den Kloster-Jungfrauen das Marianische Gnaden-Bild zugebracht wurde. Hierdurch ward der gefaste Entschluß so vielmehr / und zwar dergestalt bevestigt / daß man unabläßlich fort arbeiten / Stein und Kalch zu führen / und alles Nöthige beyschaffen liesse; und demnechst zu Legung des ersten Steins das so genannte Scapulier-Fest gantz recht und weißlich außerwehlte / damit Diejenige / dero zu Ehren solcher gelegt werden solte / wie ehedessen in dem sie vorbildenden Wölcklein also jetzt in der sie figurirenden Bildnuß heran steigete / ihren Gnaden-Regen herunter zu senden / und wie hernachmals durch das heilige Scapulier / also jetzt durch eben sothane ihre Bildnuß einen Bund des Friedens und ewigen Vertrags zur Wolfahrt aller sie wür-

ste würdiglich verehrenden ja der gantzen Christ-Catholischen Kirchen auffrichtete.

Alles ward hierzu auff das beste angeordnet/ und wie der bestimmte Tag heran gekommen/ der erste Stein zu dem neuen Kloster/ hoffentlich mit dem gleich jetzt abgesehenen Effect / an dem vornehmsten Ort / wo einstens der hohe Altar stehen solte / mit grosser Solemnität in den Grund gelegt/ und dardurch sothanes Gottes-Hauß Unser Lieben Frauen vom Frieden dediciert oder geheiliget/ wie die in eine Kupffere Platten eingeschnittene und an diesen Stein geheffte Auffschrifft mit mehrerm außweiset / massen sie auß der lateinischen in die teutsche Sprach übersetzt also lautet:

„Zur grössern Ehr des Allerhöchsten und „gütigsten Gottes / wie auch der Jungfräu„lichen Gottes-Gebährerin Mariä vom Frieden/ „dieses Tempels Petronin / so dan zu erhal„tung des allgemeinen Friedens der Kirchen / „als auff dem Römischen Stuhl sasse Urbanus „der VIII. unter der Regierung Ihro Käyser„lichen Majestät Ferdinandi des III. hat der „Durchleuchtigiste und Hochwürdigste Herr „Herr Ferdinand Ertzbischhoff und Churfürst „von Cölln / Hertzog in Ob- und Nieder„Bayern 2c. Diesen ersten Stein gelegt / wel„cher von Ihro Hochwürden Herrn Herrn „Georgio Paulo Stravio, Bischoffen zu Joppen/ „und Wey-Bischoffen zu Cölln / geweihet ist „worden am Tag der hochfeyrlichen Gedächtnuß

der

„ der allerseeligsten Jungfrauen vom Berg Car-
„ melo/den 16. Julii/im Jahr 1643.

Nie hat man bey dergleichen Begebenheiten dahie zu Cölln ein solchen Pomp wie dasmal gesehen. Mitten in den Wein-Gärten ware ein überauß schön gezierter Altar auffgerichtet/ und darin das Marianische Gnaden-Bild mit der Uberschrifft/ Regina Pacis, **Königin des Friedens**/ gestelt / als welche wie ein neuer Fried-früchtender Weinstock in sothanen Wein-Gärten ihren Sitz zu nehmen kame; umb und umb waren unterschiedliche Zelten / für Ihro Churfürstliche Durchleucht / für die Hoch-Adeliche und andere Stands-Personen / für die Herrn Bürgermeistere und gantzen Rath / und endlich für die Churfürstliche Musicanten auffgeschlagen; der gantze Bezirck ware mit Meyen umsteckt / wie auch mit allerhand kostbaren Teppichen und Schildereyen geschmuckt; neben dem zeigete sich das Wetter dergestalten günstig/ als hätten so gar auch die Elementen zu dieser Solemnität das ihrige mit beytragen wollen; bey derselben erschiene Ihro Churfürstliche Durchleucht selbst in hoher Person/damit sie gedachten Stein mit eigenen Händen legeten; das hohe Ampt hielte Ihro Hochwürden der Wey-Bischoff / worunter die Musicanten sich mit einer Wunder-lieblichen Harmony hören liessen; darnach wurde eine zierliche Lob-Predig gethan/ und hierauff von Ihro Churfürstl. Durchleucht der Stein gelegt und eingemaurt; wehrenden

welcher

welcher Function die gleichsam himlische stimmen der Musicanten/samt dem schallē der Trompetten/ und Knallen der Paucken/ die Lüfften anfülleten/ auch viele Kunst-Feur angezündet/ und rings um auch die gantze Stadt zu dreyenmalen die Stück loß-gebrennt wurden; in allem auff eben solche Weiß / wie jener fromme Wein-Gärtner ehedessen vielmals gehört / und wir im 5. Cap. zum Vierten angemercket haben; wordurch wir dan auch so wol dieses / als das / was darin zum Fünfften und Sechsten ferner gemeldet wird / fölglich alle und jede daselbst angezogene wunderbarliche Vorbedeutungen dieses unseres glorwürdigen Friedens-Klosters nach dem Buchstaben Haar-klein erfüllet sehen / zur höchsten Glory der glorwürdigsten Friedens-Königin / welche vermittels solcher hat anzeigen wollen / wie sehr diese Wohnung ihr auff Erden lieb und werth / denen aber so dahie zu ihr ihre Zuflucht nehmen / heilsam und ersprießlich seyn würde.

* * * *
* * *
* *
*

Das

Das zwölffte Capitel.

Wie wunderbarlich die Allerseeligste Jungfrau durch ihre Fürbitt bey ihrem Sohn das Gebäu des neuen Klosters beförderet habe/ wie auch waß gestalten dero Gnaden-Bild und Töchter darin seynd geführet worden.

GLeich wie die biß dahin erzehlte verwunderliche Begebenheiten dieses neu-angehenden Klosters mehr durch göttlichen als Menschlichen Rath zu einem glücklichen Außschlag seynd geleitet worden / also läßt sich eben solches auch Augen-Klar sehen an der Auffrichtung seines zwar demüthigen doch viel-kostenden Gebäu. Gewißlich diejenigen / welche dessen Nothwendigkeit / sammt der darfür geleisteten Bürgschafft einer Mutter Gottes nicht betrachteten / achteten es für vermessen/ dasselbe in einer so hochbedrangten Zeit / wie die lauffende gewesen / und darzu bey einem so grossen Abgang der erforderden Gelt-Mittel / daß man den angedungenen Werckleuten kaum einen Ding-Pfenning geben konte / zu beginnen. Und zwar ware sothanes ihr Urtheil / nach dem Gewicht der menschlichen Weißheit abgewogen / nicht zu tadlen / fande auch überall eine unstraffbare Beystimmung / als man nach kaum gelegten Fundamenten auß besagten

Ursachen von dem angefangenen Werck wieder abstehen muste; weilen aber die Weißheit der Welt bey Gott dem Herrn eine Thorheit ist / so hat derselbe solches durch eben die jenige Wege beförderet / durch welche es menschlich zu thun unmöglich schiene.

Eines Tags / nach deme nun das Gebäu eine geraume Zeit zu nicht wenigem gelächter der Neider still gestanden / kahme die mit dem Freyherrn von Questenberg geheyrathe Frau Schwester so wol unseres mehrerwehnten P. Francisci Joseph à S. Maria als auch unserer lobw. S. Thereſiæ à Jesu Maria, diese letztere zu besuchen / und zugleich bey der Königin des Friedens ihre Andacht abzustatten; worinn begriffen / sie innerlich starck angetrieben ward / zu Fortsetzung sothanes Gebäus tausent Reichsthaler herzulehnen; schickte dannenhero ihren Sohn zu der Vorsteherin des Klosters / solche denselben besagter massen anzuerbieten / welche so dan diese Anerbietung mit höchster Danckbarkeit und inniglichen Hertzens-Jubel annahme / und wolgemuth wieder zum Werck schritte. Darbey aber liesse es die für ihre Kinder sorgfältige Friedens-Königin nicht / sondern berieffe daneben den daher geschickten Sohn also kräfftig zu ihrer Religion / daß er sich / wie wol an ihm die gantze Erhaltung deß vätterlichen Stammes hienge / entschlossen / dieselbe einzutretten / würcklich auch / uneracht der vielen und langen Gegenstrebung seiner lieben Eltern / solches

solches zu Werck gesetzt / vor seiner Profession aber zu besserer Beförderung mehr-erwehnten Gebäus nebst obbesagten tausent Reichsthaler noch andere zwey tausend Reinische Gulden geschencket / und dardurch manchen Anlaß gegeben hat / Gott und dessen Mutter in ihren Wunderen zu benedeyen.

Ein andersmal wie man in höchster Noth / und ohne Mittel ware / derselben abzuhelffen / da nahme die bekümmerte Vorsteherin des Klosters ihre Zuflucht zu der lobw. Mutter Anna von S. Bartholomæo, sie Bittend / ihre Mittlerin bey der Mutter des Herzn zu seyn; und siehe den Augenblick läutete jemand bey der Winden / der ihr hundert Reichsthaler zur Allmosen verehrte / wormit damaliger Noth gnugsame Vorsehung geschehen konte. Eben dieses ereignete sich auch zu einer andern Zeit bey gleichem Abgang / da eine unbekannte Person gantz unvermuthet hundert Reichsthaler brachte / nichts anders als das Gebett für einen Abgestorbenen begehrend. An S. Anno Tag war aller Gelt-Vorrath wieder auff / und nichts vorhanden / die Werck-Leuth zu bezahlen; die höchst-bedürfftige Vorsteherin sich errinnerend / waß massen dieser Heilig so viele Klöster auffgebauet habe / befahle ihm mit grossem Vertrauen ihre Noth; und wie kaum eine Stund verflossen / da bekahme sie von Ihro Hochwürden dem Herzn Scholaster des so genannten S. Georgij Stiffts / so der Heilige

Anno fundieret hat / zwey hundert Reichsthaler. Auff dergleichen gantz unerwarte Weiß seynd manche andere klein und grosse Beysteuren ihr zugebracht worden / nach deme die Gemeinde an S. Nicolai Tag diesen Heiligen zu einem Fürbitter bey der Allerseeligsten Jungfrauen und dero Sohn hat angeruffen.

Kurtz vor Ostern / da man die Werck-Leuth zu bezahlen versprochen hatte / nicht aber wuste wormit / massen das / worauff die sichere Rechnung gemacht gewesen / außgeblieben ware (Zweifels ohn weil Gott seine Dienerinnen in dem Vertrauen auff ihn und seine Mutter Probieren und mehrers vestigen wolte) kahme ein Mann zur Winden / und begehrte was Essens / vorgebend / er habe nach Cöllnischem Brauch die sieben Haubt-Kirchen besucht / und seye so matt / daß er nicht weiter könne. Die Winderin gehet hin / ihme mit Erlaubnuß der Priorin etwas zu bringen / empfindt unter wegs in ihrem Gemüth eine mehr als gemeine Versammlung / und geräth in die Gedancken / ob nicht dieser Mann S. Joseph seyn möchte / gibt ihme also das begehrte / und bekommt darfür diese Verheissung / daß ein solches nicht unbelohnt verbleiben solle. Wenig Täg hiernach / und zwar am Carfreytag / ereignete sich folgendes / so da glaublich von dem H. Joseph / glorwürdigsten Bräutigam der Königin des Friedens / herruhrete. Es kahme ein Gutthäter ans Kloster / und botte der Priorin an funff hundert

Reichs-

Reichsthaler zu lehnen / wan sie zum Bau Gelt bedürfftig wäre / sagend / er werde diß zu thun gleichsam gezwungen / weilen er die gantze Nacht hierzu innerlich angetrieben worden / ohne das er einen Augenblick hette Schlaffen können. Sothane Summ war eben nöthig / die Werckleuth zu befriedigen; und weilen selbige wegen schon lang außgebliebener Zahlung aller Schwürig / nebst vielen groben Worten droheten / die Arbeit gar zu verlassen / so ist gewißlich diese Lehnung bey so gestelter Sach eine solche Gutthat gewesen / die mehr als eine Schänckung zur andern Zeit zu achten.

So artlich als verwunderlich ist was folgt: Es ware einstens alles außgegeben / und in der mit drey Schlüsslen verschlossenen Kisten kein heller mehr vorräthig / das Nöthige zu versorgen; nechst darbey aber hienge ein unsern lobwürdigen P. Dominicum à Jesu Maria vorbildendes Gemähl / ward auch von ihm eine kostbare diesem Kloster verehrte Reliquien auffbehalten / nemlich ein Finger seiner rechten Hand / wormit er in der Prager Schlacht dem Catholischen Kriegs-Heer den Seegen ertheilt / drey Todten aufferweckt / viele Krancken gesund gemacht / und andere unzählbare Miracklen gewürcket hat. Zu diesem grossen Diener Gottes nahm eine auß den Anwesenden Schwestern die Zuflucht / ihn umb das Viele / so er die Ehr der Mutter des HErrn zu beförderen

gethan hatte / ersuchend / in gegenwärtiger ihre Ehr ebenfals betreffender Noth ihnen beyzuspringen; hörte über dem in der Kisten was Rasselens / und glaubte / daß ihr Gebett seye erhört worden ; bate dannenhero die Priorin / noch einmal die Kist auffzumachen ; und wiewol diese solches anfänglich nicht thun wolte/vorwendend/ sie wisse nurgar zu wol / daß nichts darinnen/ so liesse sie sich doch endlich bereden / gienge mit den andern so genannten Clavarien hinzu/machte die Kist auff / und fand in einem Papier eingewicklet zehen Reichsthaler / welche eben zur selbigen Zeit vonnöthen waren.

Viel solcher Ding haben sich mehr zugetragen/ worvon wir doch nur obangeregte als die Merck- und Denckwürdigste daher setzen/umb nicht allzuweit läufftig zu seyn. Und verwundere sich niemand über die so grosse und langwierige Armuth dieses Klosters / weilen solches ohn alle Renten / auff die blose Hoffnung zu Gott (dessen Fürsichtigkeit an keine Gesätz gebunden und macht mit keinem Ziel umschrenckt) gestifftet/ sein Gebäu auch auff die alleinige Zuversicht zu der allerseeligsten Jungfrauen (welche durch ihre Fürbitt bey ihrem Sohn alles vermag) angefangen ist worden : so dan auch die auff sie Vertrauende zwar in allerley Noth gerathen liessen/ darin aber nicht verliessen / damit also ihr von dem Himmel außgeführtes Werck desto klärer und unwidersprechlicher an Tag käme. Man hat dieses vorauß im letzten Jahr gesehen / in

wel-

welchem der Sathan gleichsam die gantze Höll auffbotte / sich der Außfertigunng des Klosters zu widersetzen / und so manche Hindernüssen in den Weeg legte / daß solche bey der obhandenen äussersten Armuth unmöglich zu seyn schiene. Es hat aber die Mutter der Barmhertzigkeit die Anschläge dieser höllischen Furien auff so ausser-ordentliche Weisen unterbrochen / daß man dero wunderthätige Hülff mit Augen hat sehen / und mit Händen hat fühlen können. Wordurch dan geschehen / daß die Kloster-Jungfrauen/in Begleitung der über ihre Feind triumphirenden Königin des Friedens auß ihrem alten und gelehnten Hauß / zu eben der Zeit / da die Berechtigung hierzu zu Ende lieff (nemlich am Abend des Fests unserer heiligen Mutter Theresiä den 14. October Anno 1649.) zu ihrem höchsten Vergnügen / in ihr neues und eigenes / haben ziehen können. Und zwar ist solches folgender Gestalt erfolgt.

Am Nachmittag zwischen 2. Und 3. Uhren wurde in dem alten Hauß / welches man jetzt verlassen solt / die Vesper mit einer höchst-lieblichen Musick gesungen / hernach mit dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars der Segen gegeben / und hierauff die Procession also angeordnet. Voran giengen mit dem Creutz unsere Patres / die Barfüssige Carmeliter; ihnen folgenden vier Priester in ihren Chor-Röcken / welche das wunderthätige Bild unser Lieben Frauen / auff das Kostba-

risse geziert / in einem von Silber und Gold glantzenden Thron trugen; hiernach kahmen die Kloster-Jungfrauen zwo und zwo mit schwartzen Schlayern vor dem Angesicht / und brennenden Kertzen in den Händen; auff sie folgete das Hoch-heiligste Sacrament / welches von Ihro Hochwürden Herzn Herzn Georgio Paulo Stravio Wey-Bischoffen zu Cölln getragen / und von dem Hertzogen von Lottringen / Dechanten im Thum / unterschiedlichen Grafsen und Canonichen / wie auch Bürgermeistern dieser Stadt / und einer unzählbaren Menge Volcks begleitet wurde; da indessen die Musicanten in zween Chör abgetheilt (deren einer bey dem Gnaden-Bild / der andere bey dem Hochwürdigen gienge) den gantzen Weeg hindurch / und so lang die Procession wehrete / ihr hierzu gerichtes wunderannemliches Gesäng wechselweis fortsetzten. Wie man nun in solcher Ordnung biß zu der Capellen (welche nachgehens lange Zeit an Statt der Kirchen hat dienen müssen) ist gekommen / da wurde der Marianische Gnaden-Schatz an dem darzu verordneten Ort niedergesetzt / das Te Deum Laudamus gesungen / und darauff der Sacramentalische Seegen abermal gegeben. Diesemnach giengen die Kloster-Jungfrauen in ihr Kloster hinein / begleitet von Ihro Hochwürden dem Herrn Wey-Bischoffen / dem Wol-Ehrw. Pater Provincial / etlichen Patribus, und verschiedenen weltlichen Persohnen: so bald aber

dieselbe

dieselbe wieder herauß gekommen / und sich beurlaubet / da wurde die Clausur angefangen / und nach vollendter musicalischen Complet diese Solemnität beschlossen.

Werde mir dahie erlaubt zu sagen / daß in eben dieser Solemnität gleichsam eine Jahr-Gedächtnuß des zu Münster in Westpfalen vorm Jahr den 28 October geschlossenen Friedens gehalten seye worden; massen solchen nicht wenige der Königin des Friedens zu geschrieben haben / vorauß die jenigen / welche gesehen / wie viel Gebett hierum vor deroselben Bildnuß geschehen. Auch haben etliche Scharffsichtige vermerckt / daß dessen Tractaten einerley Gang mit dem Gebäu dieses Klosters gehabt / und also offt abgebrochen und wieder hervorgezogen seynd worden / als offt man sothanes Gebäu verlassen und wieder angefangen hat; biß endlich der so lang gewünschte Fried Anno 1648. An erwehntem Tag erfolgt; und wan diß schon mit etwelchen der Catholischen Religion nachtheiligen Conditionen oder Bedingnüssen geschehen hat müssen / so wird doch die / welche ihn durch ihre Fürbitt zu der von Gott bestimmten Zeit vermittelen. Besagtes Vorgeben wird meines Gedünckens durch die Wut bestättigt / wormit der Sathan nach diesem Friedens-Schluß die fernere Auffbauung des Hauses der Friedens-Königin hat suchen zu hintertreiben / sich an derselben / die seine Waffen zerbrochen hatte / zu rächen / aber nur zu seinem eigenem

Spott/ weilen sie/ wie gesehen/ all seine Tücke vernichtet hat/ und jetzt siegreich in ihre Wohnung eingezogen ist.

Das dreyzehende Capitel.

Was massen durch die gnadenreiche Hülff Gottes und seiner Mutter dieses dero Hauß zum völligen Stand gebracht/ und endlich die Königin des Friedens in die neue Kirch übersetzt ist worden.

So wunderbarlich seynd die Weege/ und so manche die Werck-Zeuge/ deren sich Gott zum Auffnehmen dieses Hauses seiner Mutter bedienet hat/ daß wan ich alle beschreiben und anzeigen solte/ ich weit ausser den Schrancken gegenwärtiger History gehen würde. Auch seynd jene ihm allein alle bekannt/ diese aber (wir sagen die jenige/ so durch ihre miltreiche Allmosen Werckzeuge Gottes worden) in dem Buch des Lebens weit besser auffgeschrieben/ dan sie dahier könten seyn: nechst deme daß alle die/ so viel ihrer uns bewust (massen manche gantz unbekennt/ und Gott allein bekennt haben/ seyn und bleiben wollen) in einem besonderen darzu verordneten Kloster-Buch verzeichnet stehen/ damit die Gedächtnuß ihrer Wolthaten bey denen/ welche sich nach dem Exempel ihrer Seraphischen Mutter Theresiæ der Danckbar-

keit fur alles ihnen Gutes geschehende äusserist befleissen/ niemal erlösche. Wir finden hierin nicht nur unterschiedliche auß dieser Stadt/ und auß diesem Land/ sondern auch auß andern weit entlegenen Oertern/ vorauß den Herrn Stephanum de Gamana, General-Feld-Marschallen der Spanischen Armee in Niederland/ die Frau Gräffin Annam Polixenam Franciscam Schlavatin gebohrne von Weitzenhoffen zu Prag/ und die Frau Gräffin Annam Eusebiam von Harrach gebohrne von Schwanberg zu Wien; welche alle der allgewaltige Gott und HErr der Menschen Hertzen dahin beweget hat/ so wol zum Gebäu dieses Klosters/ als zum Unterhalt der darin ihme und seiner geliebten Mutter treu-dienenden Töchter/ein merckliches beyzutragen. Und liesse er zwar dieselbe vielmals einen Abgang des Zeitlichen leyden/ ersetzte aber solchen also häuffig mit geistlichem Trost/ daß sie zu keiner Zeit vergnügter gelebt haben als in dieser/ und ihnen die Täge des Abgangs werther gewesen seynd/als die Täge des Uberflusses.

Wir sehen hierauß so viel augenscheinlicher und Sonnen-klärer die wunderliche anschickungen Gottes/ welcher die gantze Welt/ wan er wil/ und es vonnöthen ist/ zu unserm Dienst auffbieten kan/ und als dan mehr zugegen ist/ wan er zu manglen scheinet. Sein Wort betrieget nicht/ das er in dem Evangelio gesprochen hat: **Suchet am ersten** das **Reich Gottes** und dessen **Gerechtigkeit/**

so wird euch diß alles zu gelegt werden. In eben dieser Bedenckung hat einstens ein seine Stell auff Erden vertrettender Oberer (wie er dieses Kloster visitirte / und dessen damalige grosse Armuth erwoge) gesagt: **Gott probieret euch zwar / meine Töchter / wird euch aber das Nöthige niemal lassen abgehen / so lange ihr ihm euerm Beruff und Institut gemäß treu dienet.** Sothane sein eigene / und in seinem namen durch seinen Diener geschehene Verheissung / hat Gott der Herr an ihnen biß dahin mit mehr dan vätterlicher Fürsichtigkeit erfüllet / wird es auch forthin also thun / ja immerhin und so lange ihr sorgfältigster Vatter / und dessen Jungfräuliche Gebährerin ihre miltreicheste Mutter seyn / als lange sie an dem von ihnen hingegen Erforderten nicht mangelen.

Solcher gestalt versorgte dan Gott von allen Seiten her seine ihm getreu dienende Kinder; solcher gestalt beförderte er durch allerhand Weege die völlige Außbauung des Hauses seiner geliebtesten Mutter. Bald wurde zu diesem End von hier eine Verehrung empfangen / bald vondorten eine Allmosen zugesand / bald von den mitgebrachten Außsteurungen der zur Profession schreitenden Geistlichen etwas zurück gelegt; endlich auch die Fräule Maria Christina von Lyßkirchen dahin bewegt (nach dem Exempel ihres Vattern Bruder und Schwester /

des

des P. Francisci Joseph und S. Theresiæ) sammt dero in unserm Orden Gott auffgeopfferten Person / einen grossen Theil ihrer Güter hierzu anzuweisen; ja so gar schickte von Rom auß Ihro Päbstliche Heiligkeit / Alexander der Siebende (welcher zu unserer Königin des Friedens eine innigliche Andacht gehabt / und derselben / wie wir in folgendem History-Theil sehen werden / den zwischen Franckreich und Spanien getroffenen so genannten Pireneyischen Frieden zu geschrieben hat) in bald hierauff gefolgtem / nicht nur dem gantzen Teutschland / sondern der gantzen Christenheit den Untergang androhenden Türcken-Krieg / eine merckliche Summ zu Fortsetzung des Kirchen-Bau / damit durch die Fürbitt seiner Gnadenreichen Patronin dem vorseyenden Unheil möchte gesteuret werden. Und wiewol nun alle die hierzu gewidmete Mittel für sich besonder nicht erklecklich / auff einmal alles außzubauen / so wurde darmit doch allgemach die Wohnung der Kloster-Jungfrauen völlig eingerichtet / die Clausur-Maur auffgeführet / die Verbleib-Stätte der Bedienten verfertigt / und endlich Anno 1685. Die Kirch lang gewünschter massen so weit in Standt gebracht / daß man den Gott und seiner gebenedeiten Mutter schüldigen Dienst darin übersetzen konte.

Hierzu wurde abermal der Abend des Fests unserer Seraphischen Mutter Theresiæ, so das

Jahr

Jahr auff einen Sontag fiele / außerwehlt; und geschahe die übertragung des Hochwürdigsten Sacraments / wie auch des Marianischen Gnaden-Bilds; mit grosser Solemnität fast auff dieselbige Weiß / wie vor diesem auß dem alten Hauß der Einzug in das neue geschehen ware. Nur war die jetzige Procession von der vorzeitigen hierin underschieden / daß bey dieser die Kloster-Jungfrauen nicht zu gegen gewesen / sie auch zu morgens gehalten / und in begleitung des gantzen Hoch-Löblichen Stiffts S. Severini, durch dessen Kirch einen weiten Weeg herum biß zu dem neuen Friedens-Tempel geführet ist worden; und ward darin das hochheiligste Gut von dem Pater Prior / das wunderthätige Bild aber von den Herrn Canonicis getragen / so dan nach gesungenem Te Deum Laudamus, und gegebenem Sacramentalischen Seegen / Jenes in den Tabernackel / dieses in seinen ihme von dem Himmel auß verordneten Thron gesetzt. Die erste Meß that Ihro Hochwürden und Gnaden der Apostolische Nuncius, worauff nach einer zierlichen Predig / das musicalische Ambt / unter einer höchst-lieblichen Harmony der Stimmen / und gar annemlich darein spielendem Trompetten- und Paucken-Schall / folgete; wordurch dan abermals die Gedächtnuß der ob diesem Ort ehedessen gehörter himmlischen Music erneuert wurde. Wiewol in Warheit auch ein überauß herzliche Musick ist das inbrünstige Betrachten

und Psalliren der Welt fliehenden Closter-Jungfrauen / das andächtige Meeß-Lesen der frommen Priester/ das eiferige Gebett des Gottsförchtigen Volcks ; und eben diese Musick in den Ohren Gottes und seiner Mutter weit besser klinget / dan jene/ so nur mit Stimmen und Saiten nach den Noten gekünstlet wird : und daher ohne Zweifel auch vielmehr dan jene von dem Himmel auß vorgebildet worden ist.

Klar erhellet dieses an den unzählbaren dardurch hieselbst erhaltenen Gnaden ; worvon zwar die täglich daher gebrachte und offentlich auffgehenckte Opffer sattsam zeugnuß geben / und von selbst das Lob der Königin des Friedens / als der jenigen verkünden / durch dero Fürbitt sie von dem allgewaltigen Gott denen zum guten erlanget worden / die sie mit kindlicher Zuversicht in der Noth umb Hülff angeruffen haben ; jedoch wollen wir in jetzt folgendem anderten Theil dieser History zur schüldigsten danckbarkeit gegen eine so miltreiche Gutthäterin manche besondere Begebenheiten/ so viel uns nemlich deren bewust / erzehlen/ damit auch andere Hülff-Dürfftige angefrischet werden / in ihren Angelegenheiten zu deroselben ihre Zuflucht zu nehmen. Nur diene dahie noch zum Beschluß gegenwärtigen Theils/ daß dieser Friedens-Tempel samt seinen Altären im Jahr 1692. den 18. September nach Kirchen-Brauch hochfeyrlich seye geweyhet worden von Ihro Hochwürden Herrn Herrn Joanne Henrico

Anethan, Bischoffen zu Hierapoli und Wey-Bischoffen zu Cölln / welchem nach ich / der ich dieses schreibe an statt seiner das Glück habe gehabt die erste Meß darin zu singen ; und hat gemelte Ihro Hochwürden mir offenhertzig bekennt / daß er diese Function der himmlischen Friedens-Königin zu Ehren mit höchstem Trost seiner Seelen verrichtet / und nicht nur in würcklichem Werck / sondern auch hernach eine merckliche Erleichterung in der ihm Alters halben anklebender Leibs-Schwachheit empfunden habe. Also vergilt die Mutter der Barmhertzigkeit einen jeden ihr geleisten Dienst / also labet die Trösterin der Betrübten die auff sie Hoffenden / also stärcket die Heyl-Bringerin der Krancken die sie umb Hülff Ansuchenden / so wol durch gemeine als ungemeine Weege / wie wir ansetzo an mehrern mit mehrerm sehen werden.

Anderter Theil.

Worinn die durch die Fürbitt der Allerseeligsten Jungfrauen / Königin des Friedens / erhaltene merckwürdigste Gnaden und Wunderwercke erzehlet werden.

Eingang.

Augen-klar sehen wir / waßmassen der glorreiche Titul einer Königin des Friedens / dem dahie zu Cölln bey den Discalceatessen in der Schnurgassen höchst-verehrten Gnaden-Bild / nicht ohn sonderbare Fürsehung und Anschickung Gottes seye zugeeignet worden ; weilen solches durch eine Königin / die umb des Friedens wegen auß ihrem Königreich weichen muste / an das Tage-Licht ist gekommen / und daher zur selbigen Zeit ist gebracht worden / in welcher die Friedens-Tractaten alhier seynd angestelt gewesen; auch nicht wenige der dardurch vorgebildeten Himmels-Königin den endlich Anno 1648. erfolgten Münsterischen Frieden zugeschrieben haben ; ja Ihro Päbstliche Heiligkeit / Alexander der sie-

 bende

bende hochseeligster Gedächtnuß / eben dieses / den zwischen Franckreich und Spanien Anno 1659. den 7. November gevestigten Pirenevischen Friedens-Schluß betreffend / gethan hat / und so wol zu dessen ewig-wehrender Gedächtnuß / als schüldigster danckbarkeit / sein eigenes / auff purem Gold gemahltes / und mit kostbaren Edelsteinen zierlichst umsetztes Conterfeit / von Rom auff Cölln / durch den kurtz zuvor dahie gewesenen und nun zuruck beruffenen Apostolischen Bottschaffter / Herzn Herzn San Felix, Ertz-Bischoffen zu Cosenza, gesand / und darbey anbefohlen hat / solches auff die Brust der heiligen Bildnuß unserer Friedens-Königin zu hencken / damit alle Christ-Glaubigen durch das Exempel ihres Obristen Hirtens lerneten / wo sie den wahren so wol innerlichen als äusserlichen Frieden suchen sollen. Der von gleich gemeltem Prelaten hierüber an die Priorin abgegebene Brieff / so mit der Päbstlichen Schanckung den 4. Februarij Anno 1660. ankommen / ist auß der Spanischen Sprach in die Teutsche übersetzt folgenden Inhalts.

Wol Ehrwürdige Mutter /

Diese Gab ist mir von Ihro Eminentz Herzn Cardinal Chisio, Nepote oder Vettern des Pabsten / Namens Ihro Heiligkeit / eingehändiget worden / dero grosse Andacht zu unser Lieben Frauen vom Frieden / wie alle Welt weiß / gantz sonder-

bar

bar ist. Es ist das Conterfeit Ihro Päbstlichen Heiligkeit auff Golt gemahlt / und mit Demanten umsetzet; und sol selbiges / als von einem Pabsten des Friedens kommend / zur ewigen Gedächtnuß auff die Brust des H. Bilds der Königin vom Frieden gehenckt werden / weilen wir deroselben kräfftigster Fürbitt den zwischen Franckreich und Spanien geschlossenen Frieden müssen zueignen. Für Ihro Päbstlichen Heiligkeit Wolstand und Gesundheit wollen Euer Ehrw. sammt den andern Müttern und Schwestern nicht vergessen fleissig zu betten / deren Gebett ich mich auch von Hertzen anbefehle. Rom den 17. Januarij 1660.

P.S. Euer Ehrw. wolle mir zu wissen thun / ob die Sigillen alle gantz gewesen / oder etwas daran gemanglet habe.

Euer Ehrwürden
größter Diener
Ertz-Bischoff zu
Cosenza.

Der Mutter Isabellä vom H. Geist / Priorin des Klosters Unser Lieben Frauen vom Frieden. Cölln.

WEre Jemanden dieses / ihme stets vor Augen stehendes / und von der Brust der Friedens-Königin ohne Wort selbst redendes Zeugnüß eines Statthalters Christi auff Erden nicht gnug / das vorgegebene zu glauben / und ihr zur Nachfolg zu bewegen; so wird es doch allen frommen Christen ohne Zweifel genug seyn sie zu vermögen / so

wol in den gemeinen Anligen der Kirchen / als besondern sie selber betreffenden Dürfftigkeiten / ihre Zuflucht zu derjenigen zu nehmen/welche/als eine miltreiche Mutter der Barmhertzigkeit / niemand dero Fürbitt bey ihrem göttlichen Sohn versagt / und niemand ungetröst von ihr abtretten läst. Diene dißfals zum Beweißthum und Beyspiel ein fürnehmer Minister des Pabsts/ nemlich obertwehnter Ertz Bischoff von Cossenza, welcher ihme wegen seiner ungemeinen Klugheit / außstechenden Andacht / und grossen Tugend / in dieser Stadt Cölln / allwo er residirender Päbstliche Bottschaffter gewesen / nicht wenig Ruhms hinterlassen hat.

Dieser gottseelige Prelat hat offentlich und öffters bekennt; daß er sein Gebett vor dem heiligen Bild Unser Lieben Frauen vom Frieden niemal / ohne ein sonderbare Gnad in seiner Seel zu empfinden / verrichtet habe; vorauß dennoch in zweyen Begebenheiten: und zwar das erstemal vor seiner Abreiß nacher Franckfort/ dorten als Apostolischer Legat der Kayserlichen Wahl beyzuwohnen; da er dan dieser Friedens-Königin sich und sein Geschäfft anbefehlend / mit so häuffigem Trost ist überschüttet worden/ daß / wie er selbst sagte / er seiner Andacht fast kein End machen / noch sich von dem H. Bild absonderen konte; auch seiner eigenen Geständnuß nach ein sonst was dergleichen empfunden habe / als nur in der Capellen zu Loreto/ und vor diesem H. Bild. Von Franckfort/

fort / nach glucklich außgeschlagener Wahl / dahie wieder anlangend / kame er alsobald / an dem Altar der Friedens Königin zur Danckbarkeit Meß zu lesen; wie er dan jederzeit zu thun pflegte so offt ihme was wichtiges zu verrichten oblage / oder außzuwürcken gelungen ware. Das andertemal ist ihme eben dergleichen wiederfahren vor seiner Zurückkehr nacher Rom / da er daher kame / die allerseeligste Jungfrau in ihrer Bildnuß fürs letzt zu begrussen / und sie umb dero Seegen zu bitten. Gantz offenhertzig brache er damals in diese wol demüthige Wort auß: Ich „ kan mich selber nicht fassen / dan wiewol ich „ sonst gantz lau und dürr in meinem Gebett bin / „ so weiß ich doch demselben kein Ende zu machen / „ so offt ich mich in dem Tempel der Friedens- „ Königin befinde. Es scheinet / als habe die „ allerseeligste Jungfrau für mich allemal eine be- „ sondere Gnad in Bereitschafft / mich darmit „ zu begünstigen / so offt ich daher in ihre Kirchen „ komme.

Ob nun gleich dieses zum Eingang gegenwärtigen History- Theils mehr dan überflüssig genug / so werde dennoch mir / der ich diß schreibe / erlaubet / kürtzlich das bey zu fügen / was mir Aller-Unwürdigsten durch die miltreiche Begnadung der Königin des Friedens begegnet ist; massen ich deroselben / nebst der Rettung auß einem mehr dan eine halbe Stund lang stets vor Augen schwebendem Schiffbruch meinen Beruff zur Carmelitanischen Religion / oder vielmehr

dess'n Vollziehung danckschuldigst zuschreibe. Es gienge mir wie dem Faulen/ welcher wil und nicht wil; Einerseits wurde ich von den Lustbarkeiten der Welt gezogen / Anderseits durch die Strengigkeit des Ordens abgeschreckt / darbey durch allerhand eitele auff Menschen-Witz gefusste Bedencken dermassen verblendt / daß ich allem Ansehen nach meinen Beruff hette verabsaumet / wan nicht die einigemal von mir umb Liecht angesuchte Königin des Friedens diese dunckele Neblen in eine Heiterkeit verendert/ und mir das Hertz erweiteret hette / zum Werck zu schreiten / und dem ruffenden Gott zu folgen. Seye sie darfür ewig gelobt und gebenedeyt; und wiewol ich in dem durch ihre Vermittelung angetrettenen Stand/leyder/mehr Jahr gemachter Profession / als Täge / wahrer Bekehrung zehle/so hoffe doch durch eben deroselben Fürbitt/ vorauß durch die Verdienst des Bluts Christi/ den Port der unverdienten ewigen Seeligkeit endlich zu erlangen.

Diß alles habe ich / als besondere von unser Friedens-Königin herrührende Gnaden / vorläufftig daher setzen wollen/ damit ich den andern durch ihre Fürbitt erlangten Augenscheinlichen Miracklen darnach freyern Lauff lasse ; und zwar finde ich solche theils auß mündlich abgestatteten Relationen auffgezeichnet / theils auß eigenhändigen oder andern darüber auffgerichten weitläufftigen Schrifften außgezogen/ theils

theils auch von Wort zu Wort nur nachgeschrieben / wie sie von denen / an welchen sie geschehen / beschrieben worden : ich gebe sie ohne ab- oder zu- thun mit aller Treu dahie an / in der Form / in der ich sie / mit Anzeichnung der Namen und Zeit / oder ohn dieselbe finde / und lasse allein das überflussige oder zur Sach nicht thunde auß / endern auch nur / wonöthig / die Red-Art / umb einerseits ihrer Glaubwürdigkeit nicht nachtheilig / anderseits aber dem Leser nicht verdrießlich zu seyn.

Eine besessene Person wird von den bösen Geistern und andern Zaubereyen befreyet.

DA kaum die großmächtigste Königin des Friedens in ihrem Gnaden-Bild den besitz der ihr auff Erden von Gott verordneten Wohnung bey den Discalceatessen eingenommen hatte / und zwar ehe und bevor noch sothanes Bild zur offentlichen Verehrung außgestelt ware / führte man eine besessene Person dahin / solche vor deimselben zu exorcisiren oder zu beschweren; und damit dieses in Geheim geschehen könte / so ward das H. Bild ohne Getöß in die Capellen getragen / und dero Pforten wol verschlossen. Nicht ist zu beschreiben / was für ein Absch euendie Höllische Geister ab diesem H. Bild bezeigeten ; und weil Gott nicht wolte / daß die Ursach ihres Schreckens verborgen bliebe /

be / so bekenneten sie / wiewol höchst-ungern/ und durch die Krafft der Beschwerungen gezwungen / daß sie in Anschauung dieses Bilds unaußsprechliche Tormenten leideten, daß auch der Sohn Gottes ihm sonderbar belieben lasse/ durch dasselbe seine Allerheiligste Mutter zu verehren; ferner daß durch die Fürbitt des H. Huberti ihrer schon sechs seyen außgetrieben worden / noch aber drey übrig wären; darbey hoch und theur auff und vor dem H. Sacrament schwerend / daß der letzte auß ihnen am Fest der Reinigung Mariä / welches nahend ware / zu Mittag umb zwölff Uhren außfahren würde; wie dan auch nach den Worten dieser Lügen-Geister / welche dißmal gezwungener die Warheit reden musten / durch die Fürbitt / der allerseeligsten Jungfrauen geschehen: dan am Abend besagten Fests / da die Unglückhaffte in ihrem Hauß ware / seynd ihrer zween außgewichen / am Fest selbst aber umb 12. Uhren / in Gegenwart des H. Bilds / der letztere; dessen nebst der Besessen-gewesenen selber und dem frommen Diener Gottes / so die Beschwerung gethan hat (einem gantz glaubwürdigen und in dergleichen Sachen wol erfahrnen Mann) Zeugen seynd alle die / welche sich in nicht geringer Zahl darbey anwesend befunden / und bey dem Abscheid des Sathans einen fast unleidentlichen Gestanck empfunden haben. Uber das ist diese Person auch durch die Macht und Fürbitt der Königin des Friedens/

von dem Uberlast der Zauberer / worvon sie erschröcklich pflegte geplagt zu werden / befreyet worden. Wie dan alles dieses besagter Diener Gottes / vor seiner Abreiß auß dieser Stadt / bey der letzten Beschwerung offentlich vor allem Volck bekennt / sich auch anerbotten hat / solches allemal / so offt mans von ihm begehren würde / vor Notario und Zeugen in kräfftigster Form zu bestättigen.

In Uneinigkeit lebende Ehe-Leuth kommen wieder miteinander in gute Verständnuß.

AN demselbigen Tag / an welchem unser Marianisches Gnaden-Bild das erstemal zur offentlichen Verehrung außgesetzt wurde / eilete under andern zu dieser Solemnität eine sichere Frau / welche mit ihrem Ehe-Mann in gar übler Verständnuß lebte ; und wiewol sie nicht eigentlich wuste / was solches für eine Solemnität wäre / vielweniger under was Titul besagtes Marianische Bild außgesetzt würde / so machte sie ihr doch die Hoffnung / in ihrer Noth Hülff zu finden. Wie sie nun zu der Kirchen oder Capellen der Discalceatessen ware gekommen / erhebte sie im würcklichen hineintretten ihr Gemüth zu der allerseeligsten Jungfrauen / sprechend : O daß du / Gebenedeite under den Weibern mir den Frieden erlangen möchtest!

und siehe den Augenblick höret sie / daß auch der Prediger dieselbe umb den Frieden anrufft / und solche eine Königin des Friedens nennet: worüber aller verwundert und erfreut / sie noch mehr in ihrer Hoffnung gesteifft wurde; und zwar nicht ohne Frucht und glücklichen Erfolg / massen noch selbigen Tag alle Mißverständnüß beygelegt / und zwischen beyden Theilen eine beständige Einigkeit auffgerichtet wurde / worfür dan erwehnte gute Frau unsere Friedens Königin niemal gnug zu loben und zu benedeyen wuste.

Eine Frau wird auß mancherley Trangsalen errettet.

EIne in Armuth gerathene / und dahero mit allerhand Widerwertigkeiten überfallene vornehme Frau / sich ohn alle menschliche Hülff sehend / nahme endlich ihre Zuflucht zu Unser Lieben Frau vom Frieden / als derjenigen / die eine Trösterin der Betrübten ist / mit dem vesten Glauben / durch dieselbe auß ihren Nöthen errettet zu werden: opfferte dannenhero ihr ein güldenes Creutzlein (und war diß alles / was sie damals zu geben hatte) verrichtete ihr zu Ehren eine Neun-Tägige Andacht / und sprach zu eben diesem End täglich etliche Gebettlein; erlangte auch nach solchem von der höchstinbrünstig angeruffenen Mutter der Barmhertzigkeit so grosse Hülff / und durch so verwunderliche

liche Weege / daß ich / der ich dieses auß ihrem Mund schreibe / mich offt und sehr darüber verwunderet habe.

Viel zu weitläufftig wäre / alles das zu erzehlen / was ich von ihr weiß ; sonderbar ist dennoch Merck- und denckwürdig / welcher gestalt sie einstens einer schimpfflichen Hafftung / zu der man sie Schulden halben ziehen wolte / entkommen seye. Sie ware von Hauß außgangen / ihrer Gewonheit nach unsere Liebe Frau vom Frieden zu besuchen / da eben zween Gerichts-Botten in der Nähe auffpasseten / sich ihrer zu bemächtigen / und sie in Hafft zu setzen : ihre zuruck gebliebene Dienstmagd vermerckte den Handel / eilte derwegen ihrer Frauen nach / und zeigte ihr die obhandene Gefahr an ; worüber sie aller verwirrt / an statt vor sich zu gehen / zurück kehret / und an statt den Gerichts-Dienern zu entrinnen / denselben gleichsam von selbst in die Hände laufft ; welche aber / als wie verblendt / solche gegen sie nicht außstrecken / sondern sie ihres Weegs daher gehen lassen ; sich selbst hernach verwunderend / und nicht fassend / wie dieses zugegangen seye ; so doch immittels die also glücklich Entkommene wol sahe / daß es allein derjenigen zugeschrieben werden konte / dero Schutz sie sich außgehend anbefohlen hatte / nemlich unserer Königin des Friedens.

Merck- und denckwürdig ist auch / waßgestalten sie wiederum zu ihrem Herrn und Ehe-Gemahl

mahl gekommen seye/ von welchem sie nunmehr zwey Jahr abwesend gewesen ware / und allem Ansehen nach noch länger hätte seyn müssen/ weilen sich selbiger zu Wien auffhielte / in der Hoffnung dort sein Glück zu machen / und etwan bey Ihro Kayserlichen Majestät eine Bedienung zu erlangen / sie aber die Mittlen nicht hatte/ die Zehrungs-Kösten zu bestreiten / daß sie ihm hätte nachreisen können / auch ihr dero Creditoren oder Schuld-Herrn solches nicht gestatten wolten / biß daran daß sie das ihnen schuldige bezahlt hätte/welches ihr doch damals zu thun unmöglich ware. Diß bekümmerte sie in ihrem Gemüth gar sehr; und da sie nun sich ohn allen Rath befand / entdeckte sie ihr Verlangen dem Beicht-Vatter/mit dem Vorgeben / daß sie unser Lieben Frauen vom Frieden ihren Braut-Ring auffopfferen oder schencken wolle/damit dieselbe ihr zu ihrem Vorhaben verhelffe. Der Beichtvatter hiesse zwar ihre Andacht gut/wolte aber die Entwendung sothanes Rings keines wegs zu lassen / sondern vergünstigte ihr nur/daß sie solchen dem Gnaden-Bild also lang an den Finger stecken möchte / biß sie zu ihrem Zweck gereichete. Diß thate sie mit grossem Vertrauen zu der Mutter des Herrn / unterliesse auch nicht vor deroselben Gnaden-Bild täglich ihr Gebett zu verrichten / damit dieselbe bey ihrem Sohn ihre Fürbitterin seyn wolte; welches dan auch einen so guten Erfolg gehabt/daß dero Hinkunfft zu ihrem Herrn kein sechs Monat mehr angestanden ist.

Sie selbst hat mündlich und schrifftlich bezeugt/ daß solches ein lauteres Miracﬞkel gewesen: und ist ihme in Warheit also; massen so gar ihre Schuld-Herrn / welche ihr zuvor im Weeg stunden/ ihr jetzt holffen / und manche mitleidige Leuth ihr heimlich zu schickten / wormit sie ihre nöthigste Schulden abführen/und ihre dahin Reiß werckstellig hat machen können. O warlich verbleibt der ohne Trost nicht / wer in seinen Nöthen zu der Mutter der Barmhertzigkeit seine Zuflucht nimmt!

Ein Kind wird von einem gefährlichen Geschwülst geheilt.

EBen diese fromme Frau hatte ein Töchterlein von etwa fünff Jahren / selbiges aber an seiner Hand ein so übeles geschwülst / daß jederman / wer solches sahe / ihr zuredete/sich zu dessen Heilung eines Wund-Artztens zu bedienen / bevor der kalte Brand darzu käme; ja so gar der Beicht-Vatter fienge an / ihr hierüber das Gewissen zu rühren: weil aber sie nicht hatte / wormit den Wund-Artzten zu bezahlen/ so gienge sie hin zu Unser Lieben Frauen vom Frieden / und bat dieselbe / sich ihres Töchterleins zu erbarmen; ward auch so gleich erhört / also daß sie des andern Tags mit dem Kind zu ihrem Beicht-Vatter kame / und ihme dessen Händlein gantz frisch und gesund zeigete; worüber derselbe höchst verwundert / mit ihr

die Königin des Friedens in ihren Erbarmungen von Hertzen benedeyete.

Eine Gehörlose geneset.

Eine andächtige in der Stadt Cölln gantz wol bekennte Jungfrau hatte schon lange Zeit an einem Ohr das Gehör verlohren/ welches ihr sehr beschwärlich ware/brauchte dannenhero allerley Mittel/wie die ihr bald von diesem bald von jenem gerathen wurden/ aber vergeblich. Eines Tags kahme sie in die Kirch Unser Lieben Frauen vom Frieden ihre Andacht zu verrichten/ empfand daselbst einen ungemeinen Antrieb / sothane Mutter der Barmhertzigkeit in ihrer Noth umb Hülff zu bitten; thate solches auch; so gut sie kont / gienge darnach ans Kloster / und begehrte etwas / so das H. Bild angerührt hette. Man gabe ihr ein daran gerührtes Bandlein (so die Kloster-Jungfrauen erfunden haben umb denen mit zu theilen / welche was dergleichen zur Beförderung ihrer Andacht verlangen möchten) dieses legte sie nach Hauß kommend mit sonderbarem vertrauen auff das Ohr / und verspürte bald darnach / daß die Feuchtigkeiten sich mit einem starcken Sausen zertheilten; worauff sie so dan ohne Hindernuß gantz wol hörete. Diß stärckte sie in ihrer Andacht zu der Königin des Friedens/ als dero allein sie eine so geschwinde Genesung zuschreiben konte: und hat sie nicht nur dieses/ sondern

sondern darneben mit klaren Worten betheuret/ daß sie also offt dergleichen Würckung empfinde / als offt sie bey etwan sich wiederum setzenden Feuchtigkeiten besagtes Bandlein / brauchte / oder sonst nur die Friedens-Königin anruffete.

Eine lahme und auff den Todt krancke Person wird gesund.

DEr Herr Marx / ein bekennter und frommer Priester / hat zwo Schwestern / deren eine lahm / und zugleich so kranck ware worden / daß ihrer Auffkunfft kein Hoffnung mehr zu seyn schiene / dannenhero auch die heilige Sacramenten schon hatte empfangen ; diß schmertzete die andere gar sehr / und da sie ungefehr von den Wunderwercken der Friedens-Königin etwas erzehlen höret/ schöpffet sie ein Vertrauen zu ihr / eilet zum Kloster / und begehrt ein an das H. Bild oberwehnter massen angerührtes Bändlein; bindet solches/ wieder nach Hauß kommend/ der krancken Schwester umb den Leib; und siehe Wunder / alsobald befindet sich dieselbe besser und gesund / stehet auff / und gehet gantz grad daher. Und was noch mehr zu verwundern/ ist dieses/ daß / als sie das Bändlein hinweg thate/ der vorige Zustand ihr also gleich wiederum ankame/ und da sie solches wieder anlegte/ derselbe sie den Augenblick abermals verliesse ; worauß

dan

dan so viel klärer erhellet / wem diese Gnad zu zu schreiben seye. Alle drey seynd noch bey leben / und eignen solche einhellig nechst Gott der Allerseeligsten Jungfrauen Mariä vom Frieden zu.

Eine Kloster-Jungfrau wird vom Haubt-Wehe befreyt.

DJe Schwester Agnes von Jesu, eine Kloster-Jungfrau des Hauses Unser Lieben Frauen vom Frieden / hatte einsmal ein sehr hefftiges und gleichsam unerträgliches Haubt-Wehe / und wolten alle dargegen gebrauchte Mittel nichts helffen; nahme derhalben ihre Zuflucht zu der wunderthätigen Friedens-Königin / und bande / in der Hoffnung von ihr Hülff zu erlangen / ein an dero Bildnuß angerührtes Bandlein umb das Haubt; und siehe den Augenblick verliesse sie der peinliche Schmertz / mit grosser ihrer und aller umstehenden Schwestern Verwunderung; die dan für eine so sonderbare Gnad die Allerseeligste Jungfrau höchlich lobten und preiseten.

Eine Jungfrau wird vom Krebs heil.

EJne tugendsame Jungfrau genennt Magdalena Nullus von Gostorff / dahie zu

Cölln wonhafft / hatte schon vier Jahr an ihren Brüsten den Krebs/ und zwar also gifftig/ daß solcher vor mehr dan zweyen Jahr in offene Wunden außgebrochen ware / und ihr einen so unleidentlichen Schmertzen verursachte / daß sie Tag und Nacht mit stehtem Weh-Klagen zubrachte/und jederman/der sie hörete/zum Mitleyden bewegte: und weil alle biß dahin angewendte Mittel umsonst / so riethen ihr endlich/ nach wol erwogenem Zustand / sammt dem Doctor die vier geschworne Wund-Artzten / die Brüst abschneiden zu lassen. Ihr aber fiele in solcher Noth ein besserer Rath ein / da nemlich sie zu unserer Wunder-würckenden Königin des Friedens ihre Zuflucht nimmt / ein an dero H. Bildnüß angerührtes Bändlein auff die Brüst legt / vor eben dieser Bildnüß zu deroselben Ehr eine Meß lesen last / und darin nach verrichter Reumüthiger Beicht Communicieret: dan siehe/ bey wehrender solcher Andachts-Verrichtung empfindet sie alsobald eine Erleichterung / und/ bevor sie auß der Kirchen geht / sich von allen Schmertzen frey; wird auch innerhalb vier Tägen gantz geheilt/ und zwar also/ als wan sie niemalen was dergleichen an den Brüsten gehabt hätte; und seynd biß daher / da sie diese miraculose Begebenheit unterm Dato den 14. Novembris Anno 1653. vor Notario und Zeugen Danckschuldigst beglaubet / schon etliche Jahr verloffen/ daß sie sich gantz gesund/und von sothanem Elend allerdings frey befindet.

Eine vorsetzlich unrecht Beichtende und der Verzweiffelung zu eilende wird zu besseren Gedancken gebracht.

AM Sontag nach Ostern kahm eine Person zu Unsern Patribus den Barfüssigen Carmelitern in die Kirch / ihre Oesterliche Beicht und Communion zu verrichten / verschwiege aber entweder auß Schamhafftigkeit oder auß Anfechtung des Sathans eine schwäre Sünd; und wie sie nun nach solcher gottslästerlichen Beicht sich zu der heiligen Communion nahen wolte / da kahme ihr gehling ein so dicker Nebel vor die Augen / daß sie den Communicirenden Priester nicht sehen konte; drang gleichwol mit andern voran biß zu der Communion-Banck / da sie dan in des Priestern Hand die heilige Hosty zwar sahe / aber gantz Blütig; worüber erschrocken / sie abläßt / und wiederum zurück kehret. Des andern Tags (auff welchen das Fest Unser Lieben Frauen Verkündigung ware übertragen worden) kahme sie wider zur Beicht / verschwiege aber auch daßmal / wie zu vor / jene schwere Sünd / und begehrte von dem Beicht-Vatter die Erlaubnuß zu Communiciren / weilen sie des vorigen Tags solches nicht hatte thun können: dieser straffte sie der gestrigen Verabsaumung halben / ohne doch die rechte Ursach darvon zu wissen / und befahle ihr / auff heut ihrer Oesterlichen schüldigkeit gnug

zu thun; da aber sie solches verrichten wolte / ergienge es ihr eben also / wie am gestrigen Tag geschehen; eilete dannenhero voller Verwirrung von den Discalceaten zu den Dominicaneren/obs ihr dort etwan besser gelingen möchte / sahe aber wiederum und zum drittenmal die heilige Hostÿ in der Hand des Priesters gantz blütig. Hierüber aller bestürtzt und betrübt / fienge sie an in diese verzweifelte Gedancken zu gerathen / daß es mit ihr gethan seye / massen es ihr eine unmögliche Sach zu seyn schiene/ die verschwiegene Sünd beichten zu können. Mit diesen Gedancken kame sie in die Kirch Unser Lieben Frauen vom Frieden / fiele vor dero H. Bildnuß auff die Knie nieder / und bate flehentlich sich ihrer zu erbarmen. Was geschicht? den Augenblick empfindet sie / waßgestalten die H. Kirch nicht vergeblich die Mutter des Herrn eine zuflucht der Sünder nennet; wird dermassen in ihrem Gemüth verendert und gestärckt / daß sie die vom bösen Feind herrührende Schamhafftigkeit auff seiten setzet / geraden Weegs zum Beicht-Vatter geht / ihre Untreu bekennet / mit grosser Reu ihre Sünden beichtet / und mit vielen Zähren alles nach der Länge erzehlet / was sich zugetragen hat; wie sie dan auch hernach ausser der Beicht / wiewol nicht ohne Entfärbung / doch ohne Scheu / zu Ehren der gnadenreichen Friedens-Königin hat gethan / damit es andern zu einem Exempel diene / und jederman bewogen werde/ die jenige mit ihr zu loben / durch welche sie den Frieden mit Gott und die Ruhe ihrer Seelen wieder gefunden hatte.

Zwey verzauberte Kinder werden von sothanem Ubel befreyt.

EIn Bürger in dieser Stadt Cölln / genannt Johan Schlebusch / hatte schon zwey Kinder durch ihnen angehenckte Zaubereyen verlohren / und ware sein drittes noch übriges Söhnlein / da es ein halb Jahr Alt / mit eben diesem Ubel behafft / und zwar in so elendem Stand / daß man nichts mehr als Haut und Bein an ihm sahe. Alle dargegen gebrauchte Mittel / so wol Geistliche als Leibliche / verblieben ohne Würckung ; und da nun keine Hoffnung einiger Besserung mehr übrig zu seyn schiene / gienge der höchst-traurige Vatter auß dem Hauß hinweg / weilen er den jämerlichen Zustand seines Kinds unmöglich länger ansehen konte. Die Mutter doppelt betrübt / und ohne Rath verlassen / erinnert sich endlich auß Eingebung Gottes unserer wunderthätigen Königin des Friedens / und gelobet eine Kertzen zu opfferen / so ihr zu Ehren vor deroselben Bildnuß verbrennt werden solte. Und siehe den Augenblick / nach deme sie dieses Gelübt bey ihr gethan / vermercket sie des Kinds Angesicht und Farb verendert ; welches dan auch so gleich anfienge die Mutter Brüst zu saugen / und den Kinder-Papp zu geniessen / das es eine zeit lang nicht hatte thun können: ward also ohn einige fernere Anzeigung der vorigen Kranckheit / starck und gesund.

Etwas dergleichen hat sich mit einem andern anderthalb jährigen Söhnlein zugetragen / dessen Angesicht durch Zaubereyen dermassen entstaltet ware / daß es vielmehr einen hundertjährigen Mann / als ein so junges Kind vorbildete / und durch seine Ungestaltheit denen Anschauenden ein Grausen verursachte. Dan als die betrübte Mutter / Namens Ida Petri Ehe Haußfrau Johannen Prudon, ihr Söhnlein in die Kirch der Königin des Friedens tragen liesse / und deroselben solches unter der H. Meeß auffopfferte / da bekame es in Ansehung aller Anwesenden / so sich darüber höchstens verwunderten / also bald seine kindliche Gestalt wieder / und befande sich gantz frisch und gesund. Von beyden diesen wunderbarlichen begebenheiten ist ein glaubwürdiges Instrument vor Notario und Zeugen auffgerichtet unterm Dato 14. Novembris. Anno 1653.

Eine lahme Person wird grad.

Es ward eine sichere Person / weiß nicht auß was für einem Zufall / gantz lahm / und konte die lincke Seiten nicht mehr brauchen / hatte auch darinnen gar keine Empfindnuß / nahme dahero ihre Zuflucht zu Unser Lieben Frauen vom Frieden / und liesse deroselben zu Ehren vor dero Bildnuß drey Messen lesen. In der dritten Meß empfande sie solchen Schmertzen / daß sie darab vermeinte

zu sterben; zu Ende aber der Metz vergienge selbiger / und gienge sie gerad und gesund nach Hauß / mit grosser Verwunderung der jenigen / die ihr gedienet hatten; und ist sie biß auff jetzt / da schon eine geraume Zeit verflossen / immerhin gesund verblieben.

Eine in Lebens-Gefahr gerathende schwangere Frau genesset.

IM Jahr 1651. wurde des Hoch-Edlen Herrn Bürgermeistern Lyßkirchens Ehe-Gemahlin / da sie der Geburts-Zeit zunahete / von einer so schwären Kranckheit überfallen / daß man / nach angewendten allen menschlich-erdencklichen Mitteln / mit den Doctoren / an ihrer Auffkunfft verzweiffelte / und nichts anderst erwartete / als den Verlust der Frucht sammt der Mutter. In dieser Noth schickten die Kloster-Jungfrauen ihr ein an das Gnaden-Bild Unser Lieben Frauen vom Frieden angerührtes Bandlein / welches sie mit grosser Andacht angelegt / und sich den Augenblick also verenderet hat / daß man alle Gefahr für überwunden hielte / und die / so gegenwärtig waren / mit Verwunderung aufferuffen: mein! von wannenher haben doch die Discalceatessen den Gürtel der Mutter Gottes bekommen? massen sie / diese so gehlinge Enderung sehende / vermeynten / daß jenes Bandlein der eigene Gürtel Unser Lieben

ben Frauen wäre. Es ward aber die Frau Bürgermeisterin von Tag zu Tag besser / und zu seiner Zeit mit einer glücklichen Niederkunfft erfreuet.

Eine Kloster-Jungfrau wird von einer tödtlichen Kranckheit befreyt.

In eben diesem Jahr fiel' eine Ley-Schwester des Klosters Unser Lieben Frauen vom Frieden / Francisca vom Kindlein Jesu genannt / in ein so schwäre und gefährliche Kranckheit / daß man sie zu Abend umb 7. Uhren mit den heiligen Sacramenten versehen muste / und alle Augenblick ihres Ends erwartete; massen die Kranckheit / wormit sie behafftet war / kein andern Außgang zu nehmen pflegt / und dahero das Miserere genennt wird / und in stehtem Ubergeben besteht; wie dan auch besagte Schwester von dem Mittag-Essen an biß zu Morgens umb 2. oder 3. Uhren nichts anders gethan / als sich immer fort und fort übergeben. Umb diese Zeit aber ward ihr ein an das wunderthätige Bild der allerseeligsten Jungfrauen vom Frieden angerührtes Bandlein mit Andacht angelegt; da dan das hefftige Walgen alsobald nachgelassen hat / sie auch von dem an nicht ein eintzigmal mehr darzu bewegt worden ist; fienge demnechst an / wieder etwas zu essen / und sich solcher Gestalt zu erholen / daß man sie in wenig Stunden ausser aller Gefahr sahe.

Eine andere Kloster-Jungfrau genese von einem schwären Zustand.

DIe Wol-Ehrw. Mutter: Maria Theresia von Jesu, Priorin des Klosters Unser Lieben Frauen vom Frieden / geriethe eines Tags in einen so schwären Zustand / daß ihrer eigenen Meynung nach / wiewol sie viele gefährliche Kranckheiten sonst außgestanden / sie doch niemalen näher beym Todt als dißmal gewesen ist; auch ware ihr Angesicht schon gantz erkaltet / und mit bleicher Todt-Farb überzogen. Man liesse eilends den Beicht-Vatter ruffen / legte aber indessen ihr ein Bildlein der himmlischen Friedens-Königin auff die Brust; welchem nach es sich alsobald mit ihr dermassen gebesseret hat / daß es nicht nöthig gewesen / den Beicht-Vatter in die Clausur hinein zu lassen; und hat sie diese besserung mit höchster Danckbarkeit Unser Lieben Frauen vom Frieden allein zugeschrieben.

Zween in unversönlicher Feindschafft lebende werden versönet.

EIn vornehmer Canonicus dahie zu Cölln ware von einem Andern ohne Schuld gar schändlich verleumbd worden / und dahero mit selbigem / zu nicht weniger Aergernüß

der

der gantzen Stadt / in ein so unversöhnliche Feindschafft gerathen / die weder Welt noch Geistliche / und so gar Ihro Churfürstliche Durchleucht selbst nicht beylegen konten. Ja die Verbitterung kame endlich so weit / daß die Gegenpart ihn eines groben Stücks wegen fälschlich verklagte / und zu bestättigung des heillosen Angebens zween falsche Zeugen herbey brachte. Diß schmertzte ihn gar sehr / so wol wegen der eigenen ihm zugefügten Unbill / als auch wegen der darbey unterlauffenden Beleidigung Gottes; nahme dannenhero / weil kein menschlicher Rath helffen kont / seine Zuflucht zu unser Königin des Friedens / dieselbe inständigst umb Hülff und Vermittelung bittend; und siehe eine verwunderliche Sach; da er nach verrichtem Gebett auß der Kirchen kommt / begegnet ihm so gleich sein unversönlicher Feind; und den biß dahin niemand hatte besänfftigen können / der ist jetzt voll hertzlicher Reu / bittet ihn in tieffester Demuth umb Verzeihung / und vergleichet sich mit ihm nach einem so starck eingewurtzelten Haß in wahrer Lieb und Freundschafft. Nechst deme / welches noch mehr zu verwunderen / eilen zu eben dieser Zeit die beyde falsche Zeugen / ohne daß einer von dem andern weiß / hin zum Beicht-Vatter / beichten ihre gottlose That / und suchen Rath / wie sie ihre Wort widerruffen mögen; die sie dan auch ohne Umschränckung klarauß widerruffen haben. Diß ist gewißlich eine grosse Gnad für den Verleumbden gewesen / doch

aber weit grössere für den verleumbder / weil derselbe wenig Täg nach geschehener Versönung mit Todt abgangen ist / und also hieran sein Heil hienge ; welches so dan jenem / der diese Gnad durch sein Gebett erlanget hatte / wie auch andern / die solches höreten / auffs neu Ursach gegeben hat / die höchstmächtige Stiffterin des Friedens zu preisen und zu benedeyen.

Zwischen zwo vornehmen Familien wird Fried und Einigkeit gestifftet.

Es ware zwischen zwo vornehmen Familien dieser Stadt Cölln / wegen einer ohne wissen der Eltern / wie wol sonst nicht unrecht oder verkleinerlich / geschehener Heyrath / ein solche Mißhelligkeit entstanden / die kein Mensch auß zu sönen / noch Zeit auß zu schliessen vermogte / sondern je länger je mehrer zu nahme / daß so wol sie selbst als alle ins Mittel trettende Welt- und Geistliche Personen an einem Vergleich verzweifelten ; biß endlich die Gottsförchtigere auß ihnen in die Gedancken tretten / daß solcher von dem Himmel müsse erbetten werden / und dahero zu unser Königin des Friedens ihre Zuflucht nehmen / auch ihr zu ehren an dero Altar einige Messen lesen lassen / damit sie durch dero Fürbitt bey ihrem Sohn in einer so verzweifelten Sach Rath schaffen wolle. Und siehe / da hat sich dieses trübe Ungewitter

witter zu gleicher Zeit mit jedermans Verwunderung gewendet; der erzörnte Theil / welcher nun über zehen Jahr den andern vor den Augen nicht leiden kont / ja nicht einmal von ihm hören wolt / liesse sich jetzt besänfftigen / und nahme selbigen ohn fernere Beschwernuß zu Gnaden auff; und zwar mit solchem selbst eigenem Vergnügen / daß alle einhellig es für ein Mirackel auß schriben / und offentlich bekennten / diß ist vom Herzn und seiner Mutter der Königin des Friedens geschehen / und ist verwunderlich in unsern Augen.

Eine Frau / wie auch zwey dero Kinder gelangen zur Gesundheit.

EIne vornehme Frau fiel in ein schwäre Kranckheit; so bald aber sie sich zu Unser Lieben Frauen vom Frieden verlobt hat / da verspürte sie nicht nur gehling eine Besserung / sondern von aller Kranckheit sich gäntzlich frey. Eins von ihren Kindern ward auch Kranck / nach verrichtem Gelübd aber zu unser Friedens-Königin/ befande es sich also gleich wieder besser. Doch weit augenscheinlicher liesse sich dero Wunderwürckende Hülff an einem andern auß ihren Kindern sehen/ welches in so üblem Stand ware/ daß kein Mensch noch Mittel mehr helffen kont, man zwunge die Mutter von ihm abzuweichen / und wartete

tete jetzt seines Ends; da immittels die betrübte Mutter innerlich bewegt / ihr Kind mit einem wachsenen Bild und grosser Kertzen Unser Lieben Frauen vom Frieden verlobt. Und siehe Wunder; den Augenblick erholet sich das schon sterbende und halb todte Kind wiederum/kommt zu sich/und erlangt zu jedermans Trost / voraus der Mutter/seine völlige Gesundheit.

Eine Frau wird von einem gefährlichen Zustand am Hals befreyt.

EIne Wittfrau auß Niederland / welche Geschäfften halben hiedurch nacher Wien reisete/ bekame gehling einen gefährlichen Zustand am Hals/und zwar an solchem Ort / wo kein Mittel vorhanden ihr zu helffen; dahero sie aller bekümmert/und nicht wissend was anzufangen/ endlich ihre Zuflucht zu Unser Lieben Frauen vom Frieden nahme; rieffe dieselbe inständigst umb Hülff an/ und weil sie einen Rosen-Krantz hatte / der an das wunderthätige Bild dieser Friedens-Königin angerührt ware / so thate sie selbigen mit grossem Vertrauen umb den Hals: und siehe/ alsobald befindet sie sich wol / und ist das Hals-Wehe verschwunden; welches ihr dan Ursach gegeben hat / ihrer himmlischen Artztin von Hertzen zu dancken / und Gott in seiner Mutter zu benedeyen.

Eine Wassersüchtige wird gesund.

ES ware die viel Ehr- und Tugendreiche Jungfrau Ursula Wylich in das fünffzehende Jahr an einer unheilbaren Wassersucht zu Bett gelegen / und dermassen auffgeschwollen / daß sie sich von einer Seiten zur andern ohne Hülff nicht umwenden konte; nachdeme sie nun allerley so wol leibliche als geistliche Mittel vergeblich gebraucht / ward ihr endlich gerathen / bey Unser Lieben Frauen vom Frieden / als wordurch täglich so viele Wunder geschehen / Hülff zu suchen: diß aber zu thun konte sie sich nicht wol entschliessen / als eine fromme Dienerin Gottes förchtend wider dessen Willen etwas zu begehren / weilen die biß dahin schon gebrauchte geistliche Mittel ohne Würckung waren gewesen. In diesem Zweifel erschiene ihr einstens im Schlaff besagte Königin des Friedens / in der Form / wie sie in ihrem wunderthätigen Bild und damaligen Kirchlein anzutreffen / deren sie doch keins wegen ihrer so langwierigen Kranckheit jemalen gesehen hatte; und geduenckte sie / daß sie allda vor dem H. Bild zur Erden auff ihre Knie niederfiele. Hierdurch auffgemuntert / verlobte sie sich dorthin mit einer Meß und Wachs-Kertzen; worauff so gleich die grosse Auffgeschwollenheit verschwand / und zwar ohne das ein Tropffen Wasser von ihr abgienge: also

daß

daß sie sich vom Bett auffmachte / und / da sie vorher sich nicht hatte bewegen können / jetzt ohne Beschwernuß daher gienge ; eilte dannenhero zu der Capellen ihrer himmlischen Gutthäterin / das gethane Gelübd zu vollbringen / und fande darin alles / wie sie zuvor im Schlaff gesehen hatte ; welches sie mit so inniglicher Freud anfüllete / daß sie gern überlaut auffgeschryen / und alle Menschen eingeladen hätte / mit ihr die miltreiche Mutter Gottes für eine so wunderbarliche Gnad zu loben und zu benedeyen. Sie hat hierüber ein glaubwürdiges Instrument vor Notario und Zeugen unterm Dato 3. Octobris Anno 1663 auffrichten lassen / und seithero noch etliche Jahr gelebt / aber niemal mehr das geringste von der Wassersucht gespüret ; ist auch gegen ihre Gutthäterin dermassen danckbar verblieben / daß sie ihr vom Mund abgezogen hat / umb zu ersparen / das sie zu dero Kirchen-Bau geben könte ; wie sie dan mehrmal / in Ansehung ihres nicht all zu grossen Vermögens / eine merckliche Allmosen / und vor ihrem gottseeligen Todt eine zimliche Summa Gelts darzu verehret hat. Diejenige / von welcher sie auff Erden so hoch begnadet worden / wird sie hierfür zweifels ohn im Himmel ewig belohnen.

***

Eine

Eine Tochter geneset von einer unheilbaren Wunden.

EJnes Gärtners Tochter in dieser Stadt/ Namens Gertrud / hatte an einem Bein ein so üble Wunden / daß der Wund-Artzt schon dreyzehen Wochen daran Curierte ohne Anzeigung einiger Besserung / demnach endlich rundauß sagte/ die Wund seye unheilbar / und könne er nicht helffen. Er hatte gantze stücker Fleisch außgeschnitten/ und das arme Mägdlein also gemartert/ daß die Mutter es nicht länger ansehen konte / und nun die Unheilbarkeit vernehmend/ noch mehr betrübt wurde. Uber dem fällt ihr ein/was sie einigemal von dem Gnaden-Bild Unser Lieben Frauen vom Frieden gehöret hatte/daß nemlich dardurch von eben dieser Mutter der Barmhertzigkeit so viele Wunder gewürcket würden; sagt demnechst zu der Tochter: Ich wil an statt deiner zu den Discalceatessen gehen/ und die Königin des Friedens umb Hülff bitten. Die Tochter antwortet: Ich wil selbst hingehen / wie schwär es mir auch fallen mag / und hoffe / die Mutter Gottes werde mich stärcken: begibt sich also auff den Weeg/ und empfindet gleich im gehen eine merckliche Enderung; kommt in die Kirch / verricht ihre Andacht / und nimmt ein wenig von dem Wasser mit/so man am Kloster gibt (diß Wasser wird durch Eindunckung eines stücklein Holtz/

Holtz/worauß das wunderthätige Bild gemacht ist/und darzu gesprochenem sicheren Gebett gesegnet / zum Gebrauch der jenigen / die solches verlangen / und erlangen manche / die es mit Andacht und Vertrauen trincken / dardurch ihre Genesung) von diesem Wasser trincket sie/ giesset auch etwas wenigs in die Wunde; und siehe Wunder / massen solche also bald anfienge zu heilen / nechst deme daß der Schmertz völlig nachliesse. Des andern Tags kame der Wund-Artz wieder / und wolte noch ein Versuch thun; das Mägdlein aber sagte zu ihm / es seye unvonnöthen / weilen sie was gefunden hette / wordurch sie hoffete zu genesen. Da begehrte er wenigst noch einmal den Schaden zu sehen/und solchen betrachtend/ bekannte er mit höchster Verwunderung/ daß sothane besserung ohne Miracket nicht seye / und anderst woher/ als von der Erden komme. Ihme war also/ und hat er hierin besser als mit seiner Kunst zugetroffen. Die Wund ward in wenig Tägen ohn andere Mittel gantz heil / und ists jetzt / da die Tochter dieses zur Ehr der allerseeligsten Jungfrauen ihrer Helfferin danckmüthigst anzeiget/ schon ein halb Jahr/ daß sie an dem Bein das geringste nicht mehr leydet.

Ein lahmes und elendig verwundtes Kind wird grad und gesund.

EIne Bürgers-Frau in dieser Stadt hatte ein Söhnlein / welches / da es ein Jahr alt ware / allbereit gehen konte / auch ohne Verhindernuß eine geraume Zeit gangen ist; bekahme aber bald drauff ein Geschwülst an sein Füßlein / welches ihme den Gang benahm / und täglich mehrers anwuchse. Die Mutter bekümmert / berieffe einen Wund-Artzten / welcher / als er den Schaden besichtigt / also gleich die Achselen zuckte / und sagte : ach Frau / diß ist ein Schade / darfür ich kein Mittel weiß. Sie verwundert / und noch mehr bekümmert / eilete zu zweyen Doctoren / welche nach Besichtigung des Schadens / eben dasselbige sagten / jedennoch verordnete der eine / auff der Mutter instendiges Bitten / etwas von Kräutern / so doch nichts holffe / sondern das Ubel nahme je länger je mehr zu / brache an dreyzehen Oertern auff / und setzte das arme Kind in einen so erbärmlichen Stand / daß jederman es / wers nur sahe / bejamerte. Die gute Mutter hörte indessen von einem sonderbar erfahrnen Wund-Artzten viel grosse Ding / zeigte dahero auch diesem ihr Kind; derselb aber sagte ebenfals kurtzum / da könne kein Mensch / sondern nur Gott helffen; und also redeten alle / die sie von einer Zeit

zur andern umb Hülff ansuchete. Wie nun sie sahe / daß von den Artzten auff Erden nichts zu hoffen / da wendete sie sich endlich zu einer bessern Artztin im Himmel / nemlich zu der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter der Barmhertzigkeit / verlobte sich nach Scherpen-Hoevel / und bate dort gar flehentlich umb Hülff für ihr Kind; wordurch sichs mit ihme so weit gebessert / daß es wieder anfienge zu gehen / aber nur auff Krucken / und ohne daß die Löcher zuheileten; verbliebe auch in solchem Stand etliche Jahr. Allem Ansehen nach hatte die allerseeligste Jungfrau / welche mächtig ware / dem Kind die völlige Genesung auff einmal und überall zu verschaffen / ihm dieselbe / auß uns verborgenen Ursachen / biß auff eine andere Zeit / und dahie drum ersucht / vorbehalten. So nahme dan dessen Mutter / seines so lang anhaltenden elenden Zustands wegen aller betrübt / abermal ihre Zuflucht zu ihr vor dem wunderthätigen Bild / so allhier unter dem Titul unser Lieben Frauen vom Frieden verehret wird / und erlangte zu letzt mit grosser Freud und Verwunderung den erwünschten Effect ihres Gebetts / also daß der unheilbare Schaden völlig außgeheilt ist / und das Kind ohn alle Hindernuß hat gehen / lauffen / und daher springen können; worfür dan die Mutter seiner himmlischen Artztin demüthigst-schuldigen Danck abgestattet / und / zur ewigen Gedächtnuß der Empfangenen so grossen und wunderbarlichen Gnad / vor

vor dero heiligen Bild auß des Kinds Krucken auffgehencket hat.

Eine krancke Frau gelanget zur Gesundheit.

EIne sehr ehrsame Frau / welche nebens einem schon angewachsenen Sohn / der dahie zu Cölln Canonicus ware / noch andere vier kleine Kinder hatte/fiele in ein schwäre Kranckheit/die in kurtzer Zeit dergestalt anwuchse/ daß die Doctoren verlohren gaben. Bey so gestellter Sach nahme sie / sammt den Kindern/ ihre Zuflucht zu Unser Lieben Frauen vom Frieden/riesse dieselbe umb Hülff an / mit dem Versprechen / weiß nicht was/ zu ihrer Ehr zu verrichten : und siehe den Augenblick verspüret man ein solche Verenderung / daß ihr Sohn der Canonicus bezeugt/ ihm wäre es unmöglich gewesen zu glauben/ wan ers nicht selbst mit Augen gesehen hette. Sie ward bald völlig gesund/ vollzoge ihr Gelübd/und ließ eine Taffel machen/ darauff das H. Bild Unser Lieben Frauen vom Frieden gemahlt / sie aber nechst darbey auffm Bett ligend / und ihre Kinder auff der Erden Kniend zu sehen/mit dieser Unterschrifft:

Votum feci, gratiam accepi.

Ich hab ein Gelübd gethan / und hab Gnad empfangen / hierdurch anzudeuten / daß die erhaltene

haltene Gnad auff das gethane Gelübd ohne Verschub gefolget seye.

Eine mit der Pest behaffte Person wird darvon befreyt.

ZUr Zeit wie die Pest im Jahr 1665. zu Cölln überhand nahme/ und fast zwey Jahr wehrete / ward under andern auch eine weltgeistliche Jungfrau darmit behafft / und empfand gehling in der Hand einen so schmertzhafften Stich / als hette ihr jemand mit einem Pfeil dardurch geschossen / darauff gleich zwo schwartze Blattern erschienen; worüber sie nicht wenig erschracke/bald aber sich erholend / zu der Allerseeligsten Jungfrauen und Königin des Friedens umb Hülff seuffzete / und mit grossem Vertrauen ein dero Bildlein auff die Hand legte. Besahe darnach ihre Hand wieder / und fand die schwartze Blattern gäntzlich verschwunden / und an statt selbiger nur blaue Flecklein / die ihr auch so fort verblieben seynd zum Zeugnuß einer so wundergrossen Gnad.

Gewiß ist/daß in selbiger höchst-traurigen Zeit mehr andere von Unser Lieben Frauen vom Frieden dergleichen Gnaden empfangen haben/ oder doch wenigst durch sie vor der leidigen Seuche behütet worden seynd; es ist aber hiermit fast wie mit jenen zehn Außsätzigen im Evangelio ergangen; massen nur besagte Person gewesen ist/ die das ihr wiederfahrene Kund gemacht/und darfür

ihrer

ihrer Heilwurckerin offentlich gedancket hat. Im- mittels weil wehrender solcher Zeit der Zulauff zu unserer himmlischen Artztin sehr groß ware/ auch mehrmals Priestere und andere / so da schon würcklich mit der Pest behafftet / daher kamen/ entweder Meß zu lesen / oder sonst was zu ihrem Trost zu begehren / so ist es in Warheit für ein augenscheinliches grosses Mirackel zu achten/ daß so gar niemand von den Geistlichen im Kloster oder Bedienten draussen mit der Seuche ist an- gestecket worden. Die / welche ein so sorgfältige Schützerin ihres Hauses ist / seye darfür ewig ge- benedeyet.

Ein Schiff wird auff dem Meer mit al- len Leuthen errettet.

EIn mit Leuthen / so wol Geist- als Weltlichen / nacher Italien fahrendes Schiff seglete eine Zeit lang mit gutem Wind glücklich fort / lieff aber unversehens / da man es am wenigsten besorgte / auff einen Sand-Berg / und blieb darinnen so vest ste- cken / daß es mit aller menschlichen Macht nicht herauß zubringen ware / und der Schiffman rund-auß sagte / es seye verlohren / und könne der Todt nicht mehr vermeidet werden. Da gienge nun das Klagen und Jameren an / alle schriehen zu Gott umb Hülff / alle ersuchten ihre heilige Patronen umb Fürbitt ; es schiene aber / als wan auch auß dem Himmel für sie

keine Hülff zu gewarten wäre. Under andern befanden sich im Schiff zween Barfüssige Carmeliter / deren einer ein Bild Unser Lieben Frauen vom Frieden in seinem Brevier hatte / welches / da er nicht ohn sonderbare Schickung GOttes erblickte / in ihm ein so grosses Vertrauen zu der Jenigen erweckte / die dardurch vorgebildet ward / daß er mit heller stimm alle anmahnete / in dieser Noth ihre Zuflucht mit ihm zu der Königin des Friedens zu nehmen. Nach deme nun solches geschehen / nahme ein Priester / Franciscaner Ordens / das Bild / und warff solches mit gezimmender Ehrerbietung in das Meer gegen dem Ort / wo das Schiff am mehristen angehefftet ware ; und siehe den Augenblick wird selbiges loß. Worauff sie alle erfreut / die Segel wieder auffspannen / ohne hindernuß fortfahren / und gantz glücklich an dem vorhabenden Ort anlangen / so wol auff dem Schiff / als da selbst die jenige glorificirend / die sie auß einer so Augenscheinlichen Gefahr errettet hatte. Zur schüldigen Danckbarkeit haben die darbey gewesene Ordens-Personen von Rom auß im Junio Anno 1665. Hiervon ein schrifftliches allerdings glaubwürdiges Zeugnuß überschickt / und zur Vermehrung der Andacht zu der Friedens-Königin mehrere Bildlein begehrt.

Zwey

Zwey Kinder werden von einem unheilbaren Schaden befreyt.

EIne sehr ansehnliche Frau dieser Stadt hatte zwey Kinder / ein Söhnlein und ein Töchterlein / welche beyd mit einem unheilbaren Schaden behafftet waren ; und weilen die Mutter eine sonderbare Andacht zu Unser Lieben Frauen vom Frieden truge / so führete sie eines Tags ihre Kinder in dero Kirch / und befahle ihnen / die Mutter GOttes umb Hülff anzuruffen. Die Kinder thun in ihrer Unschuld und Einfalt/wie ihnen befohlen war. Und sagen bald darnach der Mutter / es thue ihnen nichts mehr wehe / seynd auch in der That von ihrem Zustand gantz heil / und allerdings gesund. Worüber die Mutter höchst erfreut / ein Täfflein machen / darauff die Königin des Friedens sammt ihren davor knienden Kindern mahlen / und solches durch dieselbe ihrer himlischen Gutthäterin hat auffopfferen lassen.

Ein gantz Contractes Kind wird wieder grad und gesund.

IM Jahr 1674. kam eine außerhalb der Stadt wonhaffte Frau an das Kloster Unser Lieben Frauen vom Frieden / anzeigend / waßmassen eins auß ihren Kindern / zwischen fünff und sechs Jahren alt / einen so elen-

den Zustand bekommen habe, worvon es an allen Gliederen Contract worden / und ein solche Einziehung der Nerven durch den gantzen Leib litte / daß es weder gehen / noch stehen / noch sonst sich auffrecht halten konte; und habe sie / als eine treue Mutter / alle erdenckliche Mittel dargegen gebraucht / aber ohne Würckung / und deßwegen endlich ihre Zuflucht genommen zu der Allerseeligsten Jungfrauen und Königin des Friedens / dero Kirch besucht / und dieselbe in sothaner Noth instendigst umb Hülff gebetten; und nachdeme sie solches gethan / da seye der Zustand ohn brauchung anderer menschlichen Mittel wunderbarlicher Weiß / und so vollkömmlich geheilt worden / daß das Kind nun ohne Beschwernuß gehen und stehen / und alle seine Glieder nach Willen brauchen könne / mit Verwunderung aller derjenigen / die es vorhin gekennt haben; und habe sie dieses ihrer Gutthäterin zu ehren auß schuldiger Danckbarkeit angeben / und darbey betheuren wollen / daß ihme in Warheit also seye.

Zween Wassersüchtigen werden gesund.

Es befande sich eine vornehme und gottseelige Dame dieser Stadt von langer Zeit her mit einem sehr beschwärlichen Zustand behafft / und ward solcher von jederman für die Wassersucht gehalten; massen sie gantz dick auffschwolle / und

und sehr engbrüstig wurde; und ob wol sie allerhand erdenckliche Mitteln darwider brauchte/ so holffen doch alle nichts / sondern nahme das Ubel täglich mehr und mehr / und endlich dermassen zu / daß sie sich nicht rühren / und schier kein Athem schöpffen konte/ der Doctor auch sie in diesem Stand findend/ die Achselen zuckte/ und offenhertzig bekennte / er wisse da kein Hoffnung einiger Auffkunfft mehr zu machen. Wie nun (diß war Anno 1677.) die gute Dame sich also verlassen sahe/ erzehlte sie es ihrem Beicht-Vatter / der ein sehr geistreicher Pater ware / und zu Unser Lieben Frauen vom Frieden ein sonderbare Andacht truge wegen einer von deroselben selbst empfangenen mirackulosen Gnad / da nemlich er mit eben solcher Kranckheit gantzer sechs Jahr lang behafft gewesen / und sich nach allen angewendten Mittelen ohne Hoffnung einiger Besserung sehend/ solche auff die Mutter des Herrn gesetzt / und vor dero wunderthätigem Bild Meß zu lesen sich Gewalt angethan hat; worauff sein übler Zustand alsobald verschwunden/ und er biß anjetzt nun etliche Jahr darvon gantz frey geblieben ist: dahero er dan auch seiner Beicht-Tochter gerathen/ ihre Zuflucht zu eben dieser Königin des Friedens zu nehmen / und deroselben etwa ein Gelübd zu thun. Nicht lang darnach ward es mit der frommen Dame also schlecht / und fiele ihr die Athems-Schöpffung also schwär / daß sie alle Augenblick meinte zu ersticken; da erinnerte sie sich bald des empfan-

genen Raths / thate ein Gelübd weiß nicht was zu vollziehen / rieff die allerseeligste Jungfrau umb Hülff an / und begabe sich darauff / so gut sie kont / zur Ruhe ; siehe aber ein grosses Wunder : gleich des andern Tags befande sie sich von ihrem Zustand gantz befreyt / ware nicht mehr geschwollen / hatte kein Beschwärnuß im Athemschöpffen / konte nach Gefallen hin und her gehen / und thun was sie wolte / gleich als hette ihr niemalen was gemanglet ; ist auch also fort und fort ohne Anstoß von diesem Zustand verblieben.

Eine verzauberte Person wird von einem erschrecklichen Zustand befreyt.

IM Jahr 1678. den 25. Mertz / am fest Unser Lieben Frauen Verkündigung / hat sich folgendes grosse Miracel zugetragen / so von der Person / an welcher solches geschehen / aydlich betheuret / und von dem Düsseldorffischen Hoff-Doctoren / Balbierer und Apotecker / wie auch eigenen Anverwandten / gantz glaubwürdig bestattiget worden / laut eines doppelten vor Notario und Zeugen darüber weitläuffig außgefertigten Instruments / warvon die Substantz diese ist.

Die viel Ehr und Tugendreiche Junfrau Maria Catharina Maaß / gebohren zu Düsseldorff / ward im 16. Jahr ihres Alters in einem frem-

fremden Hauß wider ihren Willen gleichsam gedränget einen Trunck Wein zu thun / wie sie dan auch nach langem Weigeren endlich gethan / und solchen Wein im Grund gantz trüb und dick befindend / sich nicht wenig entsetzet hat. Nicht lang darnach empfande sie durch den gantzen Leib gar hefftige Schmertzen / und wurde ihr Oberleib vom Hals biß auff die Bein gantz dick und hart wie ein Stein / und dero weit außeinander gedehnte Haut hell und klar wie eine starck auffgeblasene Blaß. Konte anfangs bey sothanem jämmerlichen Zustand nichts essen / und fiele im ersten Jahr wol hundertmal in Ohnmacht und schwäres Leid / wan auch sie was wenigs asse / warff sie schier einen Aymer voll pur Wasser auß / und ward solchem nach dicker als zuvor; konte über daß in die sieben Jahr lang keinen Wein riechen / vielweniger trincken oder in Speisen geniessen / ja in keinem Zimmer bleiben / worin der geringste Tropffen Wein vorhanden ware; und wan sie das mindeste hiervon schmeckte / dan gienge das Elend wieder an / fiele in Ohnmacht / schwolle auff wie eine Thonne / und brache sich gar unmenschlicher Weiß / wie solches allen Einwohneren der Sadt Düsseldorff zur gnüge bekannt ist. Alle erdenckliche Mittel wurden angewendt / und keine Kösten gespart / diesem Unheil zu steuren / aber umsonst / und ward dardurch das Ubel nur immer ärger / also daß die Doctoren und Artzten ihre Händ / darvon abzogen /

und rund-auß sagten / da seye kein helffen / und müsse die arme Tröpffin daran sterben. Nichts desto weniger so ware doch diese Kranckheit nicht zum Todt / sondern zu der Ehr Gottes / auff daß dessen Mutter die Königin des Friedens dardurch geehret würde. Dahero ist obbemelter nun mehr zwey und zwantzig Jähriger Jungfrauen / in der Nacht zwischen dem Fest S. Joseph, und dem diß Jahr 1678. eben darauff folgenden Sontag Lætare (an welchem das Fest Unser Lieben Frauen vom Frieden gehalten wird) da sie auff dem Bett wachend und munter lage / eine stimm kommen / gantz deutlich sprechend / sie solle nach Cölln ziehen / bey den Discalceatessen in der Schnur-Gassen eine Meeß lesen lassen / darin Beichten / Communiciren / zur Abspülung Wein trincken / und darauff gesund werden. Diese Stimm hörete sie in der Nacht des folgenden Montags biß Dingstag wiederum; welches sie das erstemal ihrem Beicht-Vatter / das anderemal aber ihrer Mutter selbst gesagt / so dan auch ihr sothane Abreiß nicht nur gantz gern erlaubt / sondern darzu alle Anstalt gemacht hat. Also ist sie mit ihres Bruders (welcher des Erb-Printzen Leib-Balbierer und Kammer-Diener ware) Hauß-Frauen / und dan ihrer leiblichen Schwester / am Donnerstag / nemlich den 24. Mertz von Düsseldorff abgefahren; unter Wegs aber zu Hittorff beym Rentmeister einkehrend / und in ein Zimmer trettend / worin Wein getrun-

truncken ward / alsobald in ihr gewöhnliches Elend gerathen / sich gewaltig übergebende / und der massen auffschwellende / daß man ihr die Kleider am Leib in der Eil hat auffschneiden müssen / ihro Lufft zu machen. In solcher Ungestaltheit kame sie auff Cölln / und gienge in Begleitung noch einer Cöllnischen Balbierers Frauen am Verkündigungs Mariä Fest den 25. besagten Monats / zu oberwehnten Discalceatessen in die Kirch Unser Lieben Frauen vom Frieden; liesse Zufolg der gehörten himmlischen Stimm eine Meß lesen / beichtete / Communicirte / nahme die Abspülung in Wein / und gleich den Augenblick verschwande die Auffgeschwollenheit solcherweiß / daß ihre Kleider ihr mehr dan anderthalb viertel Elen zu weit gewesen; befande sich auch allerdings frisch und gesund / ohn einige fernere Widrigkeit ab dem Wein zu haben / und ist von sothanem erschrecklichen Zustand die Tag ihres Lebens nie mehr angegriffen worden. Gebenedeyet seye darfür die unendliche Gütigkeit Gottes / so da durch die Fürbitt seiner Mutter / als derjenigen / welche das Heyl der Krancken und unsere Mitlerin ist / dermassen grosse Wunder würcket.

* * * *
* * *
* *
*

Ein wunderliche Geschicht mit einem Papiernen Bild Unser Lieben Frauen vom Frieden / sammt darauff erfolgter Gewinnung eines Proceß.

DIß wird von den jenigen / die das erstere mit Augen gesehen / und das andere selbst erfahren / folgender gestalt erzehlt. Anno 1692. haben wir mit einer gewissen Person einen schwären / kostbaren / und lang schon daurenden Proceß gehabt / dergestalt daß keine Gerechtigkeit uns hat wiederfahren wollen ; ja was mehr ist / wir seynd vom niedersten Gericht zum höchsten / und wider alle Billigkeit darnach vom Höchsten wieder zum Niedersten getrieben / und gar endlich nacher Wien zu Appelliren genöthiget worden. In dem nun eines Tags / unter der Octav Mariä Himmelfahrt / unser lieber nunmehro in Gott ruhender Vatter seelig / die Kirch der allerheiligsten Königin des Friedens alhier binnen Cölln in der Schnurgassen / mit Andacht besuchete / hat sich folgendes zugetragen / daß nemlich wir dessen Kindern auff unserm Steinweg / oder gegen dem Garten zu gelegenen Platz / in der hohen Lufft ein papierenes Bild haben gesehen daher fliegen / nach welchem wir alle / kindlichen Gebrauch nach / mit Freuden und so lange seynd geloffen / biß wir es ergriffen ; da wir dan gleich erkannten / daß selbiges

biges eine Abbildung Unser Lieben Frauen und Königin des Friedens seye. Und ist nicht ohne verwunderung zu mercken / daß obzwar zeit wehrendem fliegen dieses Bilds ein starcker Regen vom Himmel gefallen / dennoch selbiges gantz trucken seye verblieben / ohne mit dem mindesten tropffen Wassers benetzet zu werden. Nach dieser so wunderbarlichen Geschicht / ist den 25. selbigen Monats ebenfals gantz unvermuthet für uns ein Urtheil herauß gekommen / und unsere Gegenpart so gar auch in alle auffgegangene Unkosten fällig erkennt / und darmit dem gantzen Proceß glücklichst ein Ende gemacht worden. Deme nach dan wir zur schuldigsten Danckbarkeit gleich ein Lieben Frauen Bild / von selbiger grösse / Statur / und Farb / wie es in der Schnurgassen bey den Discalceatessen auffm hohen Altar zu sehen / haben verfertigen lassen / welches so dan wir sammt dem uns so wunderbarlich zugeflogenen und gleichsam fried-ankündenden Bildlein der heiligsten Friedens-Königin / in unserer ihr zu Ehren auffgerichter Hauß-Capellen allhier zu Cölln auff S. Johan-Strassen im güldenen Stern / biß annoch mit gebührender Andacht auffbehalten. Zur Warheits Urkund haben wir dieses eigenhändig unterschrieben.

Joannes Franciscus Severer Can. ad S. Andræam.

Joanna Maria Severers.

Maria Francisca Severers.

Sybilla Maria Catharina Severers.

Petrus Alexander Severer Jur. U Ctu-

Die Bildlein Unser Lieben Frauen vom Frieden werden von weitem her begehrt.

WIewol dieses zu beweisen manche Brieff daher gesetzt werden könten / so sol uns doch ein einiger gnug seyn / geschrieben an die Priorin dahie in der Schnurgassen auß Lottringen von dem Ehrw. Herrn Ernesto Hoffmann Pfarr-Herrn zu Dumfessel / welcher nechst deme bekennt / viele Gnaden von der Königin des Friedens empfangen zu haben / wie folgt.

Mit dieser Gelegenheit brauche die Freyheit/ Euer Wol Ehrw. demüthigst zu ersuchen / mir einige grosse und kleine Bilder von der heiligen Mutter Gottes vom Frieden zu übersenden / werde zur Vergeltung für dero löbliches Convent 3. heilige Messen lesen. Ich bin Pastor in Lottringen / wohnend mitten under den Calvinisten und Lutheranern / und habe in meiner Pfarr leider sehr wenig Catholische ; habe jederzeit / so lang ich zu Cölln gewohnt und studiert / viel und grosse Gnaden bey öffterer Besuchung ihres heiligen Gnaden-Bilds empfangen / dahero ich anjetzt / weilen das Glück nicht mehr habe/ dieser liebreicheſten Mutter der Barmhertzigkeit persönlich mein Noth und Anligen zu klagen/ manchen Seuffzer zu ihr auff Cölln schicken/ Euer Ehrw. aber / als oben / bitte/ weil der Gegen-

Gegenwart ihres H. Gnaden Bilds nicht mehr geniessen kan / mir dessen Abbildung zu meiner Seelen sonderbarem Trost zu übersenden. Welches ich hoffe / Euer Ehrw. mir nicht abschlagen wird / wie im gleichen in meinem Namen die glorwürdigste Königin des Friedens mit einem eintzigen Ave Maria hertzlich begrüssen / damit sie mich ihrer gnadenreichen Fürbitt würdigen / und nimmer verlassen wolle / 2c.

Eine übermässig blutende Novitzin wird von diesem Ubel befreyt.

IN einem ausser der Stadt Cölln gelegenen Kloster befande sich eine Novitzin / welche gar offt / und dermassen starck auß der Nasen blutete / daß sie darvon gantz schwach und elendig wurde. Nahme derhalben ihre Zuflucht zu Unser Lieben Frauen vom Frieden / zu welcher sie ein grosse Andacht und sonderbares Vertrauen hatte; liesse deroselben zu Ehren eine heilige Meß lesen / und ein wachsenes Bild opfferen / so dan etwas / das dero Gnaden-Bild angerühret hette / begehren. Man schickte ihr ein angerührtes Bandlein / sammt etwas wenigs von dem überbliebenen Holtz / darvon das Bild gemacht ist / welches nach deme sie gebraucht oder eingenommen / und das Bandlein angelegt / es also bald besser worden; sie auch nachgehens frisch und gesund

sund verblieben / und glücklich zur heiligen Profession gelanget ist ; wie solches ihre Obrigkeit schrifftlich anhero bezeuget hat.

Eine andere Kloster-Jungfrau wird auff gleiche Weiß vom Schlag-Fluß befreyt.

SJe beschreibt die empfangene Gnad selbst folgender Gestalt : Meine nunmehr erlangte Gesundheit schreibe ich / necħst der Barmhertzigkeit Gottes / allein der Fürbitt seiner gebenedeiten Mutter zu ; dan der gehabte Schlag-Fluß ist also hefftig gewesen / daß ich dem Ansehen nach (unerachtet zween Doctoren gehabt) natürlicher weiß nicht hette zu meinen vorigen Kräfften kommen können : der eine Armb ist dermassen ohne Gefühl und gleichsam todt gewesen / daß wan man mit Messern dardurch hette gestochen / ich es nicht würde empfunden haben. Nachdeme aber das mir überschickte angerührte Bandlein und heilige Holtz/angelegt und eingenommen hab / auch einige Messen vor dem Gnaden-Bild Unser Lieben Frauen vom Frieden hab lesen lassen / hat es sich mit mir zur völligen Besserung geenderet ; und ob wol mir jederman das Leben hat abgesprochen / auch schon mit allen heiligen Sacramenten bin versehen gewesen / so bin doch nun wieder frisch und gesund. Kan also Gott / und seiner allerheiligsten Mutter nicht genugsam dancken

cken für die grosse mir erwiesene Barmhertzigkeit und Gnad.

Ein Priester bekennt grosse Gnaden erlangt zu haben.

IM Jahr 1699. den 9. November kame ein berühmter Prediger auß der Societät Jesu / seiner eigenen Außsage nach / auß innerlichem Antrieb / die sonderbare Andacht / die er zu dem Gnaden-Bild Unser Lieben Frauen vom Frieden / oder vielmehr zu derjenigen / die uns dardurch vorgebildet wird / trüge / bekennt zu machen / anzeigend / er habe durch sie solche Gnaden empfangen / die er in besonder nicht offenbaren könne / noch einigem Menschen offenbaren werde; darzu diese wol denckwürdige Wort fügend / daß wan er gleich an allen Articklen des Glaubens zweiflen solte / so könte er doch an dem nicht zweiflen / daß er sothane Gnaden von der Mutter des Herrn habe empfangen. Dieses ist ein kurtzes aber kräfftiges Zeugnuß erlangter ungemeiner Wolthaten / so er an diesem Ort vor der Bildnuß der Königin des Friedens erhalten hat.

* * * *
* * *
* *
*

In Indien wird einer auff der Reiß auß augenscheinlicher Lebens-Gefahr errettet.

EIn sicherer Kauffman / welcher sich in Indien begeben / gerathet daselbst auff seiner Reiß in augenscheinliche Lebens-Gefahr/ nimmt aber seine Zuflucht zu der allerseeligsten Jungfrauen und Königin des Friedens / dero er in ihrem Gnaden-Bild dahie zu Cölln ehedessen gar andächtig gewesen / thut zu derselben ein Gelübd / und wird glücklich auß aller Gefahr errettet ; hat derhalben einen seiner guten Freund in dieser Stadt ersucht / in seinem Namen ein Opffer an Wachs in die Kirch der Mutter Gottes vom Frieden zu überliefferen/ wie dan auch den 17. Septembris Anno 1701. geschehen/und treulich vollzogen worden.

Eine Kloster-Jungfrau geneset von einem gefährlichen Zustand.

DIeses wird nach deroselben Todt von der hochwürd. Frau Abtissin wie auch Wol-Ehrw. Frau Priorin des jenigen Klosters / worin die von der Mutter der Barmhertzigkeit begnadete gelebt hat / folgender gestalt Schrifftlich angegeben / und eydlich betheuret.

Zu den vielen Wunderwercken / so die allerseeligste Jungfrau und Königin des Friedens / vermittels ihres under solchem Tittel verehrten Gnaden-Bilds / fast täglich würcket / kan billig gesetzet werden / was sich in unserm Kloster S. Mauritij Benedictiner Ordens alhier zu Cölln im Jahr 1696. zugetragen hat mit einer auß unsern Geistlichen / Namens Maria Elisabeth von Krebs / ihres Alters im 59. Jahr / welche vielen Leibs-Schwachheiten zeit Lebens unterworffen gewesen ; und weilen sie solche in die 41. Jahr nach gemachter Profession so gedültig als aufferbäulich übertragen / so hat es allem Ansehen nach ihrem himlischen Bräutigam gefallen / ihr zu mehrerem ihren Verdienst noch ein grösseres Creutz zu zuschicken / nemlich einen gleichsam unheilbaren sehr schmertzlichen Schaden / den die Wund-Artzten den einfressenden Wolff nennen ; so sich erstlich an einem Finger der rechten Hand ein wenig schwartz gezeigt / in wenig Wochen aber so starck zugenommen hat / daß man zwey Glieder weg nehmen muste ; deme uneracht wuchse die Fäulle sammt dem Schmertzen stets mehr und mehr an / und konte man bey eröffnung der Wunden wegen des üblen Gestancks kaum dauren : der Wund-Artzt hette zwar gern / umb grössern Unheil vorzukommen / den Finger gar abgenommen / förchtete aber / daß die Krancke solches nicht würde überstehen können. Dannenhero haben wir für die arme Martyrin das

Gebett der Discalceatessen dahie in der Schnurgassen begehren lassen; welche uns dan ein Bandlein / so ihr heiliges Gnaden Bild angerührt / zuschickten / und sagen liessen / solches mit vestem Vertrauen um die Hand der Krancken zu binden / und nach belieben etliche Ave Maria zu ehren Unser Lieben Frauen vom Frieden zu betten / welches dan auch also bald geschehen; und wie des anderen Morgens der Wund-Artzt seiner gewonheit nach wiederkahme die Wund zu reinigen / da zeigte sich die verfaulte Nerven so weit hervor / daß er sie gar leicht außziehen konte; sprach demnechst mit Verwunderung / was wir nit haben wagen dörffen / das hat uns die hochgebenedeite Mutter Gottes verliehen, und fienge der Schad von stund an zu heilen / und zwar dermassen wol / daß obschon zwey Glieder verlohren waren / und diß an dem ersten Finger der rechten Hand den man sonst schwärlich entbehren kan / dannoch besagte Kloster-Jungfrau sothane Hand zu jedermans Verwunderung also unverhindert gebrauchen konte / als hette ihr nichts daran gemanglet; ist auch von dergleichen Ubel die gantze sechs Jahr / die sie noch gelebt hat / immerhin biß in ihren seeligen Todt frey geblieben. Diß alles wird hiemit; zu grösserer Ehr des allmächtigen Gottes und seiner werthesten Mutter / von zeitlich-regierender Obrigkeit endlich

sich bezeugt / und unterschrieben im lauffenden Jahr 1702. den 3. November.

Anna Gertrud Aubels, Frau des Klosters S. Mauritii in Cölln.
Anna Maria Junckersdorff Priorin.

Eine andere Kloster-Jungfrau geneset von einem Schlag-Fluß.

DJese Kloster-Jungfrau nennet sich Maria Agnes Buschmans / und ist ebenfals in oberwehntem hochlöblichen Kloster S. Mauritii zu Cölln Profeß / hat auch zur Danckbarkeit für die empfangene grosse Wolthat einen eydlich bekräfftigten / und so wol von ihr selbst / als von gleich benennten Hochw. Frauen Abtissin und Priorin / unterschriebenen weitläufftigen Bericht darvon unterm Dato 21. October im Jahr 1704 überschickt ; worauß wir den Inhalt kürtzlich folgender Gestalt vortragen : und zwar wird vorläufftig darin angezeigt / daß sie vor 11. Jahren auch durch die Fürbitt der allerseeligsten Mutter Gottes und Königin des Friedens / ihre Gesundheit wieder erlangt habe / und von selbiger Zeit her biß auff die jetzige immer wol auff gewesen seye; da sie dan von einem starcken Schlag-Fluß berühret worden / der ihro biß auff den dritten Tag die Sprach benommen / das Gesicht geschwächt / und die Zung der-

massen erlahmt / daß sie solche fast nicht bewegen konte. Durch allerley angewendte Mittel kame zwar die Sprach endlich wieder / es zertheilte sich aber darbey der Schlag-Fluß solcher gestalt durch alle Glieder ihres Leibs / daß sie keines mehr mächtig ware / und man sie wie ein kleines Kind heben und legen / und ihr in allem hülfflich seyn muste. Also verbliebe sie biß in den vierten Monat / ohne Hoffnung einiger Besserung / da dan sie / in Erinnerung der ehedessen von Unser Lieben Frauen vom Frieden empfangenen Gnad / innerlich starck angetrieben ward / abermals bey ihr umb Hülff anzustehen / und wan es die Oberen erlauben solten / zu deroselben Gnaden-Bild eine Neuntägige Andacht zu verrichten. Nun aber dorffte sie sich dessen / als einer ungewönlichen Sach / nicht bloß geben / sagte dannenhero nach etlichen Tägen zu Abends aller betrübt / in Einfalt bey ihr selbst: O hochheilige Mutter Gottes / du weist / waßmassen ich meinen Wunsch zwar gern offenbaren wolte / die Urtheil aber der Menschen förchte ; ists dennoch dein und deines Sohns Will / so füge es du / damit es geschehe. Uber dem schliesse sie ein / und befande sich zu Morgens erwachend gantz frisch und gesund ; welches mit höchster Erstaunung die Obern sehende / ihr gantz gerne erlaubet haben vorbesagte Andacht ihrer Gutthäterin zu Ehren danckbarist zu vollziehen.

Eine

Eine unglücklich Gebährende erlanget die Genesung.

JM Jahr 1704. ward von einer unbekannten Person ein Zettel folgendes Inhalts ans Kloster gebracht: Ich diß schreibende bekenne / auß Danckbarkeit gegen der allerseeligsten Jungfrauen Maria Königin des Friedens / von derselben eine grosse Gnad empfangen zu haben / da nemlich ich so unglückhafft in meinem Ehestand gewesen bin / daß zwey todte Kinder gebohren / und darbey grausam viel gelitten / nach genommener Zuflucht aber zu der Mutter Gottes vom Frieden / mich von stund an wol befunden / und ein lebendige Frucht zur Welt gebracht hab. Gott und seiner H. Mutter seye darfür Lob und Danck.

Eine Person wird von ihren Haubt-Schmertzen befreyt.

EIne Tugendsame Bürgers-Tochter in dieser stadt / Namens Maria Margaretha Schmitz / litte lange Zeit grosse und fast unerträgliche Haubt-Schmertzen; alle Mittel und Artzeneyen waren vergebens / und nahme das Ubel dermassen zu / daß sie weder Tag noch Nacht Ruhe hatte; und da nun auff Erden niemand ihr helffen kont / suchte sie Hülff bey der miltreicheſten Königin des Friedens / opfferte eine

Wachs-Kertzen / bunde ein an das Gnaden-Bild angerührtes Bandlein umbs Haubt / verspürte so gleich eine linderung der Schmertzen / und erlangte bald darnach völlige Gesundheit; wie sie dan solches auff ein Täfflein mahlen / und selbiges zur Danckbarkeit gegen ihre Gutthäterin im Jahr 1705. hat auffhencken lassen.

Eine Wittib geneset von einem unheilbaren Ubel.

Es hatte eines ehrsamen Bürgers hintergelassene Wittib / Namens Adelheit Floßdorff genannt Jochems / schon 2. Jahr und 4. Monat einen unheilbaren Schaden an einem Finger / litte gar grosse Schmertzen / und waren alle Mittel umsonst; wuste derhalben keinen Raht mehr / als ihre Zuflucht zu Gott und seiner heiligen Mutter zu nehmen: kommt mit grossem Vertrauen zu Unser Lieben Frauen vom Frieden / begehrt am Kloster ein deroselben Bildlein / legts auff den Finger / erlangt alsbald Linderung / und in kurtzer Zeit die völlige Genesung; welches sie mit höchster Freüde ihres Hertzens Gott und seiner gebenedeiten Mutter danckent in obermehntem Jahr mehrmahl bezeuget hat.

Häuser

Häuser werden von dem überhand nehmenden Feur errettet.

JCh kan diese Geschicht nicht besser vorbringen / als mit den eigenen Worten eines allerdins glaubwürdigen und sehr frommen Welt-Geistlichen Herrn / welcher solche nach der Bombardirung der Stadt Augspurg an seine leibliche Schwester / eine Geistliche dieses Klosters / folgender gestalt überschreibt: man hat der Stadt (sagt er) mit Einwerffung vieler Bomben / Carcassen / und feurigen Kuglen starck zugesetzt; es ligen in die 300. Häuser übereinhauffen / ist ein grausames Donneren und Schiessen gewesen; Gott sey ewiges Lob / unserem Hauß alhier / wie auch vorhero dem zu Neuburg / ist das geringste nicht geschehen / wiewol die Bomben Creutz-Weiß darüber geflogen seynd. Ich hatte darinn hin und wieder an underschiedlichen Oerteren papierene Bilder von Unser Lieben Frauen vom Frieden angeschlagen / wo ich vermeinte / daß das Wetter am meisten herkähme. Dahie zu Augspurg ist zwar ein stück von einer Bomben auff unser Dach gefallen / hat aber nur etliche Ziegel zerschlagen; in der Bombardirung zu Neuburg / welche 4. Tag gewehret / ist ein gantze Bomb in unser Hauß gefallen / hat aber ohne einzigen Schaden nur an der Maur herunter gestreifft. Also daß

diesen

diesen Bildern der Mutter Gottes vom Frieden/ welche das heilige Gnaden-Bild angerühret haben / gewißlich grosse Krafft zu zuschreiben ist ; wie ichs dan auch erfahren / und mit Augen gesehen hab auff dem Gräfflichen Schloß zu Papenheim in einer hefftigen Feurs-Brunst / worinn die jenige Oerter errettet worden / in welchen diese Bilder auffgehenckt gewesen.

Eine Frau wird von einem schmertzlichen Zustand am Armb befreyt.

DIß wird von ihrem eigenen Man folgender gestalt beschrieben. Mit höchster Dancksagung bekenne ich Ends Benennter hiemit Schrifftlich / waß massen meine Hauß-Frau Christina Voyß einen sehr schmertzlichen Zustand an den Armb hat bekommen / also daß sie lange zeit denselben nicht bewegen / noch brauchen können / und die geringste Macht nicht darinnen gehabt ; bin derhalben in so hoher Noth zu dem Kloster in der Schnur-Gassen gangen / hab vor dem miraculosen Bild Unser Lieben Frauen vom Frieden meine Andacht verricht / und zu der Mutter unseres Seeligmachers Jesu Christi meine Zuflucht genommen / so dan den geistlichen Jungfern daselbst mein Anligen geklagt : diese

haben mir ein Bandlein / so das heilige Bild angerührt/mitgetheilt/welches meine Hauß-Frau um den beschädigten Armb hat binden lassen; und nach deme sie solches einige Zeit angetragen / ist sie von der glorwürdigsten Königin des Friedens mit einer so völligen Genesung begnadet worden/daß sie die geringste Schmertzen nicht mehr empfunden hat / wie dan ich solches hiemit bezeuge. So geschehen Anno 1706. den 12. May.

Eine Gefahr-leidende schwangere Frau wird mit ihrer Frucht erhalten.

EIne ausser der Stadt wonhaffte Frau hatte einen schwären Fall gethan/welcher/ weilen sie grosses Leibs ware / und gantz auffs letzt gienge / dieselbe mit ihrer Leibs-Frucht in augenscheinliche Gefahr setzte. Jederman hielte die Geburt einer lebendigen Frucht für unmöglich / und meynte / daß ;Mutter und Kind bleiben würden; sie aber nahme mit höchstem Vertrauen ihre Zuflucht zu der allerheiligsten Mutter Gottes vom Frieden / liesse sich in dero Kirch führen / und verrichtete vor deroselben Gnaden-Bild ihre Andacht / so gut sie kont / bunde ein daran angerührtes Bandlein um den Leib / und ward noch selbigen Tags ihrer Bürde glücklich entbunden. Das Kind ware von dem Fall der Mutter am

Haubt

Haupt starck verletzt/lebte gleich wol noch so lang/ biß es die heilige Tauff hat empfangen; die Mutter aber verbliebe ohn andern Anstoß bey Leben/ Gott und seine allerheiligste Gebährerin benedeyend.

Ein Kind geneset auß einem gar üblen Zustand.

EIn Kind hier in der Stadt Cölln hatte einen gefährlichen Schaden am Bein / ware sehr kranck und elendig/konte weder Wein/noch Bier / noch sonst was zu seiner Labung geniessen/ nahme endlich in solcher Beschaffenheit mit kindlicher Einfalt auß Angebung der Mutter seine Zuflucht zu Unser Lieben Frauen vom Frieden / mit Versprechung eines Opffers; und da nun nach solchem die Mutter dem Kind / weiß nicht was / bringen wil / findet sie selbiges gantz frisch und gesund; worüber höchstens erfreuet/ sie bey dem H. Gnaden-Bild besagter Königin des Friedens ihre Dancksagung verricht / das verheissene Opffer abgelegt / und am Kloster die empfangene Gnad Gott und seiner Mutter zu Ehren erzehlt hat / so geschehen im Jahr 1708.

* * * *
* * *
* *
*

Eine Fräule wird von einer Wund am Bein heil / und in ihrem Beruff zum geistlichen Leben gestärckt.

DJese Fräule / so nunmehr eine Barfüssige Carmeliterin ist / befande sich zum geistlichen Stand / und zwar zu dem Barfüssigen Carmeliter-Orden / starck angetrieben / klebte aber der Welt noch sehr an / hatte darneben von langer Zeit her eine offene Wund am Bein / von welcher sie weder durch geist- noch weltliche Mittel konte genesen ; und diß stärckte sie in ihrem irrigen Wahn / daß ihr Beruff von Gott nicht seyn müste / massen derselbe ihr sonst einen solchen Zustand nicht würde zugeschickt haben; also urtheilet nemlich der sinnliche Mensch / welcher die Allmacht Gottes nach seiner Schwachheit abmesset / und bald glaubt / was ihme mehr gefällt ; ihre Seel aber fande darbey kein Ruhe / sondern ward immerfort von der Welt abgeruffen; derhalben nahme sie endlich ihre Zuflucht zu der Mutter der Barmhertzigkeit und Königin des Friedens / mit dem Fürsatz / in deroselben Kirch 9. Sambstäg nacheinander zu beichten und zu Communiciren / und das zwar zu dem End / daß wofern sie je zu besagtem Orden von Gott beruffen seyn solte / sie alsdan ihr zu dessen Versicherung die Genesung von oberwehntem Schaden erhalten wolle / damit solcher hernechst ihr an ihren Stands-Pflichten nicht hinderlich seye

seye. Und siehe Wunder/ so bald sie die vorgenommene Andacht angefangen hat / hat auch angefangen die Wunde ihres Beins zu heilen/ und was in 8. Jahren durch vielfältige Artzeneyen nicht zu wege zu bringen gewesen ist / geschahe jetzt in kurtzer Zeit ohn sonderbare Achtnehmung. Wordurch dan gestärckt / sie ihrem Beruff nachgekommen ist; deme sich zwar ihre Befreundte sammt den Doctoren nicht wenig haben widersetzt/ vorgebende / daß ihr die Fisch-Speisen / vorauß die gesaltzene / sehr schädlich seyn würden / und sie darbey kein Jahr lang werde leben können; sie aber (Gott und seiner allerheiligsten Mutter seye die Ehr) ist nun schon 27. Jahr in unserm heiligen Orden/immer frisch und Gesund / ohne daß sie jemals genöthiget worden / sich anderer als der gemeinen Speisen nach strengem Ordens-Brauch zu bedienen; also daß einer auß denen ehedessen gebrauchten Doctoren sie eines Tags hierüber befragende/ und Jetztbesagtes zur Antwort bekommende/ rundauß bekennt hat / diß seye nicht natürlich. Alles dieses ist auß einem weitläufftigen Bericht außgezogen/den die jenige/an welcher diese Gnad geschehen/Anno 1709. den 19. Februarii/ darüber außgefertiget hat. Nur setze ich hinzu / daß die auß dieser Geschicht so klar hervorscheinende Sicherheit ihres von Gott herkommenden Beruffs sie billich desto mehr anfrischen solle / in selbigem denen Fuß-Stapffen oder Tugenden ihrer Seraphischen Mutter Theresiä tapffer und unermüdet nachzufolgen.

Ein Kauffman wird von einem schwären Zustand gesund.

EIn venetianischer Kauffman / welcher sich eine Zeit lang in dieser Stadt auffgehalten / truge zu dem Gnaden-Bild Unser Lieben Frauen vom Frieden ein sonderbare Andacht / bekahme aber / da er eben seine Ruckreiß antretten wolte / einen schwären Zustand der ihn daran verhinderte / nahme derowegen seine Zuflucht zu der Mutter der Barmhertzigkeit / befahle sich in der Kloster-Jungfrauen Gebett / und verlobte zwo grosse Wachs-Kertzen auß Venedig daher zu schicken / ward darauff alsbald gesund / und begabe sich / nach verrichter Dancksagung vor dem Gnaden-Bild / auff die Reiß / schickte auch bald darnach von Venedig in einem Kasten zwo überauß schöne Kertzen / anbey vermeldend / daß er in vielen gefährlichen Begebenheiten die sonderbare Krafft der papierenen Bilder Unser Lieben Frauen vom Frieden / so an deroselben Gnaden-Bild angerühret seynd / erfahren habe / halte sie dannenhero auff seinen Reisen für seine beste Paß-port.

Ein Lutherischer Herr wird zum Catholischen Glauben bekehrt. Und zugleich gesund.

ES bezeuget eine sichere tugendsame Matron / welche einem Lutherischen Herrn verheyrathet gewesen / daß es unbeschreiblich / wie viel Mühe sie gehabt habe / ihren Ehe-Herrn zum Liecht des wahren Glaubens zu bringen / massen er dergestalt hartneckig ware / daß er keines wegs darvon hören mochte; welches sehend / sie dan endlich mit grossem Vertrauen ihre Zuflucht zu der Fürbit der Mutter Gottes vom Frieden genommen / und derselben vielmals die Bekehrung dieser unglückhafften Seel inständigst anbefohlen hat. Nach einiger Zeit fiele ihr Herr in ein schwäre Kranckheit / und da nun all ihr Zureden auch in so grosser Gefahr nicht hefften wolte / legte sie ein besagte Friedens-Königin vorstellendes papierene Bild / welches die miracklose Bildnuß hatte angerührt / ihm heimlich unter das Haubt / und begabe sich darauff mit grossem Vertrauen zum Gebett; kaum waren etliche Stunden verflossen / da fienge der Todt-Krancke jämerlich an umb einen Beicht-Vatter zu seufftzen / bittend / man solle in aller Eil einen beruffen / alldieweilen er beichten / und Catholisch werden wolte; wie dan auch

gesche-

geschehen / und er bald darnach seine vorige Gesundheit wieder erlangt / und immerfort ein sonderbare Andacht zu der Mutter Gottes vom Frieden getragen hat / auch im wahren Glauben biß in den Todt beständig verblieben ist.

Ein gantz Contracter Jüngling wird gesund.

DJß wird von dem eigenen Vatter und fünff Nachbaren vor einem offentlichen Notario betheuret / und lautet das darüber außgefertigte Instrument wie folgt: Als im Jahr 1698. ein Jüngling / Namens Bernard Matthieu / allhier in Cölln von ehrlichen Eltern gebohren / zwey Jahr lang an Händ und Füssen gantz lahm und Contract / ja so gar krüppelt und außgezehrt gewesen / daß alle menschliche Hülff und Curen an ihm nichts würcken können; haben dessen Eltern ihre Zuflucht zu dem allerhöchsten Artzten Christo JEsu genommen / und vorbesagten Jüngling in die Fürbitt der allerseeligsten Himmels-Königin Mariä dahie in der Schnurgassen / durch ein vestes Gelübd dero Kirch ein gantzes Jahr hindurch mit demselben andächtig zu besuchen / auffgeopffert und befohlen. So bald nun das Jahr verflossen gewesen / hat vorgemelter Jüngling sich an allen seinen Gliederen gantz gerad

frisch / und gesund befunden / und hin und her nach seinem Gefallen / als wan niemalen einen Mangel hette gehabt / gehen und stehen können; wie dan auch noch zur Zeit an demselben/ mit männiglichens Verwunderung zu sehen ist; welches wir Unterschriebene Respectivè Vatter und Benachbarte hiemit an Eydstatt attestiren und confirmiren. Geben Cölln den 13. October 1709.

Eine geistliche Fräule wird von einem unheilbaren Schaden befreyt

DIe Hoch-Wol Ehrw. und Hoch-Wolgebohrne Frey-Fräule von Lüninck / dero diese Gnad wiederfahren / überschreibt solche selbst auß dem Hoch-Adelichen Kloster zu Dalheim unterm Dato 26 October Anno 1709 Wie folgt: Ich hab ungefehr vier Jahr ein schmertzhafftes Accident an einem Zehe gehabt / welches öffter so viel Matery außgosse / daß der halbe Fuß darvon naß wurde / und mir dermassen wehe thate / daß ich weder stehen noch gehen konte / und manchmal gantze Wochen zu Bett ligen muste / Tag und Nacht kein Ruhe hatte / mir auch kein Doctor oder Balbirer zu helffen wuste. In solcher Verlassenheit nahme ich meine Zuflucht zu der Mutter Gottes vom Frieden / liesse mir ein an dero heiliges Gnaden-Bild angerühr-

tes Bandlein ans Bett bringen / wunde selbiges mit vestem Glauben um den Zehe / und schliesse darüber ein. Als ich nun zu Morgens erwachte / war das Accident heil / und empfunde ich keinen Schmertzen mehr / konte auch zu jedermans höchster Verwunderung meines Gefallens gehen und stehen. Diese Gnad messe nechst Gott niemand zu als der Fürbitt seiner allerheiligsten Mutter und Königin des Friedens.

Ein Bürger zu Cölln geneset vom Kalten Brand.

DEr / so diese Gnad empfangen / beschreibt solche eigenhändig unterm Dato 12. September Anno 1710. fast folgender Gestalt. Im Jahr 1703. den 17. Januarij hat sich zugetragen / daß mir durch einen Fall auff gleicher Strassen das Rechte Bein gäntzlich gebrochen / nicht aber wol ist Curiret worden / also daß selbiges immer voller Löcher und Wunden gewesen; und da nun solches sieben gantzer Jahr gewehret / schluge endlich am Sambstag nach Ostern der Kalte Brand darzu. Man stellte hierüber eine Zusammenkunfft an von zweyen Doctoren und vier geschwornen Wund-Artzten / welche nachdeme sie den Schaden betrachtet / einhellig schlossen / daß das Bein müsse abgesegt oder abge-

abgenommen werden. Besser lässt sich dahie bedencken als sagen/wie mir über einer solchen Zeitung umbs Hertz seye gewesen. Mein herr Vatter tratte mit den Artzten ab / und befragte sie / ob sie ihm in sothaner Begebenheit die Erhaltung meines Lebens könten versprechen / worauff sie die Achselen zuckend geantwortet / diß zu thun stehe in menschlicher Macht nicht. Da kame so gleich mein Herr Vatter wieder / mich mit weinenden Augen fragend / ob ich mich zu dem / was vorgetragen worden / entschliessen wolte ? ich aber begehrte was Außstands / und mich eine kleine Weil allein zu lassen ; wendete mich solchem nach in so hoher Noth zu einem Bildlein Unser Lieben Frauen vom Frieden / das ich an meinem Bett hangen hatte / und sprach : Ach du höchst-gebenedeite Königin des Friedens / wende doch deine barmhertzige Augen zu mir Elenden und so gar Verlassenen / und bitte deinen alles mächtigen Sohn / daß er sich meiner erbarme ; wurdiget er mich Unwürdigen durch deine Fürbitt seiner Gnad / so versprich ich ein silberes Schild / von mehr dan einem Pfund / von Thür zu Thür zusammen zu bettlen / und darnach mit einem brinnenden Wachs-Liecht dir zu ewigem Lob auffzuopfferen / auch ein und anderes in eigener Person vor deinem heiligen Gnaden-Bild auff den Altar zu stellen / und etliche Messen lesen zu lassen. Kaum hatte ich dieses Gelübd bey mir gemacht (siehe Wunder) da werden die annoch anwesende

Herrn

Herrn Doctorn und Wund-Artzten anderer Meinung / und tragen an / vorher eine Cur zu versuchen / in welcher das gantze verlohrne Bein von oben biß unten und zwar biß auff das gesunde Fleisch gantz auffgeschnitten werden solte; wie dan auch geschehen / und die unglücklich verlossene sieben Jahr / in glücklicheren Erfolg habende sieben Wochen abgekürtzet worden; massen ich in selbigen also völlig genesen / daß ich ohn alle Hülff (ausser der Hülff Gottes und seiner Mutter) auff Pfingstag das erstemal wieder in die Kirch bin gangen / und mich gantz wol / frisch / und gesund befunden hab. Habe diesem nach auch bald angefangen zu meinem Gelübd zu thun / und solches am Geburts-Fest Mariä danck-schüldigster massen vollzogen. Seye dem unendlich gütigen Gott und seiner hochwertisten Mutter der Königin des Friedens / fur die mir erwiesene Barmhertzigkeit / Lob / Preiß / und Ehr / in alle Ewigkeit. Amen. Geben Cölln den 12. September Anno 1710.

Joannes Contzen.

Ein gar franckes Kind wird gesund.

IM Jahr 1711 den 25. May fielle ein fünff-jähriges Kind / Namens Maria Ursula Wolffhovens / in eine gar star-

cke Ohnmacht/also daß es darin gantzer drey Täg beständig verharrete ohne zu sich zu kommen/und darnach mehr dan zehen Wochen sehr elendig darnieder ligen bliebe/ ohne daß alle angewendte zeitliche Mitteln das mindeste geholffen/ biß endlich des Kinds Mutter ein Gelübd zu Unser Lieben Frauen vom Frieden gethan / solches mit einem Opffer in dero Kirch zu führen / dafern es wieder zur Gesundheit kommen möchte ; worauff dan das Kind also bald genesen / und die Mutter mit selbigem ihr Gelübd abgestattet hat. Diß hat sie erzehlter massen den 14. October am Kloster angegeben / und also zu seyn betheuret.

Ob nun zwar kein zweifel ist/daß mehr dan ob-erzehlte / ja gleichsam unzählbare Wunder-Werck / so wol an Leib als Seelen / durch die Fürbitt unserer gnaden-reichesten Königin des Friedens geschehen seyen ; so haben doch nur diese daher können gesetzt werden / weilen manche nicht Wissende oder Beobachtende / was der Engel Raphael Tob. 12. ỽ. 7. lehret / daß nemlich zwar gut seye des Königs Geheimnuß verbergen / ehrlich aber auch Gottes-Werck offenbaren und bekennen : und demnechst sich begnügende / Gott und seiner werthesten Mutter für die empfangene Wolthaten im Verborgenen danckbar gewesen zu seyn / uns deren Wissenschafft durch ihre Verschwiegenheit entzogen haben. Gleichwol so seynd doch eben diese überflüssig genug / einen jeden in

diesem Thal der Zähren Seufftzenden und Weinenden auffzumunteren/ daß er zu derjenigen/ welche von der Kirchen unser Leben/ Süssigkeit/ und Hoffnung gepriesen/ und von uns eine Königin des Friedens genennet wird/ in jeder vorfallenden Noth mit grossem Vertrauen seine Zuflucht nehmen; wie dan auch das zu bestättigen/ so wir mit dem heiligen Bernardo im Anfang dieser History gesagt: wasmassen nemlich der Mariä Lob verschweigen möge/ wer sich erinneret/ daß sie in der Noth angeruffen/ ihme gemanglet habe.

Alles zur höchsten Ehr Gottes und seiner Mutter der Königin des Friedens.

NB.

Die eingeschlichene Truck-Fehler beliebe der geneigte Leser folgender Gestalt zu änderen.

Pag. 30. Lin. 23. Anstatt/ Armen tragend/ stehend setze/ Armm tragend stehen.
Ibid. l. 29. aussere. s. aussern.
P. 31. l. 8. dahin. s. dahie.
P. 43. l. 7 fanden. s. fande.
P. 48. l. 8. Königin. s. Königen.
P. 50 l. 29. mehrere. s mehreren.
P. 53. l. 7. nur s. nun.

P. 55. l. 28. demnach. l. dennoch.
P. 57. l. 27. außstrahlenden. l. anstrahlenden.
P. 58. l. 3. jedemnach. l. jedennoch
ibid. l. 22. welchen. l. welchem.
P. 66. l. 19. diesem. l. diesen.
P. 67. l. 4. Kündigen; was massen. l. kündigen; massen.
P. 77. l. 2. nun l. neu.
P. 80. l. 1. Zeugen. l. Zungen.
P. 84. l 5. auch die. l die.
P. 91. l. 29. folgenden. l. folgeten.
P. 93. l. 24. Fürbitt zu. l. Fürbitt bey ihrem göttlichen Sohn erlangt/solche auch durch ihre Fürbitt zu.
P. 103. l. 27. ihr. l. ihn.
P. 104. l. 29. ein sonst. l. nie sonst.
P. 107. l. 8. endern. l. endere.
P. 126. l. 18. außzuschliessen. l. außzuschleissen.
P. 148. l. 28. schicken. l. schicke.

Ubriges/ so etwan in Ubel-Setzung einer Buchstaben sich befindet/ kan ein jeder Teutsch-Verständiger leicht von selbst bemercken/und besseren.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurtze History, Von dem Wunderthätigen Mutter-Gottes-Bild, so under dem Titul der glorreichen Königin Des Friedens, Zu Cöllen bey den Barfüssigen Carmeliterinnen

Cöllen 1712

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.412
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092468-2
VD18 12449938-001